

HufflepuffsUrenkel

Die Suche nach den Amuletten

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Fortsetzung zu \"Das Geheimnis des Grafen\". Harrys zukünftige Schwägerin Nicoleta Arcan übernimmt den Auftrag ihres Ministeriums, nach den verbliebenen Amuletten Draculas zu suchen. Leider suchen auch Schwarzmagier danach.

Verschiedene andere Länder werden in die Sache verwickelt, darunter auch England, weshalb auch Harry eingreifen muss.

Vorwort

Gerade ist es Harry Potter mit Hilfe seiner Schwägerin Fleur und Nicoleta Arcans, der Tochter seines rumänischen Kollegen Arcan, gelungen, den Schwarzmagier Almoth zu überwältigen, der mehrere Frauen und Kinder entführt hat. Dabei erbeutete Fleur eines der mächtigen Amulette Draculas.

Nicoleta besitzt ein weiteres, was sie erst seit kurzem erfahren hat.

Der rumänische Zaubereiminister, der sich, solange die Gefahr bestand, nicht gerade vorbildlich verhalten hat, will nun die übrigen Amulette suchen lassen. Nicoleta meldet sich freiwillig für die Suche, sehr zum Ärger ihres Vaters und ihres Bräutigams Charlie Weasley, die Angst um sie haben.

Inzwischen muss sich Fleur dem Gericht stellen, da sie Almoth getötet hat.

Inhaltsverzeichnis

1. Fleurs Prozess
2. Georges Hochzeit
3. Auferstehung
4. Die Suche wird geplant
5. Die Funde
6. Ein Bild berichtet
7. Was weiß Peeves?
8. Charlies Hochzeit
9. Das Haus des Schwarzen Drachen
10. Marinas Brief
11. Die Ereignisse überschlagen sich
12. Kein Erfolg zu Weihnachten
13. Freds Bericht - und noch einmal Fred
14. Vorbereitung der Falle
15. Kampf um Schloss Miraclewood
16. Ein Happy End

Fleurs Prozess

Georges Hochzeit

Diese Geschichte ist als Fortsetzung zum „Geheimnis des Grafen“ geschrieben. Es geht hier um die übrigen Amulette, die sich nach dem Tode Draculas gebildet haben.

Eine Eule flatterte vor dem Haus Grimmauld Place Nr. 12 hin und her. Der größere der beiden Jungen, die drin Tischfußball spielten, schaute irritiert, doch den kleinen, braunhaarigen, schien es nicht zu wundern. Er öffnete das Fenster, worauf der Vogel ins Zimmer kam, und schrie „Papa, ich glaub, für dich!“

„Was ist denn los?“ ertönte eine Männerstimme. Der Besitzer dieser Stimme, ein Mann um die dreißig, erschien in der Tür des Kinderzimmers. Die Eule flatterte zielstrebig auf ihn zu. „Mr Potter, züchten Sie Eulen?“, fragte der größere Junge. „Ich hab gedacht, die fliegen nur bei Nacht.“

Der Mann zog einen Zauberstab aus der Tasche, richtete ihn auf den Jungen und murmelte „Oblivio!“ Der Junge blieb für einen Moment regungslos stehen. Der Mann wandte sich dem anderen Jungen zu und flüsterte: „Du hast auch nichts gesehen, James!“

„Klar, Papa!“ kam die Antwort.

Ein Fremder hätte James nicht ohne weiteres für den Sohn des Hausbesitzers gehalten. Er hatte braune, leicht gelockte Haare und Sommersprossen, während die glatten, dichten Haare seines Vaters rabenschwarz waren. Auch seine Augen waren braun, nicht grün wie die seines Vaters.

Vater Potter hatte ein Pergament vom Fuß der Eule gelöst, gab ihr einige Münzen und ließ sie frei. Nachdem sie aus dem Fenster geflogen war, steckte er den Zauberstab wieder ein.

„Was steht auf dem Zettel, Papa?“, fragte James.

„Auf was für einem Zettel?“, war der andere Junge irritiert. James errötete. „Da, schau, Papa hat was in der Hand. Übrigens steht es 4:1 für mich, du musst dich anstrengen, Frankie!“ Er warf den Ball auf den Spieltisch und nach Sekunden hatten die beiden Jungen nur noch Augen für ihr Spiel.

Harry Potter öffnete derweilen in seinem Arbeitszimmer das Pergament. Es trug ein riesiges Siegel, das sich auch durch Zauber nur schwer lösen ließ. In altmodischen Lettern war etwas daraufgeschrieben. Harry entzifferte:

„Mr George Weasley gibt sich die Ehre, eine Mitteilung zu machen, die der verständige Leser schnell erkennen wird. Er denke nur an jene ehrenwerten Herren, die einst die Herumtreiber genannt waren.“ Harry überlegte einen Moment. Dann nahm er seinen Zauberstab und sagte: „Ich schwöre feierlich, dass ich ein Tunichtgut bin!“

Die Lettern verschwanden und eine gewöhnliche Zaubererhandschrift erschien.

„Liebes Schwesterherz, geschätzter Schwager! Ihr habt nicht ernsthaft geglaubt, dass ich meine Einladungen so aufwändig mache, oder? Aber eines ist ernst: Cho und ich werden am 3. Mai heiraten und rechnen mit euch und allen Tunichtguts der Welt! Lasst euch was einfallen und eure Festklamotten daheim! Allerliebste Grüße, George.“

Harry teilte es beim Abendessen seiner Frau und seinen Kindern mit. „Bin ja gespannt, ob Mum ihn das machen lässt. Schätze, sie steht nicht unbedingt auf eine Spaßhochzeit!“, meinte Ginny.

Als sie ihren Kindern beim Abendessen von der Einladung erzählte, bekam James auch die Einladung in die Finger. „Cool, Mum! Wir werden uns was einfallen lassen, versprochen!“, kreischte er und Albus, sein jüngerer Bruder, der das Aussehen seines Vaters geerbt hatte, stimmte zu.

„Ich hoffe, nach der Hochzeit bleibt das Haus noch ganz!“, kommentierte Harry. „Auf jeden Fall möchte ich vorher wissen, was ihr plant!“

„Nö, das Haus wegzaubern können wir noch nicht! Aber echt gute Idee, danke Dad!“ antwortete James.

„Vielleicht verzaubern wir ja auch Tante Cho und Onkel George knutscht mit der falschen“, schlug Albus vor.

„Untersteht euch!“, mahnte Ginny ihren Sohn leise. Sie gab sich Mühe, den verrückten Ideen der Kinder zu folgen, doch ihr Mann merkte, dass sie nervös war.

Ginny und Harry brachten die Kinder ins Bett, doch danach hielt Ginny es nicht mehr aus: Sie sank in Harrys Arme und begann zu weinen. „Luna war heute bei mir: Es gibt keine Besserung bei den Blutrünstern. Das siebte Gegenmittel haben wir inzwischen entworfen, aber auch das ist wirkungslos. Die Leute müssen wohl ihr Leben ans Bett gefesselt verbringen.“

„Kopf hoch, Schatz!“, ermunterte Harry sie ohne rechte Überzeugung. Seit Januar schon versuchte die Giftabteilung des Ministeriums, in der Ginny arbeitete, ein Gegenmittel gegen die Blutsucht zu entwerfen, doch bisher waren sie ebenso erfolglos wie die rumänischen Kollegen. Harry verstand nur zu gut, dass dies seine Frau frustrierte, doch er konnte es nicht ändern. Er tat sein Bestes, um Ginny vor dem Einschlafen zu beruhigen, doch sie heulte auch noch in der Nacht zweimal auf.

Am nächsten Tag bekam Harry kurz nach Arbeitsbeginn Besuch von Fleur. Die trug ein Pergament mit einem Wappen, dessen Umschrift in fremder Sprache verfasst war, bei sich. „Ich bin vorgeladen worden“, sagte sie knapp. „Kannst du als Zeuge für mich aussagen.“

Fleur hatte den Todesfluch auf den Schwarzen Magier Almoth geschickt, der ihre Tochter entführt und vergewaltigt hatte und musste sich deshalb vor einem rumänischen Gericht verantworten. „Hat Kingsley nicht versprochen, dass er dich nicht ausliefert?“, fragte Harry.

„Er `at, `arry, aber ich will das nicht. Wenn Charlie und Nicoleta heiraten, will ich dabei sein. Und wenn ich dabei bin – Nicoletas Vater ist Auror, er muss mich festnehmen lassen, wenn ich mich nicht stelle.“

„Das heißt, du willst lebenslang irgendein rumänisches Zauberergefängnis riskieren?“

„Ich habe mit Percy gesprochen: In Rumänien ist es erlaubt, unverzeihliche Flüche auszusprechen, wenn man in Lebensgefahr ist – oder die Kinder es sind. Bitte, `arry! Alles, was ich brauche ist, dass du sagst, dass Almoth Victoire und mich umbringen wollte.“

Harry versprach es ihr, doch behielt er ein mulmiges Gefühl. Er wusste, dass auch die englischen Jurys am Zauberergamot unberechenbar waren und konnte sich nicht vorstellen, dass das in Rumänien besser aussah. So hatte er vor allem auf Kingsley gehofft, doch es war klar, dass der Fleur zwar vor der Auslieferung bewahren, aber ihr nicht die Teilnahme an einer Hochzeit in einem Land, in dem man sie suchte, ermöglichen konnte.

Es hatte lange gedauert, bis die rumänischen Behörden überhaupt reagiert hatten. Harry erfuhr teilweise von Kingsley den Grund: Zwar orientierten sich Zauberergrenzen weitgehend an Muggelgrenzen, doch es gab Ausnahmen. So war lange unklar gewesen, ob das Gelände um das dritte Schloss Draculas, wo Almoth seine Gefangenen gehalten hatte, zu Rumänien oder zu Ungarn gehörte, während für die Muggel das Gebiet eindeutig rumänisch war. Erst aufgrund der rumänischen Passwörter und der Tatsache, dass das Schloss Besitz der Erben Draculas war, hatte der ungarische Zaubereiminister nachgegeben.

In der Zeit des Streites hatte der rumänische Minister eine Bitte um Amtshilfe verfasst, in der er Auroren anderer Länder ausdrücklich erlaubte, zur Verfolgung Schwarzer Magier in Rumänien tätig zu werden. Diese Bitte hatte er auf drei Tage vor Almonds Tod zurückdatiert und Kingsley war darauf eingegangen. So war Harry – laut Dokument – aufgrund einer Vereinbarung zwischen den beiden Ministern im Schloss gewesen. Ginny und Hermine hatten wegen dieser Sache Bedenken gehabt, doch Kingsley höchstpersönlich hatte sie überzeugt. „Es besteht kein Unterschied“, hatte er gesagt, „wann Auriel Potestat um Hilfe gebeten hat. Er hat es auf jeden Fall getan und alles, was Harry verbrochen hat, war, gegen jemand tätig zu werden, der für Rumänien und England eine große Gefahr war.“

Noch am Nachmittag landete eine schwarze Eule vor Harrys Büro und brachte einen Brief: „Lieber Harry! Meine Tochter hat mir bereits erzählt, dass du als Zeuge für Fleur sprechen wirst. Ich habe alles unternommen, dass sie einen Dolmetscher und auch einen Fürsprecher bekommt. So viel ich unsere Gerichte kenne, glaube ich, dass die Strafe niedrig sein wird.“

Während des Prozesses bist du selbstverständlich Gast in meinem Haus, wenn du willst, auch mit deiner Familie. Nicoleta und Charlie werden dabei sein, sooft ihre Arbeit es ihnen erlaubt. Mit besten Grüßen, Leonidas Arcan mit Frau Cedomira.“

Ginny musste allerdings zur fraglichen Zeit arbeiten und so desapparierte Harry am 24. April alleine nach Rumänien. Die Familie würde am Freitagabend nachkommen.

Harry begab sich zuerst zum Haus der Familie Arcan beziehungsweise dem Felsen, unter dem es versteckt war. „Binevenit e tschinstit“ murmelte er, inzwischen routiniert, da er die Familie schon einige Male besucht

hatte. Ein geschnitztes Holztor und dahinter ein Steinhaus wurden sichtbar. Harry sah Mutter Arcan vor dem Haus den Garten entnommen. „Buna Săra!“, grüßte er sie. Die Frau lief auf ihn zu und umarmte ihn; da Harry wesentlich größer war misslangen ihre Küsse. Im selben Moment schob sich Leonidas Arcans große, massige Gestalt durch die Tür. „Willkommen, Herr Kollege!“, begrüßte er Harry. „In eine Stunde ist Beginn – Richter Präsident ist Marcelu Caietanu, guter Mann. Ich habe gute Hoffnung! Nun aber nimm ein Brot und Schepeck!“

In der großen Wohnküche des Hauses lagen reichlich Brote, Speck, Gurken, Käse, Kürbispasteten und anderes Essen, sodass Harry sich bremsen musste, denn wie er den Hausbrauch kannte, würde das Abendessen noch reichhaltiger werden. Dennoch aß er zwei Speckbrote. Danach stellte er seinem Gastgeber die Frage, die ihm schon länger auf den Nägeln brannte: „Stimmt es, Herr Arcan, dass in Rumänien für unverzeihliche Flüche die Todesstrafe verhängt werden kann?“

„Kann, Herr Potter – besser sagen wir: würde können“, antwortete der. „Ich bin zwanzig Jahre jetzt Auror, nie ich habe gehört von Urteil zu Tod. Vielleicht wenn es wäre Voldemort, aber ich habe schon gesehen einen Mann, der hat viele Kinder von Muggel gemordet – und sie ihn nur schickten für all sein Leben in Dracuiochi. – Fleur sicher nicht in Gefahr ist.“

„Was glauben Sie, dass sie bekommen kann?“

„Wenn wir haben schlechte Erfolg, ein Jahr, zwei, bekommen wird. Ich hoffe, sie wird gehen eine freie.“

Gegen fünf Uhr rumänischer Zeit begaben sie sich ins Ministerium, wo Leonidas Arcan Harry zielsicher an den neugierigen Kollegen vorbei zum Gericht führte. Vom Eingang aus konnten sie die vorderen Plätze bereits sehen. Drei Männer saßen dem Gericht vor. Wie Auror Arcan trugen sie schwarze Kittel und Hüte und hatten lange Bärte. Fleur saß auf einem Sessel an der rechten Seite; neben ihr stand die Dolmetscherin, eine füllige Frau, die Harry etwas jünger als sich selbst schätzte.

Harry gab mit Herrn Arcans Hilfe einem der Offiziellen seine Personalien und überließ seinen Zauberstab einem Kontrolleur. Als der ihm zunickte, ging er in den Saal. Harry hörte über die Dolmetscherin, wie Fleur befragt wurde. Nach einiger Zeit kam ein Mann in einer Art Uniform und sprach ihn an. Harry verstand nichts, doch Leonidas Arcan übersetzte: „Müssen gehen, denn Zeugen nicht sollen hören, das sagt Angeklagte.“ Harry ging also, kaum dass Fleur ihre Personalien gegeben hatte, aus dem Raum in ein Zimmer, in dem er alleine war. Nach einer Viertelstunde wurde er geholt. Der Vorsitzende Richter schlug ein Buch auf und las etwas vor.

„Harry Potter, geboren am 31. Juli 1980, einziger Sohn von James Potter und Lily, geborene Evans, Brite, Beruf: Auror, verheiratet mit Ginevra Potter, geborene Weasley – ist das korrekt?“, übersetzte eine Dolmetscherin. Harry bejahte.

Der Vorsitzende fragte, wie Harry in das Schloss gekommen war. Harry gab die offizielle Version zu Protokoll.

„In welchem Verhältnis stehen Sie zur Angeklagten?“, fragte der Vorsitzende.

„Ihr Mann und meine Frau sind Geschwister“, antwortete Harry wahrheitsgemäß.

„Wussten Sie, dass die Angeklagte im Schloss war?“ Harry verneinte.

„Können Sie sich erklären, wie die Angeklagte das Schloss fand?“ – „Die Angeklagte ist, wie ich, Mitglied im Orden der Phönix“, antwortete Harry. „Ich trage ein Armband, durch das mich alle Ordensmitglieder jederzeit orten können. Den Versteckzauber durchbrach sie, wie sie mir sagte, weil sich einer der Leute Almorths zurückziehen wollte, während sie sich mit ihm duellierte. Dabei hat sie ihn nach ihren Worten berührt.“

Der Richter nickte. Offenbar hatte Fleur dasselbe erzählt. Nun musste die entscheidende Frage kommen und sie kam: „Hat das Opfer die Angeklagte bedroht?“

Harry versuchte, sich zu konzentrieren. Von seinen Worten hing einiges ab: „Er hat ihr gegenüber gesagt, dass er ihre Tochter vergewaltigt hat. Er hat auch angekündigt, sie selbst zu vergewaltigen. Er drohte auch damit, beide zu töten, wenn sie nicht gefügig seien. Dass Almorth damit nicht scherzte, wissen Sie selbst.“

„Gab es nach Ihrer Meinung eine Chance für die Angeklagte, ihre Tochter zu befreien, ohne Almorth zu töten?“

„Wohl nicht, Hohes Gericht. Die Gefangenen befanden sich in einem passwortgeschützten Verlies hinter Almorths Thron. Almorth hatte mich mit einem Lähmungszauber gefesselt und gab an, durch ein Amulett geschützt zu sein.“

Die Richter berieten sich. „Danke, keine weiteren Fragen!“, hieß es schließlich.

Harry suchte in der Zuhörerschaft nach Bill, der mit versteinerner Miene den Prozess gegen seine Frau verfolgte. Er setzte sich neben ihn und drückte die Daumen. Endlich erklang die Stimme des Vorsitzenden und die Dolmetscherin übersetzte: „Das Urteil ergeht morgen um 8 Uhr. Die Angeklagte bleibt über Nacht in Gewahrsam des Ministeriums.“

Bill durfte Fleur einen letzten Kuss geben, bevor er mit Harry zum Ausgang ging. Dort stand Leonidas Arcan und neben ihm Nicoleta. Beide hatten ihre Pfeifen angezündet und ernste Mienen aufgesetzt. Als sie Harry und Bill sahen, begrüßten sie die beiden sehr freundlich.

„Hast du auch ausgesagt?“, wollte Harry von Nicoleta wissen.

„Nur kurz. Als ich kam, Almoth war schon tot“ antwortete sie. Wie ihr Vater rechnete sie mit einer milden Strafe oder Freispruch.

Sie verließen den Gerichtssaal zur Vorhalle des Ministeriums, von wo aus sie zum Haus der Arcans disapparierten. Dort ließ sich Bill eine Eule – er hatte seine vergessen – um seine Kinder zu informieren, dass erst am nächsten Tag die Entscheidung fallen würde. „Hoffentlich kümmern sich die Lehrer ein bisschen um sie!“, meinte er. „Arthur ist völlig von der Rolle, ich habe ihn kaum beruhigen können, als ich sie am Wochenende besucht habe, und auch Victoire ist die ganze Zeit am Heulen.“

„Schreib: Gut sieht aus!“, munterte Nicoleta ihn auf. „Niemand hat gesprochen gegen Fleur. Wenn die Richter ehrlich sind, sie werden Fleur frei erklären.“

Während Mutter Arcan schon die Vorspeisen auftrug, kam auch Charlie. Er küsste Nicoleta ausführlich, umarmte auch ihre Mutter und klopfte seinem Bruder und seinem Schwager auf die Schultern. „Und? Wie sieht es aus?“, wollte er wissen.

„Deine Braut meint, gut. Hoffentlich hat sie Recht!“, antwortete Bill.

„Es wird gut sein“, sagte Nicoleta bestimmt und auch ihr Vater nickte. Charlie atmete hörbar auf. Auch wenn er zu Fleur kein besonders enges Verhältnis hatte und seine Gefühle selten zeigte, merkte man, dass ihn der Prozess gegen seine Schwägerin mitnahm.

Sie setzten sich zu Tisch und aßen, was Cedomira Arcan gekocht hatte. Der sonst immer zu Scherzen aufgelegte Bill war völlig still und auch Charlie wirkte noch schweigsamer als sonst. Harry wusste nicht sicher, ob es nur mit Fleur zu tun hatte.

Als Nicoleta nach dem Essen kurz aus dem Zimmer ging, erfuhr er allerdings den wahren Grund: „Der Minister will die übrigen fünf oder mehr Amulette finden, die aus Draculas Amulett entstanden sind. Und Nica hat sich freiwillig gemeldet, das dritte Schloss nach Spuren zu durchsuchen!“, erzählte er. Harry erkannte an Charlies Gesicht, dass ihm dies alles andere als Recht war.

„Sie denkt, wenn sie etwas findet, wird sie Aurorin“, fuhr Charlie fort. „Du musst wissen: Es gibt hier nur wenige Auroren, aber die sind hochbezahlt. Und Nica will Karriere machen. Nur bin ich mir sicher, nachdem die Presse davon berichtet hat, sind auch genügend Schwarzmagier hinter diesen Steinen her. Ich hab Angst, dass ihr etwas passiert.“

„Weiß sie selbst nicht, dass das gefährlich ist?“, fragte Bill.

„Sicher weiß, aber nicht interessiert“, antwortete Nicoletas Vater für Charlie.

Der nickte: „Nimm den Ehrgeiz von Hermine, den Tatendrang von Harry und Ron und das Verhältnis zu Eltern und Vorgesetzten und die Ideen von George zusammen – das ist meine allerliebste Nica. Ich bin kein Angsthase, ich bin schließlich Drachenwärter, aber um sie hab ich Angst.“

Georges Hochzeit

Harry unterließ es, Nicoleta selbst auf ihre Aufgabe anzusprechen und fragte nur allgemein, was sie nach dem Praktikum tun wolle. Sie hatte vor, sich als Aurorengelhilfin zu bewerben. Außerdem wollte sie gemeinsam mit Charlie, der einige Urlaubstage aus dem Vorjahr übrig hatte, eine Reise nach England machen. Von den Amuletten sagte sie nichts.

Gegen halb elf begab man sich zur Nachtruhe. Charlie schlief in Alexandrus Zimmer – seine Schwiegereltern in spe ließen ihn immer noch nicht gemeinsam mit Nicoleta übernachten – und Harry und Bill bekamen Gästezimmer zugewiesen. Lange konnte Harry nicht einschlafen und er musste denken, wie es Bill und Fleur erst gehen musste.

Schon früh am Morgen weckte Leonidas Arcan seine Gäste und bereitete ihnen gemeinsam mit seiner Frau ein kräftiges Frühstück. Um halb acht disapparierten sie gemeinsam ins Ministerium zur Urteilsverkündung. Charlie hatte Nachmittagsdienst und Nicoleta und ihr Vater konnten die Zeit, die sie vielleicht zu spät zur Arbeit kommen würden, am Abend einarbeiten.

Bill durfte seine Frau in den Arm nehmen, bevor die Richter den Saal betraten. Totenstille brach über den Saal herein, als der Vorsitzende mit der Urteilsverkündung begann. Die Dolmetscherin übersetzte Satz für Satz: „Im Namen der vereinigten Zaubererschaft Transsilvaniens, der kleinen und großen Walachei, des Banats, der Moldau, der Bukowina und der Dobrudscha – Im Prozess gegen Frau Fleur Weasley, geborene Delacour, geboren den 24. Mai 1977, Tochter von Adrien Delacour und Apolline, geborene Glorieux, verheiratet mit William Weasley, Übersetzerin für Französische Sprache im Dienst des Britischen Zaubereiministeriums, ergeht das folgende Urteil – Vorsitzender Richter: Hoher Kommissar Marcelu Caietanu; Beisitzer: Hohe Kommissare Andrei Mulceanu und Nicolae Corgescu; Vertreter der Anklage: Simeon Bulicean; Verteidiger der Angeklagten: Mihai Liberascu. – Die Anklage lautete: Der Angeklagten wird vorgeworfen, den Zauberer Gabriel Almorh mittels eines unverzeihlichen Fluches getötet zu haben. – Stellungnahme der Angeklagten und ihres Vertreters: Die Angeklagte gesteht die Tat, gibt jedoch an, in Notwehr gehandelt zu haben, da Almorh ihr und ihrer Tochter mit dem Tod gedroht hat.“

„Bei Merlin! Warum können sie nicht gleich das Urteil verlesen!“, stöhnte Bill auf.

„Tacere, va rog!“ bellte der Vorsitzende. „Ruhe, bitte!“, übersetzte die Dolmetscherin.

Der Vorsitzende fuhr fort und die Dolmetscherin übertrug seine Rede emotionslos ins Englische: „Beweise der Anklage sind nicht nötig, da ein Geständnis vorliegt. Beweise der Verteidigung: Ein Bericht der Spezialabteilung des Ministeriums unter Leitung des edlen Aurors Leonidas Arcan, abgefasst am 3. November vergangenen Jahres bestätigt, dass Gabriel Almorh mithilfe von Drachen und Schwarzer Magie mindestens 100 Menschen gefangengenommen und davon mindestens 70 auf bestialische Weise“ –er verzog das Gesicht – „getötet hat oder töten ließ. Die Tochter der Angeklagten befand sich unter den Gefangenen und die Angeklagte selbst musste nach Auffassung der Verteidigung, der sich das Gericht anschloss, mit dem schlimmsten rechnen, als sie Gabriel Almorh gegenübertrat. – Von der Anklage bestellte Zeugen: keine – von der Verteidigung bestellte Zeugen: Herr Auror Harry Potter bestätigt die Aussage der Angeklagten. Almorh habe der Angeklagten und ihrer Tochter mit dem Tode gedroht sowie sich stolz zur Vergewaltigung des damals noch nicht vierzehnjährigen Mädchens bekannt. Frau Nicoleta Arcan gibt an, erst nach dem Tode Almorths den Kampfplatz betreten zu haben, bestätigt aber, dass mehrere der befreiten Mädchen, die teilweise jünger waren als die Tochter der Angeklagten, von Vergewaltigung durch Almorh sprachen. Frau Weasley habe keinen triumphierenden Eindruck gemacht sondern schien, so Frau Arcan, nur die Rettung ihrer Tochter im Sinn zu haben.“

Fleur weinte; Bill rautte sich die Haare und kaute zwischendurch an seinen Nägeln. Harry sah jedoch, wie Vater Arcan mehrmals aufatmete. Wenn er sich nicht täuschte, war dieser Mann, der rumänische Urteilsreden ohne Zweifel kannte, überzeugt, dass die Richter zugunsten Fleurs entschieden hatten.

„Frau Arcan gab an, dass Herr Almorh ein fluchsicheres Amulett getragen habe. Dieses Amulett befindet sich im Besitz der Angeklagten. Ein Test ergab, dass es tatsächlich gegen mehrere Flüche schützt, offenbar

jedoch nicht gegen den Todesfluch. – Plädoyer der Anklage: Der Ankläger erkennt einen Notstand der Angeklagten an, gibt jedoch zu bedenken, dass auch schwächere Zauber Herrn Almoth handlungsunfähig hätten machen können und beantragt wegen eines Notwehrexzesses vier Jahre Haft in Dracuiochi.

– Plädoyer der Verteidigung: Die Verteidigung bestreitet die Argumentation der Anklage aus zwei Gründen: Von einer Mutter, die sich und ihre Tochter in Lebensgefahr sieht, könne keine derart rationale Abwägung erwartet werden. Zum anderen habe die Angeklagte vom Amulett gewusst und daher nur durch einen sehr starken Fluch eine Chance gegen einen zu allem bereiten und durch das Amulett geschützten Schwarzmagier gehabt. Somit plädiert die Verteidigung auf Freispruch– Das Gericht schließt sich der Argumentation der Verteidigung an, merkt allerdings an, dass damit keine generelle Rechtfertigung exzessiver Notwehr verbunden ist.“

Weder Harry noch die anderen begriffen zunächst die Tragweite der Aussage. Erst nach einiger Zeit kamen die ersten Jubelrufe, die der Richter jedoch erbot unterband.

„Frau Fleur Weasley wird daher aufgrund eines ihre Tat rechtfertigenden Notstands freigesprochen. Das Amulett bleibt bis auf weiteres im Besitz der Abteilung für gefährliche Gegenstände. Die Kosten des Verfahrens trägt die Finanzabteilung des rumänischen Zaubereiministeriums. Die Sitzung ist geschlossen.“

Nun gab es kein Halten mehr. Bill rannte zur Anklagebank, sprang über die Brüstung und küsste Fleur. Auch Nicoleta und Charlie umarmten und küssten sich. Vater Arcan und Harry schlugen sich ab wie Jungen nach einem gewonnenen Quidditchspiel.

Während Fleur und Bill sich durch den Saal kämpften, verschwanden Nicoleta und Charlie Hand in Hand durch einen Gang und kehrten nach einiger Zeit mit einer Flasche und einigen Gläsern zurück. „Kirschsekt“, erklärte Charlie. „Hast du dir verdient, Fleur.“ Das Getränk schmeckte sehr süß und schien stark zu sein, sodass Harry auf ein zweites Glas verzichtete.

Die freigesprochene Angeklagte fragte nach dem ersten Glas jedoch sofort nach einer Möglichkeit, Eulen auszuleihen. „Wir müssen es den Kindern sagen. Und unseren Eltern“, erklärte sie bestimmt. Nicoleta führte sie nach draußen, während Harry und Bill schon begannen, sich zu verabschieden. Harry hätte gern seine Familie in das Haus der Arcans gebracht und die Blütenpracht unter den schneebedeckten Gipfeln der Karpaten genossen, doch er wusste auch, dass es schwierig würde, so kurzfristig alle Genehmigungen für die Portschlüssel zu bekommen. So disapparierte er nach Hause, nachdem Nicoleta zurückgekommen und sie und ihr Vater in ihren Büros verschwunden waren.

Es war später Vormittag in Rumänien, als Harry disapparierte, sodass er trotz der langen Strecke zu Hause noch Ginny antraf, die gerade die Kinder in die Schule gebracht hatte und nun selbst zur Arbeit unterwegs war. „Fleur ist freigesprochen worden!“, rief er, noch bevor er ihr den Kuss zur Begrüßung gab.

„Superspitzenklasse!“ jubelte Ginny und warf sich ihm in die Arme. „Das baut mich für diesen Tag auf, da bin ich doch gleich viel besser drauf!“

„Dann hast du vielleicht schon heute abend das Gegenmittel gegen den Blutzauber entwickelt!“ hoffte Harry. Ginny verzog die Miene: „Themenwechsel!“

„Auf jeden Fall: Dir alles Gute heute!“, wünschte ihr Mann ihr schnell und küsste sie zum Abschied, bevor sie disapparierte.

Harry hatte eigentlich den Tag noch frei. Dennoch informierte er Kingsley, dass die Rumänen nach den übrigen Amuletten suchten. Kurz bevor Lily aus der Schule kam, erhielt er die Antwort, dass Kingsley am Montagmorgen mit ihm und den anderen Auroren beraten wollte.

Harry gab Kreacher den Auftrag, für ihn und die Kinder Mittagessen zu kochen und holte seine Kinder von der Schule ab. Am Nachmittag genossen sie die Wärme und spielten gemeinsam im Garten, der glücklicherweise vor den Muggelnachbarn versteckt war, Quidditch. So waren die Kinder anständig müde, als Ginny wie in letzter Zeit oft ziemlich geschafft nach Hause kam.

„Unverändert“ brummte sie kurz, als sie mit Harry alleine war. „Ich fange an, mir zu wünschen, dass Snape noch leben würde.“ In Ginnys und Harrys Erinnerung waren Snapes Ungerechtigkeiten allmählich verblasst und der Lehrer, der sie einst beide schikaniert hatte, blieb der Held. Sie hatten sogar ihrem zweiten Sohn Albus den zweiten Namen Severus gegeben. Dennoch sprachen die Potters selten über ihn. Dass er einer der besten Experten für Zaubersprüche gewesen war, die es in England je gegeben hatte, wusste allerdings auch Harry.

Nach einem ereignislosen Wochenende begann der Montag für Harry im Büro des Ministers.

„Du willst sicher wissen, ob ich auch vorhabe, nach den Amuletten suchen zu lassen?“, fiel Kingsley gleich mit der Tür ins Haus. Harry nickte.

„Nun, ich habe es mir überlegt, aber solange ich nicht den geringsten Hinweis darauf habe, dass sich eines der Amulette in England befindet, werde ich es nicht tun. Zunächst einmal habe ich einige Forscher beauftragt, unsere Archive zu durchsuchen. Eine Dame, die damit beschäftigt ist, kennst du ganz gut.“ – „Hermine?“ vermutete Harry.

„Gut geraten. Wir brauchen zunächst alle Informationen, die wir bekommen können. Im Moment kennen wir nur dieses alte Buch aus der Schulbibliothek von Durmstrang, das aber außer Nicoleta Arcan und Marina Kupova offensichtlich nicht viele Menschen gelesen haben. Wenn es nämlich bekannter wäre, wäre auch Voldemort hinter den Amuletten hergewesen. Aber nach allem, was wir wissen, wusste er auch nichts davon. Und er wusste leider verdammt viel. – Nun, jedenfalls: Wenn das dritte Schloss in England läge, würde ich es ebenso durchsuchen lassen, wie Auriel Potestat es vorhat. Im Moment sehe ich aber nicht, was ich tun sollte. Auriel scheint übrigens gelernt zu haben, denn er hat eine Eule geschickt, dass er vorhat, das dritte Schloss auf den Kopf zu stellen. Ich hoffe, dass er auch die Ergebnisse weitergibt. Falls nicht, kannst du ja deine baldigen verwandtschaftlichen Beziehungen ausnützen.“

„Kann es sein, dass Schwarzmagier hinter den Amuletten her sind?“

„Das kann sehr gut sein, braucht uns aber im Moment kein Kopfzerbrechen zu machen. Wir haben es ja hier nur mit Verteidigungswaffen zu tun, zumindest soweit wir bisher wissen. Es wird aber Aufgabe der internationalen Aurorenkonferenz im Herbst sein, darüber zu sprechen, wie man verhindert, dass diese Dinge in die falschen Hände kommen.“

Harry verabschiedete sich von seinem Vorgesetzten und ging an die tägliche Routinearbeit: Gegenstände, von denen nicht bekannt war, ob sie gefährlich waren, Anzeigen wegen Belanglosigkeiten und andere Dinge, die ihn eher langweilten.

Seine wichtigste Aufgabe in der folgenden Woche bestand darin, seine Frau zu trösten und die Kinder so zu beschäftigen, dass sie die Mutter weitgehend in Ruhe ließen. Ginny versuchte am Mittwoch einen neuen Trank, doch auch dieser war ergebnislos. Die Berichte der Heiler waren traurig: Es war schon ein Erfolg, wenn man die Blutsüchtigen drei bis vier Stunden frei laufen lassen konnte, bevor wieder ein Erstarrungszauber nötig war, damit sie keinen Anfall bekamen oder jemanden bissen.

Trotz Georges Verbot bereitete nicht nur Molly, sondern auch ihre Kinder, eifrig Speisen für die Hochzeit am Samstag vor. Harry half Ginny und dem alten Hauself Kreacher gelegentlich in der Küche und überlegte zwischendurch Einlagen für die Feier, doch ihm fiel wenig ein.

An dem großen Tag regnete es in Strömen, sodass die Kleider und Umhänge derjenigen, die sich fein gemacht hatten, stark in Mitleidenschaft gezogen wurden. Zu dieser Gruppe gehörten Molly, Percy mit Familie, aber auch Hermine und Nicoleta sowie Chos Eltern und Geschwister. Die übrigen sahen zu, möglichst schnell einen Platz in der recht vollen Festhalle zu bekommen. George und Cho hatten einen der größten Festsäle in der Winkelgasse gemietet, doch auch der war mit der gesamten Familie Weasley, Georges Angestellten und Freunden sowie Chos Familie und Kollegen übervoll.

Harry erkannte neben der Familie Lee Jordan mit Familie unter den Gästen. Unter Chos geladenen Gästen waren einige asiatisch aussehende Hexen und Zauberer in Quidditchumhängen – wohl ihre koreanische Mannschaft – und einige Gesichter, die Harry bekannt vorkamen. Hier, das musste Michael Corner sein, der inzwischen auch Frau und Kinder hatte. Harry hatte keine Ahnung, was aus ihm geworden war.

Der Zeremonienmeister trat vor und begann mit der Feier. Er begrüßte die Brautleute und ihre Familien und erzählte kurz vom Werdegang der beiden, wobei er auch an „Georges Zwillingbruder Fred, der leider heute nicht hier sein kann“ erinnerte. Harry sah, wie George sich die Hand vor die Augen hielt, als Freds Name fiel.

„George Pollux Weasley!“ wandte der Zeremonienmeister sich schließlich an George. „Bist du nach reiflicher Überlegung aus freiem Entschluss hierher gekommen, um deine Braut Cho zur Ehefrau zu nehmen.“

– „Ja, das bin ich!“, antwortete George laut.

„Willst du sie lieben, achten und ehren, solange du lebst?“ – „Das will ich – und wenn ich als Geist weiterlebe!“, antwortete George, was ihm einen bösen Blick seiner Mutter eintrug.

Auch Cho wurden die gleichen Fragen gestellt, ehe der Zeremonienmeister das Kästchen mit den Eheringen aus der Tasche seines Umhangs zog. Dieses sauste durch die Luft und wurde plötzlich unsichtbar. Einige Mädchen kreischten und der Zeremonienmeister stockte.

Schließlich trat Lee Jordan vor: „Tja, lieber George, liebe Cho, mir scheint, da hat jemand das Kästchen mit euren Trauringen in einen Schnatz verwandelt.“ Sein Grinsen verriet, dass er selbst dieser jemand war. „Aber Ronnie ist bestimmt so nett und besorgt euch zwei Besen. Für dich, George, habe ich hier auch noch einen Schläger, denn ich habe mir sagen lassen, dass auch ein Klatscher unterwegs ist. Beschütze deine Frau!“ Ron trat mit zwei Besen vor, George nahm das Schlagholz und er und Cho bestiegen die Besen. Der Klatscher wurde sichtbar und sauste auf Cho zu, doch George schlug ihn weg, als hätte er am Vortag noch leistungsmäßig gespielt. Noch mehrmals wehrte er den Klatscher von seiner Braut ab, während diese nach Spuren des Kästchens suchte. Nach etwa fünf Minuten sah Harry etwas unter der Hallendecke aufblitzen. Auch Cho sah es, sauste darauf zu und brachte das Kästchen wieder zurück zur Traubank. Lee zog seinen Zauberstab: „Reducio! Ihr habt euch gut geschlagen, alle beide! Wenn ihr in der Ehe so zusammenarbeitet, wird sie glücklich sein.“

„Unverschämtheit, während der Feier!“, ereiferte sich Molly und auch Hermine, Penelope und Percy schüttelten die Köpfe. Das Brautpaar lachte dagegen nur, während sie sich die Ringe ansteckten.

Nach der Trauzeremonie ging es mit Streichen weiter: Die Hochzeitstorte löste sich in Luft auf, als George sie anschnitt. Erst nach längerem gemeinsamen Suchen fanden er und Cho heraus, dass die Hochzeitstorte in einen Blumenstock verwandelt worden war. Bill bekannte, dass es sein Werk war und ein Leprechaun ein bisschen geholfen hatte, eine versteckbare Torte herzubeschwören.

Das Essen war reichlich und die Stimmung ausgelassen. Scherzartikel waren quer durch den Raum verteilt und Tische, Stühle, Teller und anderes entpuppten sich als nicht vorhanden.

Es dämmerte schon und einige der Koreaner waren hinausgegangen, als plötzlich fünf verummte Gestalten das Haus betraten. Ehe irgendjemand sich versah, schoss ein grüner Strahl auf George. Die Männer schlepten ihn hinter eine Sitzbank und er war nicht mehr zu sehen. Harry und einige andere zückten den Zauberstab, während Ginny und Fleur sich vor die kreischenden Kinder stellten.

„Was wollt ihr?“, bellte Percy. Statt einer Antwort zogen die Vermummten ihrerseits Zauberstäbe.

Was hatte das alles zu bedeuten? Wollten Schwarzmagier ein Blutbad anrichten?

Plötzlich schwebte ein Geist durch die Wand und alle erschrecken: Er hatte Georges Gesichtszüge. Cho brach weinend zusammen und auch viele andere, allen voran Mutter Weasley, kreischten auf. Nicoleta und Charlie, die Cho am nächsten standen, richteten sie auf. Als Cho wieder halbwegs stand, kreischte Nicoleta, doch es klang nicht wie Entsetzen. „Cho“ rief sie und packte diese am Arm: „Da unten!“ Sie bückte sich. „Verdammt! Die magischen Augen!“, brüllte einer der Vermummten. „Petrificus Totalus!“ Ein Strahl schoss auf Nicoleta zu und hüllte sie in ein Licht, doch ohne Wirkung. Ein weiterer Strahl kam aus dem Zauberstab eines anderen Vermummten, doch prallte er an ihr ab. „Das Amulett!“ rief einer der Vermummten und Georges Geist ging durch Nicoleta hindurch, worauf diese aufkreischte. Sie hielt das Amulett fest, kam dadurch aber nicht rechtzeitig an ihren Zauberstab. Dafür waren Harry und Percy auf den Posten: „Expelliarmus!“ riefen beide und die Zauberstäbe von zweien der Vermummten flogen ihm ihre Hände. Trotzdem war Harry frustriert: Sicher konnten sie die Angreifer besiegen, doch George würde das nichts mehr nützen.

Auferstehung

Nicht nur Cho weinte. Die meisten Anwesenden waren erschrocken und alles sah schon nach einer größeren Schlacht aus, als das Unerwartete geschah: „Halt!“, rief der Geist, der aussah wie George. „Bevor ihr aufeinander losgeht, muss ich für Ordnung sorgen. Schau mich an, Cho!“ Er zeigte ihr allerdings nicht sein Gesicht, sondern seine rechte Seite. „Fällt dir etwas auf?“

„Du...du hast dein Ohr wieder?!“, fragte Cho, trotz aller Tränen eher erstaunt.

„Richtig. Hast du so etwas bei Geistern schon gesehen?“

„Hmm... Wenn ich an den Fast Kopflösen Nick denke oder den Blutigen Baron... eigentlich tragen Geister die Verletzungen, die sie zu Lebzeiten erlitten haben... Moment...bist du nicht George, sondern... Fred?“

Der Geist lachte hell auf: „Gut erkannt! Du bist eine würdige Rawenclaw-Absolventin. Und unsere Miss Mad-Eye wird dir zeigen, wo dein Bräutigam ist.“

Charlie schubste Nicoleta, der diese Bezeichnung nichts sagte, an: „Er meint vermutlich dich!“ Sie bückte sich, stand wieder auf und hielt ein silbrig glänzendes Tuch in der Hand: einen Unsichtbarkeitsmantel. Kurz danach tauchte ein quicklebender George hinter der Bank auf.

Cho kreischte auf: „Schatz! Du lebst wirklich?!“

„Soll ich's dir beweisen? Ich bin George Weasley, Sohn von Arthur und Molly, habe gemeinsam mit meinem leider verstorbenen Zwillingbruder Fred im Jahr 1996 einen solchen Aufruhr veranstaltet, dass wir aus Hogwarts geflogen sind. Wir haben dann mit dem Geld, das uns Harry gespendet hat, einen Scherzartikelladen aufgebaut. Zwei Jahre später habe ich durch einen Sectumsempra-Fluch von Snape mein rechtes Ohr verloren. Nach Freds Tod war ich nahe am Zusammenbruch, aber Ron, der kurzfristig in meinem Laden mitgeholfen hat, hat mich wieder aufgebaut. Und vorhin habe ich dich vor dem Klatscher beschützt, als Lee das Kästchen mit unseren Eheringen in einen Schnatz verwandelt hat, den du suchen solltest. – Und jetzt, Jungs, runter mit der Verkleidung!“

Die Vermummten rissen ihre Gesichtsmasken weg und Ron, Lee Jordan, Teddy Lupin und ein Mann, den Harry schon einmal in Georges Laden gesehen hatte, kamen zum Vorschein.

Cho reagierte am Schnellsten: „Du hast – von der Sache gewusst, George?“ Er nickte. „Rictusempra!“

George, der nicht gemerkt hatte, wie sie ihren Zauberstab gezogen hatte, krümmte sich unter dem Kitzelfluch. „Aufhören, Cho!“, bettelte er.

„Eigentlich hättest du den Cruciatus-Fluch verdient!“, schimpfte sie. „Aber weil ich dich liebe, bin ich gnädig.“

„Aber ich bin nicht gnädig!“, bellte Molly. Sie erlöste George von dem Kitzelfluch und beschwor einen Prügel hervor, der abwechselnd auf Georges und Rons Allerwertestem niederging.

„Ihr sollt euch was schämen! Damit macht man keine Witze!“

Beide Jungen sahen nach etwa zwanzig Schlägen hoffnungsvoll ihren Vater an, doch auch dessen Miene blieb hart: „Eure Mutter hat recht: Damit macht man keine Witze. Ihr seid keine kleinen Kinder mehr und müsstet in der Lage sein, euch vorher zu überlegen, was ihr damit auslöst. Ihr habt euch jeden einzelnen Schlag verdient.“

Als Molly endlich Erbarmen hatte, beschwor Harry den Prügel auf Teddy Lupin herab: „Du solltest wissen, dass das kein Witz ist! Ich hoffe, du merkst es dir!“, bellte er ihn an.

Als Ron auf Hermine zuing, setzte sie eine so grimmige Miene auf, dass auch die Umstehenden Angst bekamen. „Okay, ich geb's zu, das war unter der Gürtellinie. Es tut mir leid!“, bekannte er zerknirscht.

„Was sollen unsere Kinder von ihrem Vater denken?“, schimpfte Hermine. Aus den Gesichtern Lilys und Hugos, die erst mit ihrem Schrecken fertig werden mussten, war nicht zu lesen, was sie dachten. Dafür grinste James Potter über das ganze Gesicht. „Cool gemacht, Onkel Ron!“, lobte er. Auch Albus fand es „cool“, auch wenn er vorher sichtlich erschrocken gewesen war.

„Seid froh, wenn ihr das cool finden könnt! Leider habe ich schon zu oft erlebt, wie Schwarzmagier wirklich jemanden, der direkt neben mir stand, umgebracht haben. Ich finde es jedenfalls nicht witzig!“, sagte sein Vater ernst.

„Tja, Sorry, das ist die Art Spaß, die manche Geister lieben!“, sagte Fred. „Das war zum Beispiel Myrtes

Humor: Ihr hättet sie sehen müssen, als plötzlich eine Botschaft von Ihr-wisst-schon-Wem in Hogwarts aufgetaucht ist. Filch hatte einen Zweitklässler aus Ravenclaw, der zufällig in der Nähe war, im Verdacht, das an die Wand geschrieben zu haben und hat ihn gleich zu McGonagall geschleppt. Myrte hat sich nicht mehr eingekriegt, wie blöd Filch und die Schüler geschaut haben, auch der Ravenclaw. Tja, ich musste mich leider McGonagall zu erkennen geben, damit kein Unschuldiger bestraft wird.“

„Du geisterst in Hogwarts? Und warum wissen wir das nicht?“, fragte Teddy.

„Eine der Bedingungen, damit ich erlöst werde: Möglichst wenig Menschen sollen erfahren, dass ich ein Geist bin. So habe ich Ginny und Harry und Hermine und Ron nur vom Bild aus zur Hochzeit gratuliert; ebenso bei Dads Geburtstag. Aber bei George konnte ich mich nicht zurückhalten. Er weiß es seit einem Jahr, dass ich noch nicht ganz drüben bin.“

„Was heißt ‚noch nicht ganz‘“, fragte Hermine, deren Wissbegier nun doch wieder über ihren Ärger siegte. „Ich dachte, entweder ist man erlöst, oder man muss geistern.“

„Es ist Geistern streng verboten, über das Jenseits zu reden – und anders als Menschen können wir nicht einfach etwas Verbotenes tun. Wenn ich was erzählen würde, würde ich mich sofort in Luft auflösen. Aber ich denke, über mich selbst darf ich reden: Ich muss drei Aufgaben erfüllen: Die erste war, Myrte dazu zu bringen, dass sie eine Woche nicht mehr heult und nicht mehr mault. Das ist mir nach einigen Jahren endlich gelungen. Die zweite wird sein, Peeves zum Anstand zu bringen.“

„Da haben sie ja den Bock zum Gärtner gemacht!“, entfuhr es Molly.

„Kann sein, Mum. Ich geb zu, mich hat es schon oft gejuckt, seinen Blödsinn mitzumachen. Nur kennt Peeves gar keine Grenzen...“

„Wie du!“ unterbrach ihn Percy.

„Ich hab irgendwo noch welche. Ja, es war zum Beispiel eine Schnapsidee, Georges Tod vorzutauschen, aber ich hab ja immerhin die Sache aufgeklärt, als ich gemerkt habe, wie alle reagieren. Peeves hätte wohl gerade daran seinen Spaß gehabt. – Ja, aber ich gebe zu, ich bin bei ihm noch keinen Millimeter weitergekommen. Die dritte Aufgabe werde ich jedenfalls erst kennen lernen, wenn ich die zweite gelöst habe.“

„Na dann viel Vergnügen! An Peeves haben sich schon ganz andere die Zähne ausgebissen – obwohl: Vielleicht lässt sich ein Poltergeist am ehesten von jemand was sagen, der schon zu Lebzeiten ein Poltergeist war“, kommentierte Harry.

Auch wenn der Bräutigam nun wieder auferstanden war, kehrte die vorher so ausgelassene Stimmung nicht wieder. Viele Gäste schwiegen und als die Musiker in den Saal kamen und zum Tanz aufriefen, war wenigen nach Tanzen zumute. Ginny und Harry waren neben dem Brautpaar, den Elternpaaren und Chos Schwester Lin mit ihrem Mann die ersten, die tanzten. Schließlich folgten auch Nicoleta und Charlie sowie Penelope und Percy, während Hermine sich demonstrativ von ihrem Mann fernhielt. Als schließlich doch eine größere Zahl der Besucher tanzten, verschwand Fred mit großem Geschrei durch die Wand.

Harry nahm aus den Augenwinkeln wahr, dass sein Patensohn Teddy sich um Victoire bemühte, die ihn jedoch abblitzen ließ und schließlich mit einem der Koreaner tanzte. Als die Musik eine Pause machte und Ginny und Harry sich setzten, hörten sie am anderen Ende ihres Tisches Victoire und Teddy streiten: „Findest du wohl immer noch witzig? Kannst dir nicht vorstellen, wie das ist, wenn der Mann, den du liebst, plötzlich umgebracht wird? Ich schon, weil ich’s erlebt habe“, schimpfte Victoire.

„Vicky, es tut mir leid! Ich weiß, dass wir Mist gebaut haben...“

„Hau ab, du Trottel!“

Teddy gehorchte und ging deprimiert auf Ginny und Harry zu. „Kann ich bitte kurz mit dir allein reden, Onkel Harry?“ bettelte er. Harry erfüllte die Bitte und ging mit ihm vor die Tür.

„Ich würde das ja so gerne alles wieder gut machen“, versprach Teddy. „Wenn wir nur einen Zeitumkehrer hätten...“, klagte er.

„Zeitumkehrer sind auch kein Allheilmittel. Du kannst nicht uns allen das Gedächtnis löschen“, antwortete Harry. „Ich hoffe, du merkst dir, was du angerichtet hast und denkst das nächste Mal rechtzeitig mit.“

„Ja, bestimmt“, antwortete Teddy zerknirscht. „Es ist nur, dass...“ Er wurde rot. Nun begriff Harry. „...dass Victoire dir gefällt???“

„Nein, ja, also...nicht, was du denkst.“

„Ist ja keine Schande. Habe ich mir übrigens schon gedacht, als du damals in Rumänien als erstes nach ihr gefragt hat. Aber heute wirst du bei ihr jedenfalls nicht landen. Ich weiß, es ist hart, wenn man in ein Mädchen verliebt ist und die nichts von einem wissen will.“

„Wer war es bei dir? Tante Ginny? Hast du auch Dummheiten gemacht, damit sie auf dich aufmerksam wird?“

Harry wurde nun seinerseits rot. „Es war Cho. Und ich hab mich erst ewig nicht getraut, sie anzusprechen.“ Er erzählte Teddy die Geschichte seiner ersten Liebe und wie sie im Streit auseinandergeschieden waren. „Ich hätte bis zum sechsten Jahr im Leben nicht gedacht, dass ich Tante Ginny heiraten würde. Sie kam mir immer wie Rons dumme kleine Schwester vor“, schloss er. „Vielleicht läuft deine künftige Braut hier irgendwo herum und du kennst sie auch noch nicht. Wer weiß?“

Teddys Miene hellte sich ein bisschen auf, doch er antwortete: „Aber ich liebe nun einmal Vicky. Wenn ich es ihr nur sagen könnte!“

„Ich fürchte, im Moment kann ich dir nicht helfen!“ musste Harry zugeben. „Aber ich schenk dir gern das Buch ‚Zwölf sichere Wege, Hexen zu verzaubern‘. Onkel Ron behauptet, das hat ihm geholfen, Tante Hermine zu seiner Freundin zu machen. Vielleicht nützt es was.“

Sie gingen wieder in den Saal zurück und Teddy sah den Koreanern zu, die gymnastische Übungen aus ihrer Heimat vorführten. Harry war froh darum, denn so konnte Teddy nicht hören, was Bill gerade Nicoleta erzählte: „Ich glaube, dein Bruder gefällt ihr sogar ganz gut. Fleur hat vor einigen Tagen ein Pergament entdeckt, auf dem sie noch den Namen Arcan gesehen hat, bevor Victoire es weggezaubert hat.“

Fleur schüttelte den Kopf. „Vielleicht gefällt er ihr, aber auf der anderen Seite weint sie immer noch Jonas nach und ist auch noch `inter diesem Cormac Finnigan `er – `at mir dessen Mutter am Bahnhof erzählt.“

„Außerdem sie kann nicht Rumänisch und Alexandru fast nicht Englisch“, fügte Nicoleta hinzu. „Aber interessant ist, dass Alex nicht mehr sagt ‚alle Mädchen sind doof.‘ Hat mich auch schon gefragt, wenn wir heiraten, ob auch kommt Victoire. Vater natürlich auch gemerkt hat.“

„Hat aber nur gegrinst“, fügte Charlie hinzu. „Keine Sorge, Bill, dein Schwib-Schwager wird schon nicht sofort dein Schwiegersohn.“

„Hätte ich mir auch nicht gedacht. Außerdem glaube ich, dass meine liebe Tochter im Moment auch noch nicht ganz damit klarkommt, dass alle Jungen hinter ihr her sind. Solange es nur Schwärmerei ist“, meinte Bill.

„Und wenn es mehr wird?“, warf Percy, der sich dazugesetzt hatte, ein.

„Dann sollen sie eben ein bisschen schmusen. Solange sie uns nicht zu Großeltern macht, bevor sie mit der Schule fertig ist, ist mir alles recht – und ich habe eigentlich Vertrauen, dass sie in Hogwarts aufpassen und wir schauen auch“, antwortete Bill ruhig.

„Gibt ja Hauslehrer und strenge Vertrauensschüler. Manche behalten sogar noch als Erwachsene diese Rolle“, neckte Charlie.

Percy verstand die Anspielung: „Im Moment ist meine Rolle eher die eines Vaters, der sich dafür interessiert, was ihm in ein, zwei Jahren bevorsteht. Es ist nie zu früh, sich vorzubereiten“

Harry musste ein Grinsen unterdrücken. Sophie war noch sehr kindlich und auch längst nicht so attraktiv wie Victoire. Soweit Harry wusste, waren ihre Jungenbekanntschaften eher ihre Quidditchkollegen. Auch Charlies und Bills Miene entnahm er, dass die beiden es ähnlich sahen.

Während er noch lauschte, tippte ihn jemand an die Schulter. Er drehte sich um und sah Ginny hinter sich. „Schatz, ich denke, wir müssen gehen. Den Kindern fallen die Augen zu.“ Harry schaute seine Kinder an und sah, dass Ginny nur zu recht hatte. Doch rief im selben Moment ein Koreaner: „Achtung – ein Feuerwerk – wir machen – draußen!“

Schlagartig waren alle drei kleinen Potters wieder munter: „Mama, bitte!“ bettelten sie im Chor. Ginny gewährte es gnädig.

Die gesamte Hochzeitsgesellschaft begab sich nach draußen und am Himmel entstanden Figuren aus bunten Leuchtkörpern: Eine trug Georges Gesicht in rosa und war von roten ‚Haaren‘ umgeben, eine zeigte Cho als Quidditch-Nationalspielerin, eine weitere Fred und George gemeinsam.

George, der selbst begeisterter magischer Feuerwerker war, bewunderte die Zeichen. Nach einer herzförmigen Anordnung folgten Schriftzeichen, die Cho entziffern musste: „Viel Glück!“ „Viele gesunde

Kinder!“ „Seid niemals traurig“ übersetzte sie laut.

„Mit mir wirst du nie traurig sein müssen!“, rief George.

„Höchstens sauer!“, antwortete Cho.

Nach einer halben Stunde beendeten die Feuerwerker ihr Spiel und alle Familien mit kleinen Kindern traten den Heimweg an. Lily schlief an Harrys, Albus an Ginnys Seite ein, bevor sie nach Hause kamen. Nur James war so aufgedreht, dass er die ganze Nacht nicht schlief.

Die Suche wird geplant

Planungen

Alle fünf Potters schliefen am folgenden Sonntag länger, sodass Kreacher, der alte Haushelf, lange allein vor dem gedeckten Frühstückstisch stand. Der Hausherr erwachte erst, als seine Tochter kreischend ins Schlafzimmer lief: „Mama, Papa, sie schreit die ganze Zeit herum... und Kreacher... in der Küche... die Ohren eingeklemmt.“

Während Ginny die kleine Lily in den Arm nahm, stand Harry rasch auf. Außer Ginny und Lily gab es keine „sie“ im Haus, außer...

Doch zuerst ging er in die Küche, wo Kreacher seine heftig blutenden Wunden verarztete. „Was machst du da, Kreacher?“, schrie er ihn an.

„Kreacher... er musste sich bestrafen. Die...“ - er rannte unvermittelt mit dem Kopf gegen die Wand - „die Herrin hat es verboten. Der Herr mag entschuldigen... Kreacher wollte“ - er weinte - „die arme, alte Herrin wieder sehen. Sie war ja so einsam. Die Blutsverräter“ - er rannte wieder gegen die Wand und versuchte, sein Ohr in der Ofenklappe einzuklemmen.

„Schluss jetzt, Kreacher! Das ist ein Befehl“, bellte Harry, worauf er in freundlicherem Ton fortfuhr: „Hör auf, dich zu bestrafen! Bleib hier und kümmere dich um deine Verletzungen! Wenn du Hunger oder Durst hast, dann iss und trink!“

„Herr, Kreacher darf nicht...“ Harry hatte am Vortag vergessen, Kreacher zu befehlen, vor der Familie zu frühstücken, wenn diese nicht rechtzeitig wach würde.

„Ich erlaube dir - nein: Ich befehle dir, deine Wunden zu verarzten und danach zu frühstücken!“ wies ihn Harry an. „Im Salon kommen wir zurecht. Bleib bitte hier!“

Er ging aus der Küche und hörte seinen ältesten Sohn vor der Salontür rufen: „Hey, Ali, wir ärgern sie ein bisschen! Oder traust du dich nicht?“

„Natürlich traue ich mich“ antwortete Albus und kam zur Treppe herauf. James stieß die Salontür auf. „Ich heirate einmal eine Muggelgeborene“ rief er hinein und danach: „Alle Slytherins sind doof!“

Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten: „Blutsverräter! Bastard von einem Bastard! Du bist schlimmer als dein Vater und der ist schon eine Schande für die Zaubererschaft!“, schrie eine schrille Frauenstimme.

James schien das zu gefallen: „Du bist dran, Ali!“ stiftete er seinen Bruder an.

„Ihr seid alle von der gleichen Bagage! Blutsverräter! Schlammbutliebhaber!“, kreischte die Frau weiter.

„Voldemort war doof!“, brachte Albus heraus. „Und die anderen Slytherins auch.“

„Du bist von Grund auf verdorben! Kein Wunder bei den Eltern“, gab die Frau zurück.

Nun betrat auch Harry den Salon: „So, Jungs, es reicht“, ermahnte er seine Söhne, zog den Zauberstab und zielte auf die Vorhänge neben dem Bild Walburga Blacks. Kreacher musste es gelungen sein, den Bindezauber zu lösen, der die Vorhänge vor dem Bild unzerreißbar machte. Harry kannte diesen Zauber, obwohl nicht er, sondern Ginny ihn entwickelt hatte, im Schlaf: Seine Frau hatte darauf Wert gelegt, dass er ihn lernte, weil sie genau das befürchtet hatte, was nun geschehen war: „Cortinifixo! Vocesurio! Indelebile! Indivisible!“ rief er. Die Vorhänge schlossen sich vor dem Bild, brachten es dadurch zum Schweigen und Harry strich mit seinem Zauberstab zwischen ihren Rändern entlang, sodass die beiden Vorhänge zu einem wurden. „Immovile!“, befahl er zum Schluss. Er hörte, wie Albus aufatmete, als es still war. Offenbar hatte er nur gegenüber seinem älteren Bruder seine Angst nicht zeigen wollen.

„Wer hat das Bild freigezaubert? Kreacher? Ich dachte, ihr habt ihm das verboten?“, fragte James interessiert.

„Haben wir. Und er hat sich deshalb auch fürchterlich bestraft - fast so fürchterlich, wie ich dich bestrafen werde, wenn du dir von ihm zeigen lässt, wie es geht und es auch versuchen solltest“, antwortete er, da er die Gedanken seines ältesten Sohnes erriet.

Er ging ins Bad, wusch sich rasch und zog sich um. Während Ginny sich fertig machte, sah er noch einmal leise nach Kreacher, der sich inzwischen beruhigt hatte.

Beim Frühstück erzählte Ginny, was sie am Vorabend vergessen hatte zu erwähnen: „Hermine und Ron haben uns für heute Abend eingeladen - uns und Charlie und Nicoleta.“

Harry kannte seine ehemalige Mitschülerin Hermine gut genug, um sich denken zu können, was sie in Wirklichkeit vorhatte. Fleur und Bill würden ihre Kinder nach Hogwarts bringen, Cho und George wollten den Tag nach ihrer Hochzeit sicher gemeinsam verbringen und so blieben genau diejenigen Weasley-Kinder mit ihren Ehepartnern übrig, die mit der Suche nach den Amuletten zu tun hatten.

Die Kinder waren weniger begeistert, denn James und Albus sahen in der stillen, aber hochintelligenten Rosie eine Streberin und in Hugo ein kleines Kind und auch Lily konnte wenig mit den beiden anfangen. Seit Charlie kein Single mehr war, fühlten sich Harrys Söhne, denen er sonst wunderschön gruselige Geschichten von Drachen erzählt hatte, auch von ihm etwas vernachlässigt.

Sie reisten am späten Nachmittag zum Tee zu Ron und Hermine, wo sie freundlich empfangen wurden. Nicoleta und Charlie waren schon anwesend, als die Potters kamen. Bald nach dem Tee verschwanden die Kinder nach draußen und Hermine kam, wie Harry vermutet hatte, zur Sache: „Was habt ihr eigentlich in Rumänien rausbekommen wegen der Amulette?“, wollte sie wissen.

„Wie weißt du...?“, fragte Nicoleta überrascht zurück. „Charlie, hast du ihr gesagt?“

„Du hast nicht gesagt, dass das Staatsgeheimnis ist“, bestätigte ihr Freund. „Übrigens, falls du vergessen hast, auch ich arbeite in Rumänien und auch ich habe einen Auftrag gehabt. Ich habe es meinem Schwiegervater in spe schon gesagt: Alle Kollegen beschreiben Almorth als einen hervorragenden Drachenbändiger, er war der erste, der lebenden Drachen Speichel abgenommen hat, aber ziemlich still. Er scheint keine Freunde gehabt zu haben und niemand weiß, wofür er sich abgesehen von der Arbeit interessiert hat - er war kaum einmal nach Schichtende mit anderen weg.“

„Wird das dritte Schloss gesucht haben“, vermutete Ron.

„Keine Ahnung, ob er es damals schon kannte“, fuhr sein Bruder fort. „Jedenfalls: Er kam 1983, also sieben Jahre vor mir, aus Durmstrang und ging 1994. Auch unser damaliger Chef weiß nicht, was er danach tun wollte. Als er kam, war sein Vater schon tot.“

„Inzwischen seine Mutter auch“, ergänzte Nicoleta. „Vater war sicher ermordet. Schon im Jahr 1982. Akten sagen, wohl von Todessern.“

„Nie im Leben!“, widersprach Harry. „Das war genau ein Jahr nachdem Voldemort meine Eltern ermordet hat und verschwinden musste, weil er mich nicht töten konnte. Da waren die Todesser ruhig.“

„Vater, mein Vater, auch nicht glaubt“, bestätigte Nicoleta. „Aber wer kann sagen, nach dreißig Jahren. Im Ministerium nur gefunden: Vater hieß Angel, war in der Abteilung für magische Kreaturen, Mutter Elena, gestorben 1990. Zwei Brüder er hatte, Auriel, 1994 getötet - wir glauben: von Gabriel - und Marcelu, hat Bar in Bukarest in Calea Ingusta“

- „Winkelgasse von Rumänien“, warf Charlie ein. - „Marcelu sagt, weiß nichts. Ja, dann auch zwei Schwestern, Leonora, Übersetzerin für Polnisch, und Steluta, in Russland mit Familie. Leonora sagt, ihr Bruder hat Vater getötet. Damals er kam plötzlich nach Hause aus Durmstrang, unter Kurs“

„Kurs? Du meinst Schuljahr?“, fragte Hermine höflich.

„Ja, Schuljahr. Leonora sagt, Bruder damals schrecklich gestritten hat mit Vater - nicht weiß, um was. Drei Tage später Vater war tot. Und Steluta: Die Russen haben sie nicht bis jetzt.“

„Was haltet ihr davon“ kombinierte Hermine. „Er fand das Buch, das du ja auch kennst, Nicoleta, las es und beschloss, Draculas Erbe anzutreten. Er tötete seinen Vater, weil der ihm das Amulett nicht geben wollte...“

„Und warum blieb er dann elf Jahre im Drachenreservat?“, widersprach Harry. „Und warum blieb er danach noch einmal fast zwanzig Jahre ruhig? Nein, Almorth wusste noch nicht lang, wie stark sein Amulett war. Aber das tut auch nichts zur Sache. Weißt du, was er zwischen 1994 und 2012 tat? Hatte er Anhänger?“

Nicoleta zuckte mit den Schultern. „Keine Notiz im Ministerium.“

„War die Familie vorher schon auffällig?“, wollte Harry wissen.

„Seit 60 Jahren keine Notiz im Register des Gamot“, antwortete die Rumänin. „Vorher viele wichtige Sachen fehlen: Carescu, damals Präsident des Gamot, war - ich glaube, man sagt ‚Schattenkämpfer‘, - Jünger Grindelwalds. Viele Notizen er hat zerstört. Nicht vor 1952 sahen das Auroren. Aber das ist lange her.“

„Also kein Almorth aufgefallen“ stellte Harry fest, „und wie sieht es mit den Amuletten aus? Irgend etwas,

das auf andere Nachkommen Draculas hindeutet?“

„Ich denke, die Männer im Archiv suchen“, antwortete Nicoleta. „Bis jetzt nichts ist bekannt.“

„Dann sollen sie weitersuchen“, meinte Hermine, „ich bin schon beim Jahr 1950 - kein Hinweis auf Amulette, weder in den Strafakten, noch in den Akten über Importe magischer Artikel, noch in den Zauberschmuckläden.“

„Zumindest behaupten die das“, ergänzte Ron. „Ich habe in der Winkelgasse und in Hogsmeade alle gefragt und eine Kopie von dem Amulett, das Fleur diesem Almoth abgenommen hat, gezeigt- keiner hat etwas gesehen.“

„Was weiß man denn über die Familie Draculas - oder derjenigen, die ihn umgebracht haben?“, wollte Harry wissen. „Vielleicht müssen wir aus dieser Richtung anfangen: Wo waren die Amulette damals?“

„Namen widersprechen in Teilen“, informierte ihn Nicoleta. „Und sagen nicht viel: Ein Mann, auf einem Bild er trägt Amulett, hieß Rasko. Vater sagt, kann Ungar sein, kann Russe oder Bulgare sein und Raskov sein echter Name, oder Raschiul, wenn Rumäne. In Ungarn Rasko kann auch Vorname sein. Und bis jetzt er ist der einzige, den wir wissen, dass er hatte Amulett.“

„Hat euer Minister schon angefangen, das dritte Schloss durchsuchen zu lassen?“, fragte Harry. „Oder können in den anderen beiden Informationen sein?“

„Experten sehen nochmals alle Bilder Draculas und anderer“, antwortete Nicoleta. „Aber niemand glaubt, dass vieles nicht bekanntes finden. Vielleicht, wenn sie haben viel Glück, sehen, wer Personen sind auf Bildern mit Dracula. Ins drittes Schloss ich gehe nächste Woche. Minister will, dass Experten mit mir gehen, aber erlaubt“, ihre Augen strahlten. „Alleine gehen ich nicht darf, leider.“

„Zurecht“, schlug sich Charlie auf die Seite des Ministers. „Besser, irgendjemand passt auf!“ Nicoleta redete aufgeregt auf Rumänisch auf ihn ein. Er nahm sie in die Arme.

„Schatz, wie oft noch?“, stöhnte er dann. „Aufpassen schadet nie. Ich arbeite jetzt 23 Jahre mit Drachen und bei manchen Aktionen sichert trotzdem ein Kollege ab - es ist zwar sechs Jahre her, dass ich das letzte Mal wirklich ernsthaft in Gefahr war, aber mir ist trotzdem wohler. Und du bist in deinem Bereich neu und das Schloss eines Schwarzen Magiers ist gefährlicher als ein Drache.“

„Ich habe nicht Angst“, erklärte Nicoleta bockig.

„Angst ist eine Sache, Vorsicht die andere“, widersprach ihr Freund. „Ich habe auch keine Angst vor Drachen. Und ich weiß auch, dass ein Drache nur auf zwei Arten angreifen kann: Entweder er spuckt Feuer oder er schlägt mit dem Schwanz zu. Ein Schwarzmagier kann -zig gefährliche Zauber auf sein Schloss gelegt haben, von denen niemand von uns etwas ahnen kann - auch Zauber, gegen die kein Amulett hilft. Schatz, eines muss dir klar sein: Du hast im Moment den lebensgefährlicheren Job von uns beiden.“

Harry nickte. „Ich weiß, ich bin auch oft unvorsichtig. Aber denk daran, Almoth hätte mich um ein Haar getötet - und ich habe zwar kein Amulett, aber schon mit erheblich mehr gefährlichen Schwarzmagiern zu tun gehabt als du.“

Nicoleta nickte schließlich. „Nur Minister spricht anders: ‚Fräulein Arcan, sind noch neu, erfahrene müssen Wache machen; für Frauen gefährlich, besser Männer‘“, rechtfertigte sie sich dennoch.

Hermine hatte die ganze Zeit überlegt und dabei ihre Lippen geknetet. „Gibt es in Durmstrang noch mehr Bücher über Dracula? Ich habe mit Professor McGonagall, der Direktorin von Hogwarts, gesprochen: Dort gibt es nur die Sage als solche. Von Amuletten ist nicht die Rede.“

Nicoleta überlegte: „Ich kenne ‚Muggelgeschichten aus Mittelalter über Zauberer‘, darin sind einige von Dracula, dann ‚Legende von Dracula‘ von Arkadij Petrov, und ‚Legende von den Vampiren‘ von Valentin Kasalin, das ist aber nicht gut, sagen viele. Und eben ‚Draculas Verrat und Tod‘, von einem Auroren.“

„Wie der Auror hieß, erinnerst du dich nicht?“

„Das ist Autor: ‚Von einem Auroren‘. Name ist nicht im Buch.“

„Also jemand, der sich nicht getraut hat, seinen Namen zu nennen“, stellte Hermine fest. „Weißt du ungefähr, wie alt das Buch ist? Hat es ein Rumäne geschrieben oder ein Russe? Das könnte wichtig sein, der Mann wusste offensichtlich mehr über Dracula als alle anderen Autoren, die wir kennen.“

„Ich erinnere keiner Zahl des Jahres, tut mir leid“, kam die Antwort. „Das Buch ist in Altrussisch - oder Altkirchenslawisch, man sagt auch - geschrieben. Das schrieben sie früher aber überall im Osten, so wie Latein im Westen. Kann auch Rumäne sein, deshalb.“

„Schade“, antwortete Hermine. „Ich wüsste zu gern, ob es noch mehr Bücher davon gibt und von wann das Buch ist.“

„Hey, da ist etwas an der Tür!“, riss Harry die anderen in die Gegenwart zurück. Die anderen schreckten auf: „Dein Sohn - hinter der Tür!“, erkannte Nicoleta.

Harry riss die Tür auf. Außen klebte ein Ausziehbares Ohr aus Georges Laden und James und Albus rannten davon, während Rosie nach einer Ausrede rang.

„Was habt ihr mitbekommen?“, fuhr Hermine ihre Tochter an.

„Nichts, Mama... wir sind erst ganz kurz hier...es war James' Idee.“

„Red dich nicht raus, du hast mitgemacht. Dafür hilfst du uns jetzt in der Küche.“

„James, Albus, ihr beide aber auch!“, brüllte Harry.

„Was meint ihr? Brauchen wir Vergessenszauber? Stellt euch vor, sie erzählen das weiter!“, fürchtete Ginny.

„Was sollen sie groß erzählen? Dass Nicoleta irgendein fremdes Schloss durchsucht? Und dass Hermine nach russischen Büchern sucht? Nichts, was Kinder interessiert“, widersprach Ron.

Harry, der wegen der Nebenwirkungen nichts von Vergessenszaubern hielt, nahm sich statt dessen vor, ein ernstes Wort mit seinen Söhnen zu reden.

Die Funde

Schon am selben Abend knöpfte Harry sich seinen ältesten Sohn vor: „Was habt ihr mitbekommen, James?“

Der druckte zuerst herum. „Tut mir Leid, Papa.“

„Darum geht es nicht. Es geht darum, dass es nicht ganz ungefährlich ist, was wir heute besprochen haben.“

„Ja...also... wegen der Amulette?“

„Ja. Es sind ziemlich starke Amulette, die wir suchen. Wahrscheinlich liegen sie in Rumänien, aber wir wissen es nicht. Jedenfalls dürfen sie nicht in die Hände von Schwarzmagiern geraten.“ James nickte.

Sein Vater fuhr fort: „Es kann durchaus passieren, dass jemand, der sie sucht, euch Kinder aushorchen will. Deshalb Vorsicht, wenn irgendjemand einen von euch anspricht - dich, Albus, Lily, Rosie oder Hugo. Du weißt, dass Schwarzmagier mit Tricks arbeiten.“

„Ja, klar, logisch, Papa.“

„Ich will, dass du genau aufpasst, ob sich hier Fremde herumtreiben. Und kein Wort von Amuletten. Auch nicht zu Muggeln; nichts ist leichter als einen Muggel unter den Imperius-Fluch zu stellen.“

„Klar, Papa“, antwortete James und leierte herunter: „Mein Vater arbeitet beim Geheimdienst und darf nicht über seine Arbeit reden. Ich weiß selber nicht, was er genau macht.“

„Okay, und pass auch auf deine Geschwister auf. Du bist allmählich in einem Alter, in dem du wissen musst, dass es gewisse Gefahren gibt. Und wenn die Sache aufkommt, sind wir alle in Gefahr. Also noch einmal: Du weißt nichts von Amuletten und du weißt nichts, dass Tante Hermine, Tante Nicoleta und ich mit der gleichen Sache beschäftigt sind.“

„Klar! Tante Hermine macht auch was Geheimes und was Tante Nicoleta genau macht, weiß ich nicht. Sie lebt schließlich in Rumänien und ich hab ihr Englisch nicht so richtig verstanden.“

Harry merkte, dass sein ältester Sohn den Schalk im Nacken hatte. Hoffentlich würde ihm das auch nützen, wenn wirklich ein Schwarzmagier hinter der Sache her sein würde.

Ende der Woche erhielt er Post aus Rumänien:

„Lieber Harry!

wir haben inzwischen angefangen, das Schloss Draculas wegen Hinweisen auf die Amulette zu durchsuchen. Bisher haben wir keine Amulette gefunden, aber ein interessantes Bild von Grindelwald. Interessant ist es deshalb, weil Grindelwald auf dem Bild ein Amulett trägt, das meine Kollegen nicht sehen konnten - ich glaube, er hat damals eines der sieben Amulette erbeutet.

Weiter fanden wir einen Stammbaum, auf dem allerdings eine ganze Menge an Namen fehlen. Das Ministerium vermutet, dass Almoth oder einer seiner Vorfahren diese Namen absichtlich vernichtet hat.

In einem anderen Raum fanden wir eine Liste mit Namen, deren Alter und Bedeutung die zuständigen Abteilungen erst noch werden entschlüsseln müssen. Außerdem war dort ein Brief in englischer Sprache von einem ‚Philipp‘ an ‚Lucretiu‘. Das Ministerium versucht derzeit noch, das Alter des Briefes herauszufinden.

Vor allen Dingen aber fand ich gestern ein Bild, das ohne Zweifel meinen Großvater Nicolae Arcan zeigt - mein Vater bestätigte dieses gestern. Wir sorgen uns alle, was mein Großvater mit der Familie Almoth zu tun gehabt haben könne.

Nimm meine besten Grüße, auch an Ginny und deine Kinder, entgegen! Nicoleta.“

Harry war durch den Brief noch verwirrter als vorher. Grindelwald hatte das Amulett also gehabt, es hatte ihm allerdings gegen Dumbledore nichts geholfen?

Er sah sich erneut Hermines Werk über Schwarze Magier an, doch dort fand er nichts zu dem Amulett. Als er Hermine eine Eule schickte, um sie zu fragen, ob sie je von einem Amulett Grindelwalds gehört habe, reagierte sie verblüfft: „Ich habe nirgends den kleinsten Hinweis auf ein solches Amulett gefunden. Da ich meine Unterlagen für das Buch noch fast vollständig und alles in den letzten Tagen durchgesehen habe, schließe ich völlig aus, dass ich mich täusche. Liebe Grüße, auch an Ginny und die Kinder, von deiner Schulfreundin Hermine.“

Harry schüttelte den Kopf und wandte sich an das Porträt Dumbledores auf seinem Schreibtisch. Der

Bezwinger Grindelwalds legte die Stirn in Falten und überlegte kurz, um danach den Kopf zu schütteln. „Ich kann es mir nicht vorstellen, dass Grindelwald ein wundertätiges Amulett gehabt haben soll und ich es damals nicht erfahren hätte. Kein Mensch, mein lieber Harry, ist vor Irrtum sicher und diesmal scheint wohl deine rumänische Kollegin zu irren.“

Die nächste Eule aus Rumänien ging an den Minister höchstpersönlich. Kingsley war offenbar auch schon über Nicoletas Funde informiert worden. Nachdem er Harry per Memo zu sich zitiert hatte, wusste er schon alles und legte ihm eine Liste vor.

„Mein rumänischer Amtskollege bittet in allen Ländern um Hilfe. Hier sind einige Personen, die offensichtlich keine Rumänen sind. Er warnt uns allerdings, dass viele Namen falsch geschrieben sein können, falls es sich um Briten handelt: Die Liste ist zwischen 60 und 70 Jahre alt und damals waren Englischkenntnisse in Rumänien die große Ausnahme.“

Aus dieser Zeit stammt auch dieser Brief:“

Harry las: „Achli; C., Amberigi; P., Brouni, D.; Dupont, S.; Evans, M.; Forresteri, D.; Giannini, S., Holmes, S.; Markoman, D.; Nister, K.; Pael, S.; Ragelli, F.; Rochi, P; Santer, D; Scimid, E.; Scitaina, R.; Tonchi, P. - Ich würde sagen, Brouni heißt Brown, Evans ist Brite, Forrester, Holmes, Pael - heißt Powell“

„Schön wäre es, wenn es so einfach wäre. Achli könnte auch Ackley sein, Rochi Rocky oder Tonchi Tonk. Vielleicht ist einer der beiden letzten der Philipp aus dem Brief. Wir werden jedenfalls suchen müssen. Was hältst du davon, Harry, die Liste auch den Archivaren und den Historikern zu geben?“

Harry war einverstanden. Leuten wie Hermine traute er am ehesten zu, etwas herauszufinden.

Er las auch den Brief des mysteriösen Philip: „Lieber Lucretiu. Ich verspreche, auf eurer Seite zu sein, stelle aber die bekannten Bedingungen. Ich glaube dir nicht, dass niemand von euch weiß, wo sein Amulett ist. Wenn du mich unter deine Anhänger zählen willst, dann überlege es dir gut; ich bin sicher, dass sich sowohl der, der sich euch als Capdemort vorgestellt hat als auch euer Ministerium für die Sache interessieren. Gruß, Philip.“

„Wer sind Philipp und Lucretiu?“, fragte er.

„Lucretiu ist entweder Almorths Urgroßvater - war angeklagt, Anhänger Grindelwalds zu sein, wurde aber freigesprochen. Allerdings zu einer Zeit, in der Grindelwalds Leute den rumänischen Gamot im Griff haben, schreibt Auriel Potestat. Oder es ist dessen Sohn, Almorths Großvater; über den ist wenig bekannt. Der Urgroßvater starb um die Zeit, in der der Brief geschrieben wurde“, fasste Kingsley die Nachrichten seines Kollegen zusammen. „Wer Philip ist, wollen die Rumänen von uns wissen.“

„Was hältst du davon, wenn wir das auch an die Historiker und Archivare weitergeben?“, schlug Harry vor.

„Wollte ich gerade sagen. Genau! Wenn jemand etwas weiß, dann die“, bestätigte ihn der Minister.

Am folgenden Donnerstag landete Charlies Milan im Wohnzimmer der Potters: In großen Lettern in goldener Zierschrift stand darin: „Noi ne casatori - wir heiraten. Nicoleta Arcan & Charles Weasley, 6 iulie - 6. Juli“ Auf die Rückseite hatte Charlie geschrieben: „Ihr seid eingeladen. Die Trauung findet um 15 Uhr in der Zeremonienhalle des rumänischen Zaubereiministeriums statt. Wegen Übernachtungsmöglichkeiten bitten wir, sich an Familie Leonidas Arcan zu wenden.“

Harry schrieb einen Glückwunsch und die Zusage, dass er mit seiner ganzen Familie selbstverständlich nach Rumänien reisen würde.

In der Sache der Amulette erhielt Harry in der folgenden Woche noch einen Brief von Nicoleta, die ihm berichtete, dass es wegen der Weitläufigkeit des Schlosses noch dauern könne, bis alles durchsucht sei. Das Bild ihres Großvaters gebe derzeit noch keinerlei Informationen weiter. Sie sei jedoch immer noch zuversichtlich, dass sich im Schloss etwas finden ließe.

Weniger zuversichtlich zeigte sich Charlie einige Tage später: In einem Brief gestand er, wie sehr er jedes Mal Angst habe, wenn Nicoleta wieder ins Schloss ging.

Harrys Hoffnung auf Hermine und die anderen Historiker hatte sich bewahrheitet. Hermine bat ihn per

Eulenpost um ein kurzes Gespräch, in dem sie ihm ihre Theorie erklärte: „Zum Amulett: Hat Nicoleta nicht gesagt, dass es nur dem hilft, der Draculas Erbe ist oder einen Erben in ehrlichem Kampf besiegt.“

„Ja, warum?“

„Weil das erklären könnte, warum es bei Grindelwald nichts genutzt hat. Vermutlich hat er es gestohlen, irgendwann gemerkt, dass es nichts nützt und es danach irgendwo liegen lassen.“

„Zugegeben, diese Theorie hat etwas für sich“, bestätigte Harry. „Grindelwald stahl ja auch den Holunderstab, der ihm deshalb nichts nützte. Und der Brief Philips an Lucretiu bestätigt ja, dass Philip wusste, dass es ein verstecktes Amulett gibt; vielleicht auch, dass da unsaubere Sachen passieren.“

Während er eine Pause einlegte, erklärte ihm Hermine einen weiteren Verdacht: „Amberigi könnte Umbridge sein. Ein Rumäne, der kein Englisch kann, würde den Namen wohl so ähnlich schreiben. Wenn ihr Vater wirklich Philip heißt oder hieß, haben wir ein starkes Indiz.“

Harry staunte. „Ein Glück, dass wir dich haben, Hermine! So schlaue Leute fehlen mir in meinem Büro.“

Am nächsten Tag ging erschnurstracks ins Büro des Ministers und bat ihn, die Prozessakten gegen Umbridge einsehen zu dürfen - das war normalerweise nur dem Minister erlaubt. Kingsley wandte sich an den Plan des Ministeriums, der an der Wand hing, und berührte eine bestimmte Stelle. Das Bild einer älteren Frau wurde sichtbar. „Ja Minister!“

„Ich bräuchte die Prozessakte gegen Dolores Umbridge. Wenn Sie noch irgend etwas über ihre Familie finden, bringen Sie es mir bitte auch!“

Tatsächlich wurde er sofort fündig: „Dolores Jane Umbridge, Tochter von Philip und Eva, angeklagt wegen Entlassens von Dementoren, Androhung verbotener Flüche...“

Harry kannte die Anklageschrift zu gut, um weiter lesen zu müssen. Zu gut erinnerte er sich auch an die Strafarbeiten, die er mit seinem eigenen Blut hatte schreiben müssen und an andere Gemeinheiten, die er ihr erst hatte heimzahlen können, als er gegen sie aussagte.

Er erzählte Kingsley von Hermines Verdacht, doch der höchste Repräsentant der englischen Zauberer hielt es noch nicht für nötig, etwas zu unternehmen. Immerhin genehmigte er Harry die Einsicht in Philip Umbridges Daten bei der Magischen Kontrollbehörde. Harry forschte also auf eigene Faust die Dokumente durch. Im Archiv brachte er heraus, dass Umbridges Vater bei Flourish&Blotts gearbeitet hatte. Dort erfuhr Harry, dass tatsächlich ein Mann namens Umbridge im Jahr 1953 kurzfristig gekündigt hatte. Vor allem die Todesnachricht war interessant: „Starb 1954 in Rumänien; genaue Todesursache nicht bekannt.“

Harry nahm sich vor, den alten Mr. Blott zu fragen, ob er sich noch an einem Mitarbeiter namens Umbridge erinnern könne. Außerdem musste er wohl oder übel Dolores Umbridge selbst befragen. Immerhin war sie im Todesjahr ihres Vaters schon zwölf Jahre alt gewesen und hatte so einiges mitbekommen. Umbridges Mutter Eva hatte sich nach der Verurteilung der Tochter selbst vergiftet, Geschwister gab es nicht.

Harry besprach die Sache mit Kingsley. Der meinte, am ehesten könne man Umbridge durch Aussicht auf Strafnachlass zum Reden bringen. „Nächstes Jahr sind es 15 Jahre, seit sie verurteilt wurde; genau so viel hat der Zauberergamot als Mindesthaftzeit festgelegt, bevor ich sie begnadigen darf. Wenn ich mich nicht täusche, ist die Kronzeugenregelung, die Bartemius Crouch vor 31 Jahren durchgesetzt hat, nicht völlig aufgehoben.“ Er stand auf, berührte eine Stelle auf dem Lageplan und Percys Bild erschien.

„Mr. Weasley, was wissen Sie über die Kronzeugenregelung?“

In Windeseile sprudelte es aus Harrys Schwager heraus: „Bartemius Crouch hat am 26.5.1982 eine Regelung durchgesetzt, wonach überführten Todessern die Strafe erlassen werden kann, wenn sie Hinweise zur Ergreifung anderer Todesser liefern können; letztere müssen mindestens so schwere Vergehen begangen haben, wie der Kronzeuge. Anfang des Jahres 2002 wurde die Kronzeugenregelung dahingehend abgeschwächt, dass Mörder und Anführern von Attacken gegen das Ministerium oder andere Zauberer- oder Muggelbehörden die Strafe grundsätzlich nicht mehr vollständig erlassen werden darf. Wenn Sie mich fragen...“

„Ich bedanke mich, Mr. Weasley. Einen schönen Tag und Gruß an die Frau Gemahlin!“, beendete Kingsley Percys Redeschwall.

„Ich fürchte, dass die Kronzeugenregelung nicht greift“, stellte er nach kurzem Nachdenken fest. „Noch besteht kein konkreter Tatverdacht gegen irgend jemand - zumal es Sache der Rumänen wäre, gegen einen möglichen Mörder von Philipp Umbridge zu ermitteln. Und Begnadigung hängt in erster Linie von Einsicht

ab. Aber vielleicht kennt Mrs. Umbridge die Paragraphen nicht so gut wie dein Schwager.“

Schon am nächsten Tag informierte Kingsley Harry, dass er mit den Wächtern von Askaban gesprochen habe und Umbridge am Nachmittag verhören wolle. Daran solle er, Harry, auf jeden Fall teilnehmen.

Gegen drei Uhr disapparierten sie vor die Tore Askabans. Die Festung sah immer noch düster aus, auch wenn sie seit 2000 nicht mehr von Dementoren bewacht wurde. Der Torwächter verneigte sich, als er den Minister sah und geleitete ihn in ein Verhörzimmer. Kurz darauf wurde Dolores Umbridge ins Zimmer gebracht. Sie war noch weiter abgemagert und ihr Gesicht ausdruckslos wie die Gesichter vieler Häftlinge, doch Harry fand, dass ihr Aussehen durch die Gefängniskleidung nur gewonnen hatte.

„Guten Tag Mrs. Umbridge!“, begann Kingsley. „Ich brauche Ihnen Mr. Potter wohl nicht vorzustellen. Wie Sie wohl wissen, endet nächstes Jahr Ihre Mindesthaftzeit. Um über eine Begnadigung nachzudenken, muss ich mir ein Bild davon machen, wie Sie heute über Ihre damaligen Taten denken.“

„Was hat dieser... Was hat Mr. Potter damit zu tun?“, keifte Umbridge.

„Mr. Potter ermittelt in einem Fall, bei dem Sie uns vielleicht helfen könnten. Wenn Sie sich kooperativ zeigen, könnte mir das die Entscheidung zu Ihren Gunsten erleichtern.“

„Ich war immer kooperativ“, antwortete Umbridge nun wieder selbstsicherer. „Ich habe nur getan, was das Ministerium mir befohlen hat. Ich habe mir nichts vorzuwerfen.“

„Mrs. Umbridge, wir wissen alle, dass das nicht stimmt. Sie wussten oder hätten wissen müssen, dass Sie kein Recht hatten, Dementoren auf Unschuldige zu hetzen; dass Sie weiter kein Recht hatten, Schüler grundlos körperlich zu verletzen geschweige denn den Cruciatus-Fluch anzudrohen. Das war immer verboten, selbst in Ermittlungen gegen Todesser.“

„Ich konnte... ich musste glauben, dass Harry Potter gelogen hat.“

Harry wollte ihr an die Kehle springen, doch Kingsley Shacklebolt antwortete ruhig: „Niemand wirft Ihnen vor, dass Sie nicht geglaubt haben, dass Voldemort zurückgekehrt war. Sie haben ungesetzliche Maßnahmen ergriffen. Sie haben sich außerdem zwei Jahre später in den Dienst der Todesser gestellt - erzählen Sie mir nicht, dass Sie nicht wussten, dass die so genannte Erkenntnis, dass Muggelgeborene ihre magischen Fähigkeiten irgendwo geraubt haben mussten, falsch ist!“

„Herr Minister, ich habe nur meine Pflicht getan!“, antwortete sie trotzig.

„Mrs. Umbridge, Sie bringen mich um jede Chance, Ihnen zu helfen. Ich habe wenige so uneinsichtige Straftäter erlebt. Dennoch könnte ich mir es überlegen, wenn Sie uns helfen: Was wissen Sie über den Tod Ihres Vaters?“

„Mein Vater hatte nichts mit dem, dessen Name nicht genannt werden darf, zu tun.“

„Ich habe nicht behauptet, dass er mit Voldemort zu tun hatte. Mr. Potter hat durch Ermittlungen erfahren, dass Ihr Vater in Rumänien irgend etwas gesucht hat. Möglicherweise ist er deshalb umgebracht worden. Sie könnten uns also helfen, die Mörder Ihres Vaters zu finden und sich zugleich selbst etwas Gutes tun?“

„Herr Minister, ich denke nicht, dass ich dem Ministerium heute noch vertrauen kann.“

„Letztes Wort?“ Umbridge nickte.

„Mrs. Umbridge, ich lasse Ihnen die Chance: Wenn Sie es sich anders überlegen sollen, nehmen Sie Kontakt mit dem Ministerium auf! Ich werde die Wache anweisen, Ihnen das zu erlauben. Auf Wiedersehen!“

„Schade! Ich hätte mir vorgestellt, dass sie weich wird!“, bedauerte Harry, als sie wieder im Ministerium waren.

„Offensichtlich ist sie völlig uneinsichtig. Sie bildet sich nach wie vor ein, im Recht gewesen zu sein. Vielleicht erreichst du bei Flourish and Blotts mehr.“

Bevor Harry jedoch einen Termin mit dem alten Blotts vereinbaren konnte, brachte Charlies Milan eine erschreckende Nachricht: „Liebe Ginny, lieber Harry! Nicoleta ist in Almoth's Schloss angegriffen worden. Sie liegt in Curabil, aber die Heiler wissen noch nicht genau, worin der Angriff bestand und wie es weitergeht.“

Der Wächter, der bei ihr war, sagte aus, dass der Raum, in dem sie nach Spuren suchte, sich plötzlich schloss. Als er es schaffte, die Wand zu öffnen, war Nicoleta bewusstlos.

Ich bin völlig fertig, konnte gestern und heute nicht arbeiten und habe nicht geschlafen. Wenn es gut geht, darf ich sie morgen besuchen. Viele Grüße, Charlie.“

Ein Bild berichtet

Harry war erschrocken, als er Charlies Nachricht las. Noch am selben Abend kamen Eulen Fleur und Bill sowie von Hermine und Ron. Sie wollten Charlie in den nächsten Tagen besuchen; sollte es möglich sein auch Nicoleta. Ginny und Harry schickten Charlie gemeinsam eine Eule, mit der sie versuchten, ihn zu trösten. Ginny schrieb sogar, dass man ein langsam wirkendes Gift nicht sofort bemerkt hätte; wenn ein sofort wirkendes Gift allerdings nicht tödlich sei, werde es auch in Zukunft nicht lebensgefährlich für Nicoleta sein.

Ginny wusste als Giftschutzeexpertin nur zu gut, dass das so nicht generell stimmte, doch sie hoffte, ihren Bruder aufmuntern zu können; immerhin stimmte es bei über 80 Prozent der schnell wirkenden Gifte.

Als erste besuchten Bill und Fleur Charlie. Sie erzählten, dass er wieder arbeitete und halbwegs gefasst sei. Nicoleta sei nach Auskunft der Heiler nicht mehr in Lebensgefahr. Das endgültige Ergebnis der Untersuchung würde aber erst Ende der Woche feststehen.

Am folgenden Mittwoch disapparierten die Eltern Weasley nach Rumänien, doch Harry erfuhr am Donnerstag nichts mehr von ihnen. Harry erhielt am Freitagnachmittag die Genehmigung für einen Portschlüssel am Samstag. Bis Bukarest würde ein Portschlüssel nicht genügen, aber das Drachenreservat lag gerade die 500 magischen Meilen von London entfernt, die ein Portschlüssel Zauberer transportieren konnte.

Alle fünf Potters stellten sich also am Samstagvormittag um einen Schirm, den Harry aus dem Ministerium mitgebracht hatte. Punkt elf Uhr befahl Harry seiner Familie, zuzugreifen und wenige Minuten später landeten sie, wenn auch mit etwas unangenehmem Gefühl in den Mägen, vor dem Wohnhaus der Drachenwärter. Dummerweise hatte Harry vergessen, sich nach Charlies Dienstzeiten zu erkundigen. An der Information erfuhr er, dass Charlie Frühschicht hatte und nach 14 Uhr kommen würde.

„Fast Drei Stunden hier warten!“, maulte James. „Wenn wir wenigstens zu den Drachen könnten!“

„Nichts gibt’s“, blieb seine Mutter hart. „Drachen sind nun einmal keine Kuschtiere und die Wärter haben Besseres zu tun als dauernd auf euch aufzupassen.“

„Außerdem sind’s keine drei Stunden“, tröstete Harry seinen Sohn. „Hier ist es zwei Stunden später als in England – schau auf die Uhr, es ist schon zehn nach eins!“

Harry fragte an der Information, ob sie in der Kantine essen könnten. Dies wurde zwar verneint, doch die Hexe dort zeigte den Potters den Weg zum Gebäude für Besuchergruppen, wo es auch eine Cafeteria gab. „Dort Menschen auch sprechen Englisch. In Kantine nicht tun.“

Während die Potters noch beim Essen saßen, kam Charlie dazu, umarmte seine Schwester, gab seinem Schwager die Hand und drückte die auf ihn zustürmenden Neffen und Nichte an sich.

Er war um einiges besser gelaunt als es noch Bill beschrieben hatte und erzählte auch gleich den Grund: „Leonidas hat mir gestern Nacht eine Eule geschickt. Die Heiler sind sich inzwischen einigermaßen sicher, dass Nica vergiftete Luft eingeatmet hat. Sie hat Pyrobasin in der Lunge, das ist ein Gift, das Drachen erzeugen, um Feuer zu spucken. Sie wird wieder völlig gesund, aber es kann noch dauern, weil es kein Gegenmittel gibt– Sorry, Ginny, du weißt sicher besser darüber Bescheid!“

„Ich weiß nur, dass Drachen es irgendwie erzeugen können und dass man es irgendwie auch künstlich herstellen kann“ entgegnete sie. „Vielleicht weiß George mehr, weil man es, soviel ich weiß, für magisches Feuerwerk verwendet. Ist aber in England verboten.“

„Jedenfalls gibt es kein Gegenmittel“, fuhr Charlie fort. „Sie stecken sie den halben Tag in eine magische Luftblase, damit sie genug Sauerstoff bekommt.“

Charlie führte sie in den Besprechungsraum und fachte dort das Feuer im Kamin an. „Wir müssen nach Curabil“; er sagte den Namen des Krankenhauses zweimal vor und ließ alle Potters nachsprechen, ehe er Flohpulver verteilte.

Harry atmete auf, als alle drei Kinder neben ihm standen. Sie waren in einem großen, hellen Raum gelandet. Die eine Tür des Raumes führte ins Freie, vor der anderen saß eine junge Hexe an einem Schreibtisch. „Buna Ziua!“ grüßte sie die Ankömmlinge. Charlie erklärte ihr auf Rumänisch, wohin sie gehen

wollten.

Nicoleta war noch sehr blass, doch freute sie sich sehr über den Besuch. Neben ihr saß ihre Mutter. Charlie küsste seine Braut auf Stirn und Mund und sprach kurz auf Rumänisch mit ihr und ihrer Mutter. Obwohl Harry und Ginny nichts verstanden, merkten sie, dass Charlie erleichtert war.

„Die Heiler waren heute früh noch einmal da und sagen, Anfang Juli wird sie herauskommen“, übersetzte der. „Offensichtlich hat Almoth die Luft in einigen Sälen seines Schlosses vergiftet. Genaueres wird erst Leonidas erfahren, weil die Giftschutz-Abteilung erst heute ihren Bericht vorlegt – Die haben den Saal untersucht. Die Hauptsache ist: Nica wird wieder gesund und die Heiler haben sogar geraten, dass ich sie nach England mitnehme, wegen der Seeluft und weil der Sommer nicht ganz so heiß ist wie hier.“

„Spitze!“, freuten sich Ginny und Harry.

„Dann kommen Tante Nicoleta und Onkel Charlie also auch zu uns?“, wollte James wissen.

„Aber sicher!“ versprach Charlie. „Wir werden uns bei allen meinen Geschwistern durchfressen.“

„Ich bin schon sehr neugierig!“, hauchte Nicoleta.

Ihre Mutter sprach laut zu ihr.

„Cedomira meint, sie soll auf sich aufpassen!“, übersetzte Charlie leise und fuhr, nun seiner Braut zugewandt, lauter fort: „Und recht hat sie! Sei vorsichtig, Schatz! Fii atenta, scumpa mea!“

„Ich bin vorsichtig“, flüsterte die. „Aber wenn ich kann, ich werde suchen, was ist in dem Saal. Es hat ein Grund, warum Almoth sendet Gift dort und Wand schließt.“ Sie versuchte, weiterzusprechen, doch musste sie nach Atem ringen.

Harry fiel auf, dass auf dem Nachtkästchen einige Stücke Pergament lagen. Obwohl die Handschrift eindeutig Nicoletas war, lautete die erste Zeile: „Draga Nicoleta!“. Er flüsterte Charlie zu: „Ist dieser Brief an sie selbst oder täusche ich mich?“

Charlie schaute auf den Brief. „Er ist an sie.“ Er übersetzte die ersten Zeilen: „Liebe Nicoleta, ich habe Leonidas nicht als Sohn verdient und dich nicht...“

Nicoleta packte ihn am Arm. „Lass! Wenn er hört, vielleicht er wird nichts mehr sagen!“ Sie deutete auf ein Bild an der Wand zu ihrer Linken, das einen jungen Zauberer mit schwarzen Haaren und Bart darstellte und augenscheinlich nicht mehr ganz neu war. Der Mann sah ihr ähnlich und hatte auch die unnatürlich stark glänzenden Augen, die Nicoleta, nicht aber ihre Eltern und ihr Bruder, besaßen.

„Mein Großvater Nicolae Arcan. Lange er war ruhig, aber vor drei Tagen er hat Vater gebeten, dass er mir das Bild bringe. Danach hat er lange gesprochen. Ich habe auf Pergament geschrieben und ich werde ins Englische übersetzen. Großvater weiß etwas von den Amuletten.“

„Lass dir nur Zeit mit dem Übersetzen!“, mahnte Charlie. „Wichtiger ist, dass du schnell wieder gesund wirst!“

„Ich muss das!“, antwortete Nicoleta wieder lauter. „Ich nicht kann hier nur liegen alle Zeit! Ich... ächz!“

Ihre Mutter reagierte am schnellsten und zeigte mit ihrem Zauberstab auf eine Klingel neben Nicoletas Bett. Ein Heiler trat in den Raum, warf Nicoleta ein Netz über den Kopf, zückte seinen Zauberstab und sagte: „Oxygeniatio!“ Das Netz schloss sich zu einer Art Ballon und blies sich auf. Der Ballon war durchsichtig, sodass alle sehen konnten, wie Nicoleta tief einatmete.

Cedomira Arcan sprach mit dem Heiler. „Er meint, es ist gut, wenn sie sich beschäftigt. Sie darf sich nur nicht körperlich anstrengen!“, übersetzte Charlie. „Er sagt auch, er will euch nicht rauswerfen, aber es ist besser, wenn ihr nicht zu lang bleibt. Sie muss jetzt zehn Minuten unter der Blase liegen, danach werden wir schauen...“

Harry, der sah, dass seine Kinder ohnehin unruhig wurden, stimmte zu. Als Nicoleta wieder aus der Sauerstoffblase befreit wurde, verabschiedeten sie sich. Charlie begleitete sie und gemeinsam reisten sie per Flohpulver zum Drachenreservat.

Die Kinder durften zwar nicht direkt zu den Drachen, aber immerhin die Klatschermaschine begutachten, die Teil der Ausbildung war.

„Ist wie beim Quidditch“, erklärte Charlie. „Abgesehen davon, dass ihr keinen Treiber habt, der euch schützt. Ihr müsst schnell reagieren, denn der Hals der Maschine dreht sich und die Klatscher können danach anders fliegen. Wie Drachen auch plötzlich von links kommen und Feuer auf einen spucken können.“

James wollte die Maschine unbedingt ausprobieren. Charlie holte ein Treiberholz und zwei Besen und schaltete auf die niedrigste Stufe. Tatsächlich wich James mehrere Male geschickt aus, doch nach etwa einer Minute musste Charlie zweimal kurz vor ihm die Klatscher abwehren.

„Flieg raus, bevor was passiert!“, befahl er schroff. James reagierte erst nicht.

„Hast du gehört?“, schrie Ginny ihren ältesten Sohn an. „Hierher! Rausfliegen!“

James gehorchte erst, als Charlie ihn mit Gewalt schob.

Er stoppte die Maschine. „James, du kannst einfach nicht lange so schnell hin und her fliegen!“, mahnte er ihn. „Nach einer Minute lässt man nach – hast dich sowieso gut gehalten! Aus dir wird einmal ein erstklassiger Sucher!“

Albus wollte unbedingt auch versuchen, doch als die ersten Klatscher bedrohlich nahe kamen, flog er freiwillig aus der Umgebung der Maschine. Lily verzichtete dankend, als sie das gesehen hatte.

„Jetzt wissen wir wenigstens, was wir machen können, wenn wir das nächste Mal hierher kommen!“, frohlockte James.

„Wenn du an die Maschine gehst, solange ich nicht dabei bin, mache ich Hackfleisch aus dir!“, drohte Charlie. „Viel zu gefährlich.“

Sie verabschiedeten sich von Charlie und reisten per Portschlüssel noch am selben Abend zurück nach England.

Charlie schrieb während der Woche, dass seine Hochzeit um drei Wochen später als geplant stattfinden müsse, da Nicoleta nicht rechtzeitig fit sein würde. Sie sei aber auf dem Weg der Besserung.

Hermine und Ron mit ihren Kindern besuchten Nicoleta und Charlie eine Woche später. Sie berichteten, dass Nicoleta inzwischen wieder normal sprechen und auch ein wenig gehen könne. „Sie muss halt immer noch auf sich aufpassen“, erzählte Hermine. „Sich langsam bewegen und vor allem nicht rauchen, aber sie sieht eigentlich wieder gut aus.“

Am Montag nach Hermines und Rons Besuch in Rumänien erhielt Harry Post von Nicoleta: „Lieber Harry, liebe Ginny, lieber James und Albus, liebe Lily!“ hatte die geschrieben. „Mir geht es gut. Ich bin fast wieder gesund, kann auch schon längere Zeit gehen und muss nicht mehr jeden Tag in die Sauerstoffblase.

Ich hoffe, dass es euch auch gut geht und danke nochmals für euren Besuch letzte Woche.

Inzwischen habe ich das, was mein Großvater mir erzählt hat, übersetzt. Ich hoffe, dass ich gutes Englisch geschrieben habe.

Euch allen die allerbesten Wünsche, auch von Charlie, meinen Eltern und Alexandru! Liebe Grüße, Nicoleta.“

Auf einem weiteren Pergament stand die Übersetzung der Worte Nicolae Arcans:

„Liebe Nicoleta, ich habe Leonidas nicht als Sohn verdient und dich nicht als Enkelin, denn ich bin, im Gegensatz zu euch, feige gewesen und habe an entscheidender Stelle der falschen Seite nachgegeben.

Wie du weißt, kam ich 1946 nach Durmstrang – ein Jahr nach Grindelwalds Niederlage. Der damalige Direktor Kasarov bemühte sich ehrlich, die Anhänger und den Geist Grindelwalds aus Durmstrang zu vertreiben, doch er tat es, wie ich denke, wohl auf falsche Art: Weil Grindelwald aus Deutschland kam, vertrieb er alle Deutschen. Auch verbot er, den Namen Grindelwalds nur zu erwähnen, und sperrte die Bücher, die mit ihm zu tun hatten, in die verbotene Abteilung.

Das Verbot machte Grindelwald für uns Schüler umso interessanter. Wir, zwei meiner Freunde und ich, schafften es einmal, eines der verbotenen Bücher zu bekommen. Darin lasen wir von Grindelwalds Ideen von der Herrschaft der Magier, die auch den Muggeln nützen würde. Uns gefiel seine Vorstellung von der Weltherrschaft des guten Magiers.

Was wir nicht wussten oder wissen wollten, war, dass Grindelwald jeden tötete, der seinen Zielen im Weg stand. Für uns war Grindelwald der verkannte Held.

So hatte auch ein junger Mann aus England, der damals für kurze Zeit in Durmstrang in der Bibliothek arbeitete, leichtes Spiel mit uns. Er nannte sich Capdemort, was aber wohl nicht sein richtiger Name war und er behauptete, Grindelwalds Erbe fortführen zu wollen.

Von sieben Jungen wählte er mich aus, zu seinem Kreis zu stoßen. Ich war zunächst wahnsinnig stolz und machte mir keine Gedanken, was er vorhaben könnte und warum er gerade mich haben wollte.

Er fragte mich direkt, ob das Amulett, das mein Vater auf einem Bild, das an meinem Bett hing, trug, eines der Amulette Draculas sei.

Ich wusste, dass es geheime Kräfte hatte. Soviel hatte mein Vater von meinem Onkel Roman, der kinderlos gestorben war und es ihm vererbt hatte, erfahren. Sonst wusste ich nicht viel, da das Verhältnis zwischen meinem Vater und meinem Onkel nie das beste gewesen war und Onkel Roman schon starb, als ich vier Jahre war.

Durch meine Aufnahme in Capdemorts Zirkel lernte ich Lucretiu Almorth und dessen verstecktes Schloss kennen. Es war Hauptquartier des Zirkels in Rumänien. Ich muss heute sagen, dass Lucretiu mich vor der größten Dummheit meines Lebens bewahrt hatte: Capdemort wollte, dass ich das Amulett von meinem Vater erbat und ihm, Capdemort, übergäbe. Ich war bereit, obwohl ich wusste, dass Capdemort Muggel und muggelstämmige Zauberer tötete, denn ich glaubte ihm, dass es für das größere Gute sei.

Als jedoch Capdemort und Lucretiu in Streit gerieten, warnte mich Lucretiu – er hatte mitbekommen, dass ich ebenfalls ein Amulett hatte – es Capdemort zu geben. Er erzählte mir von den wahren Kräften der Amulette; dass es der Legende nach sieben Amulette gebe. Grindelwald habe eines gestohlen, er wisse nicht, wo. Weil es aber wirkungslos war, habe Grindelwald es zerstört.

Später habe Grindelwald Lucretius Vater, der ebenfalls Lucretiu hieß und sein Anhänger war, anvertraut, dass das zerstörte Amulett echt gewesen sei, dass er, Grindelwald, aber die Warnung, dass das Amulett einen Dieb nicht schütze, nicht ernst genommen habe. Deshalb wollte er Lucretius Amulett.

Lucretius Vater, der wusste, dass Grindelwald zu allem bereit war und auch Mittel und Wege finden würde, den Schutzzauber des Amuletts zu brechen und ein ehrliches Duell zu gewinnen, versteckte sein Schloss, sodass Grindelwald nicht mehr an das Amulett kam.

Lucretiu selbst hat denselben Fehler begangen wie sein Vater: Er hatte sich Capdemort anvertraut, so wie jener sich Grindelwald. Er hatte geglaubt, er könne Capdemort gefügig machen, doch sich getäuscht. Capdemort sei ein gewissenloser Mörder und mit einem der Amulette unbesiegbar. Deshalb sollte ich auf keinen Fall Capdemort mein Amulett geben.

Ich glaubte Lucretiu, doch war ich zu feige, gegen Capdemort zu kämpfen oder die Sache meinem Vater oder den Auroren zu melden. Ich hoffte, Capdemort täuschen zu können.

Lange konnte ich Capdemort, der inzwischen vergeblich versuchte, in der englischen Zaubererschule Hogwarts Lehrer zu werden, hinhalten. Ich schloss die Schule ab und heiratete zwei Jahre danach deine Großmutter Ilona. Im Jahr 1959, als dein Vater auf die Welt kam, erfuhr ich von Lucretius Sohn Angel, der nur vier Jahre jünger war als ich, dass Lucretiu an einem Gift gestorben sei.

Ich begegnete Capdemort wieder und er befahl mir unter dem Imperius-Fluch, meinem Vater ein Gift zu geben. Es sei dasselbe wie jenes, das Lucretiu getötet hatte. Ich war nicht fähig, dem Fluch zu widerstehen und schüttete das Gift in den Beerenwein, den mein Vater so gerne trank. Er spürte offensichtlich rechtzeitig das Gift und übertrug das Amulett meiner Mutter mit dem Auftrag, es zu verstecken und meiner Schwester Iulia weiterzuvererben, im Falle ihres Todes meiner Frau.

Als ich ohne Amulett zu ihm kam, wurde Capdemort wütend und tötete mich. So lernte ich meinen Sohn, deinen Vater, nie kennen.

Meine Mutter versteckte das Amulett tatsächlich und legte auch mein Bild zu dem Amulett, damit ich Capdemort nichts sagen könnte. Meine Frau versteckte mein Bild ebenfalls. Nur Lucretiu beziehungsweise nun Angel besaß auch ein echtes Bild von mir, die anderen Bilder waren gefälscht, sodass ich nicht durch sie kommunizieren konnte. Ich erfuhr so nicht, was Capdemort weiter tat. Ich erfuhr allerdings, dass Angel sein Schloss erneut versteckte und einen neuen Geheimniswahrer ernannte.

Dass Capdemort wieder nach England gegangen war, sich dort Voldemort genannt hatte und der größte Schwarzmagier aller Zeiten war, erfuhr ich erst, als Angel tot war und sein Sohn Gabriel Voldemorts und Grindelwalds Geschichte studierte, da er plante, Voldemorts Erbe zu werden. Von ihm erfuhr ich auch, was mein Sohn, dein Vater, gegen die Schwarzmagier unternommen hat. Ich war stolz auf ihn, auch wenn ich dies nicht sagen konnte; noch mehr hat es mich gefreut, dass du am Sieg über Gabriel Almorth beteiligt warst.

Leider kann ich dir nicht in deinem Anliegen helfen, doch ich habe von Gabriel gehört, dass ein Amulett in

Russland und ein anderes in England sein soll.

Dir und deinen Versuchen die besten Wünsche! Ich bin stolz auf dich!“

Immerhin eine wichtige Spur, dachte Harry und überlegte, wo in England er suchen sollte. Während er noch nachdachte, schwebte ein Geist in sein Büro. „Hallo Harry, alter Junge!“, grüßte er ihn. „Ich habe Neuigkeiten aus Hogwarts, die dich sicher interessieren.

Es war Fred!

Was weiß Peeves?

„Ron war wieder einmal in Hogwarts, weil beim letzten Quidditch-Spiel einiges kaputt gegangen ist“, erzählte Fred. „Einer der Treiber von Slytherin hat den Besen von einem von unseren Jägern zerschossen. Dem Jäger ist nichts passiert, aber der Besen war unbrauchbar und Ron hat neue gebracht.“

Dabei hat er sich noch einmal in Hogwarts und Hogsmeade nach den Amuletten umgehört, die ihr sucht. Er hat nichts herausbekommen, aber mir ist was aufgefallen.“

„Und was?“

„Peeves. Als Ron einem Hauself Fleurs Amulett gezeigt hat, ist Peeves zehn Minuten daneben gestanden – sichtbar, obwohl Filch in der Nähe war. Ich habe ihn – also Peeves – nachher gefragt, ob er Ron nicht mehr kennt. Hat nicht reagiert. Und das Beste war: Er war die nächsten drei Tage völlig still. Sogar der Fast-Kopfloose-Nick hat sich gewundert.“

„Meinst du, Peeves kennt das Amulett?“

„Ich denke schon. Sonst reagiert er nicht so auf Schmuck – und es gibt schöneren. Aber ich habe noch nichts aus Peeves rausgebracht. Auch Nick weiß nichts; der Fette Mönch auch nicht. Und der Blutige Baron scheint zwar etwas zu wissen, sagt aber nichts.“

„Danke! Und bleib auf jeden Fall dran! Vielleicht nützt es dir ja auch, wenn du mehr über Peeves rauskriegst.“

„Kann sein. Außerdem dreht er momentan völlig durch. Einmal, da hat er Erstklässler in eine Kammer mit magischen Schwertern gelockt. Ich hab es gerade noch geschafft, mich in den Weg zu stellen, sonst würden die mit uns geistern. Danach hab ich Peeves gefragt, warum er so was macht. Er hat keine Antwort gegeben, nur gesagt, er wird's ,ihm' zeigen. Ich bin sicher, er hat ,ihm' gesagt, nicht ,ihnen'.“

– „Aber du hast auch keine Ahnung, wen er mit ,ihm' gemeint haben kann?!“, erkundigte sich Harry. Fred verneinte.

„Danke auf jeden Fall! Ich habe einen Hinweis aus Rumänien, dass eines der Amulette in England war. Vielleicht finden wir es.“

„Und vielleicht löst es das Problem ,Peeves'“, hoffte Fred, verabschiedete sich und entschwebte durch die Wand.

Harry informierte Hermine und Kingsley sowohl über Nicoletas Brief als auch über Freds Bericht. Von Hermine erhielt er am nächsten Tag eine Antwort, dass sie absolut nichts über ein solches Amulett in England gefunden habe. „Entweder konnte der Besitzer des Amuletts die Sache sehr geschickt verbergen oder es war wirklich nie ein Amulett in England“, schloss ihr Brief. Harry hatte keinerlei Zweifel, dass Hermine alles erforscht hatte, was erforscht werden konnte; somit konnte er nur hoffen, dass Fred irgendwann Peeves zum Sprechen bringen würde.

Neben einem Brief von Cho und George, die von ihren Flitterwochen in Asien erzählten, erhielt Harry noch einen Brief von Charlie, in dem dieser den neuen Hochzeitstermin bestätigte, doch auch zwei wenig erfreuliche Dinge berichtete: Nicoletas Schulfreundin Marina habe in einem Brief an Nicoleta ziemlich negativ über deren Absicht geschrieben, ihn, einen wesentlich älteren Mann zu heiraten. „Ich hatte nie die Ehre, mit besagter Marina zusammenzutreffen, doch sie scheint zu denken, ich wäre nicht die angemessene Partie für Nica.“

Aus der letzteren, für Charlies normalen Stil etwas zu förmlichen Formulierung schloss Harry, dass der Schwager tief verletzt war.

Noch schlimmer war allerdings eine Bemerkung unter dem Siegel der Verschwiegenheit: Nachdem die Giftschutzabteilung des rumänischen Ministeriums den Saal, in dem Nicoleta zusammengebrochen war, untersucht hatte, war noch einmal jemand ohne Wissen des Ministeriums in denselben Saal eingedrungen und hatte mehrere Pergamente entwendet. Charlie hatte dies von seinem künftigen Schwiegervater erfahren, der es eigentlich nicht weitersagen durfte.

Harry fürchtete, dass es sich um einen Maulwurf im Ministerium handeln könne. Falls dies so sein sollte,

konnte durchaus ein Amulett oder das Wissen um die Existenz eines solchen in Hände von Schwarzmagiern gelangen. Er konnte nur hoffen, dass das rumänische Zaubereiministerium wenigstens halbwegs konsequent handeln und die Säle rechtzeitig durchsuchen würde. Selbst konnte er nichts unternehmen.

Immerhin erhielt er wenige Tage später die Übersetzung eines Berichts aus Rumänien, dass die Durchsuchung des Schlosses weiterging. Die Heiler von Curabil hätten einen Trank erfunden, der gegen Pyrobasin immunisierte. Es seien ziemlich sicher zwei frühere Besitzer von Amuletten identifiziert worden: Helena Cigrianu, Nachkommin eines Vertrauten Draculas, die einen Russen geheiratet habe, und Laurel Lupescu, der 1616 zum Tod verurteilt worden, aber entkommen war und unter falschem Namen Richtung Westeuropa gereist war.

Am gleichen Tag, an dem Harry den Bericht bekam, erhielt Kingsley eine Bitte um Amtshilfe. Der Minister zeigte dem Leiter seiner Aurorenabteilung den Brief zwar nicht, doch berichtete er, dass sein Amtskollege Auriel Potestat davon ausging, dass der Engländer, den das Bild Nicolae Arcans erwähnt hatte, mit Lupescus Nachkommen zu tun hatte.

Harry informierte Hermine über den Verdacht, doch die gab an, den Namen Lupescu nie gehört zu haben. Sie wolle allerdings weiter forschen.

Harry überlegte lange, wer sonst noch über Lupescu Bescheid wissen könnte und kam schließlich auf eine ungewöhnliche Idee. Bevor er diese allerdings ausführen konnte, musste er zu Hause über alles erzählen. Ginny interessierte sich sehr dafür, was vorgefallen war.

Er fragte seine Frau, wie es sein könne, dass es ein Gegenmittel gegen Pyrobasin gab, man allerdings Nicoleta damit nicht helfen könne.

„Ich denke, das Gegenmittel schließt die Lunge“, antwortete Ginny. „So kann das Gift nicht hinein. Bei ihr ist es aber schon im Körper und so wäre es genau falsch, ihr davon zu geben – womöglich kann es dann nicht aus ihrem Körper raus.“

Harry disapparierte am nächsten Morgen nach Hogsmeade, ging von dort aus zu Fuß nach Hogwarts weiter und wurde nicht enttäuscht: Vor einem Klassenzimmer stieß er auf Peeves, der gerade den Unterricht eines Lehrers unmöglich machen wollte. Als er Harry sah, begann er laut zu singen:

„Potter, den Held / kennt die ganze Welt
alle Schüler gehen / weit, um ihn zu sehen,
Flitwick ist's ein Graus / denn für ihn ist's aus
wenn ihr Schüler seht / dass Potter draußen steht!“

Er schwebte durch die Mauer und sang innen nochmals laut. Danach öffnete er die Tür und die Schüler, – Harry vermutete, dass es Dritt- oder Viertklässler waren – schauten nach draußen.

Professor Flitwick versuchte, seine Klasse zusammenzuhalten, doch bekam er die Unruhe nicht in Griff. Er griff nach seinem Zauberstab, doch der fiel ihm aus der Hand und Peeves warf ihn durchs Zimmer. Immerhin, einer der Schüler erbarmte sich und brachte ihm den Zauberstab wieder.

Harry wandte sich an die Schüler, von denen die ersten schon laut nach Autogrammen verlangten: „Leute, gebt bitte Ruhe! Nach dem Unterricht könnt ihr mich befragen und gebe ich auch Autogramme – denen, die jetzt aufpassen!“

Peeves kreischte laut: „Hee, Flitwick, alter Knacker!“. Harry wurde ebenso wütend wie der Angesprochene, doch fasste er sich schnell. Ruhig sagte er: „Peeves, ich habe ein paar Fragen an dich!“

„Oooh, Harry Potter will was von dem armen Peeves wissen“, kam die Antwort.

„Dazu komm bitte aus dem Zimmer!“, befahl Harry sanft und schloss die Tür von außen. Peeves gehorchte tatsächlich.

„Harry Potter, der große Harry Potter, will sich bei mir einschleimen“, kreischte Peeves. „Niemand redet so mit Peeves, niemand, nur Jim Mightlook und Fred Weasley.“

„Peeves!“, sagte Harry ruhig, aber fest. „Ich will dir nichts Böses! Aber ich brauche deine ernsthafte Hilfe. Du weißt, ich war Freds Freund, als er noch lebte.“

Zu seiner Verwunderung gab Peeves keine höhnische Antwort, sondern schwebte still in der Luft.

„Kennst du Laurel Lupescu?“, bohrte er weiter.

„Oooh! Das war ein Spaß!“, kreischte Peeves. „Dem haben wir’s gegeben, Jim und ich!“

„Was meinst du? Was wolltet ihr von ihm?“, hakte Harry nach.

„Verarscht“, antwortete Peeves und entschwebte. Im nächsten Moment schwebte der Blutige Baron vorbei. „Reiß dich zusammen, Peeves!“, bellte er. „Oder du kriegst Ärger!“

Harry war sich sicher, dass Peeves etwas wusste. Aber wie konnte er ihn dazu bringen, mehr zu sagen? Sollte er es wagen und den Baron fragen?

„Entschuldigen Sie, Herr Baron! Wo spukt Fred Weasley?“

„Fred Weasley? Du meinst wohl den Roten Streuner? In einem leeren Klassenzimmer gegenüber dem Gemeinschaftsraum von Gryffindor! Dort soll er auch bleiben! Ein Peeves reicht!“

Harry ging zum Gryffindorturm und fand ein Zimmer gegenüber dem Portrait der dicken Dame. Während seiner gesamten Schulzeit war ihm dieses Zimmer nie aufgefallen. Es ließ sich mit dem Alohomora-Zauber leicht öffnen, doch war es völlig leer. Es musste einmal ein Klassenzimmer gewesen sein, denn mehrere morsche Tische und Bänke und eine verwitterte Tafel befanden sich darin.

Nachdem Harry einige Zeit im Raum gestanden hatte, schwebte Fred durch eine Wand. „Na, was treibt dich nach Hogwarts, alter Junge?“, fragte Fred, der Rote Streuner, jovial.

Harry erzählte ihm, wie Peeves auf den Namen Lupescu reagiert hatte und wie er Jim Mightlook ins Spiel gebracht hatte. „Sagt dir einer von beiden Namen was?“

„Ich denke, du weißt, dass beide vor meiner Zeit waren“ antwortete Fred halb im Scherz. „Ich habe keine Ahnung. Aber Peeves hat auch mir schon einmal gesagt, dass seit vierhundert Jahren niemand normal mit ihm gesprochen hat. Vielleicht hat damals dieser Mightlook gelebt. Aber das fragst du besser Hermine oder solche Leute!“

„Meinst du, Peeves erzählt dir mehr als mir?“

„Schwer zu sagen, Harry. Mir scheint, er kommt nicht ganz klar damit, dass jemand normal mit ihm reden will – außer vielleicht dem fetten Mönch, aber den nimmt er nicht ernst. Irgendwie scheint er mit seiner Rolle nicht klarzukommen – und weil er nicht mit sich selbst klarkommt, macht er Schwächere fertig. Du weißt ja, er leert Papierkörbe über den Erstklässlern aus und das alles. Und seit neuestem macht er auch den Lehrern, die Schwierigkeiten haben, das Leben schwer – bei jemandem wie McGonagall traut er sich natürlich nicht.“

„Und warum traut er sich bei Flitwick?“

„Böse Geschichte. Flitwick ist krank. Aber vielleicht fragst du besser Neville.“

„Mach ich, Fred! Aber du bleibst an der Sache dran! Versuch bitte unbedingt, rauszukriegen, wer diese beiden Herren sind. Sicher stehen sie im Zusammenhang mit dem Amulett.“

Harry begrüßte noch schnell Professor McGonagall, die er seit dem Ende seiner Aurorenausbildung Minerva nennen durfte und Neville. Von diesem erfuhr er, dass Professor Flitwick die Chirogelie habe, eine Koboldskrankheit, bei der erst die Hände, dann die Füße und schließlich der ganze Körper starr und unbeweglich wurden. Bei Menschen sei diese Krankheit bisher selten aufgetaucht; der einzige Heiltrank, den es gebe, sei für Menschen tödlich.

„Seit einiger Zeit kann er seinen Zauberstab nicht mehr richtig bewegen, der Arme. Und Peeves, dieses...– naja, dieser Peeves, nutzt das aus“, erzählte Neville. „Ich werde dem Kollegen Flitwick zum Geburtstag eine Fantasmapulsirix Africana schenken. Vor der nehmen Geister reißaus.“

Harry erkundigte sich außerdem bei Neville nach seinem Patensohn Teddy. Neville war mit diesem sehr zufrieden und rechnete mit einem guten Abschluss.

Ohne eigentlichen Erfolg verließ Harry seine alte Schule. Bevor er an seinen Arbeitsplatz zurückkehrte, besuchte er noch einmal die Winkelgasse. Der alte Blotts, ehemaliger Besitzer der Buchhandlung Flourish&Blotts, hatte seine Wohnung, wie Harry wusste, genau über dem Laden. Schon lange hatte er den alten Mann besuchen wollen, doch wegen der Geschehnisse in letzter Zeit war er nicht dazu gekommen.

Es war ein verschrumpeltes Männchen, das Harry in der Wohnung empfing. Blotts konnte nur noch schwer sehen und hören, sodass Harry seine Stimme magisch verstärken musste, um mit ihm reden zu können.

„Erinnern Sie sich noch an einen Mitarbeiter namens Umbridge?“, fragte er.

„Oh ja! Alle glauben, der alte Barnabas Blotts ist vertrottelt, aber ich bekomme noch mit, wie die Sachen laufen, hihihih! Ich weiß noch alles über die Leute, die hier gearbeitet haben. Dieser Umbridge war ein Dieb!“

Noch nie hat mich jemand mehr enttäuscht. Er schien, einer meiner tüchtigsten Leute zu sein – und dann war er weg, mit dem Buch!“

„Mit welchem Buch, Mr. Blotts?“, fragte Harry interessiert.

„Ein Exemplar, das es in der Zaubererwelt nur einmal gab: ‚Das Erbe des Grafen‘ von Jonathan Gantin. Es ging über Draculas Amulette. Natürlich hatten die Amulette nicht die Kraft, die ihnen zugeschrieben wurde, aber dieses alte Buch ist ein Beispiel, welche Kraft man damals Amuletten zuschrieb. Umbridge wollte es wohl für seine Privatbibliothek haben. Ist ihm aber nicht gut bekommen, höhö!“

„Ich weiß, er ist getötet worden. – In diesem Buch stand also, wer die Amulette heute besitzt.“

„Ja, soweit es sie je gab. Angeblich soll eines der Amulette sogar in England sein, im Besitz eines gewissen Mightlook. Das sind natürlich alles Märchen...“

„Sie wissen nicht, ob es diesen Mightlook wirklich gibt?“

„Ich kenne niemanden, der so heißt! Und ich kenne jeden Zauberer in England! Ich habe eine Chronik über die Familien Black und McGonagall geschrieben, in der...“

Harry hörte sich einen zehnminütigen Vortrag über alte Zaubererchroniken an, ehe er sich verabschieden konnte.

„Vielen Dank, Mr. Blotts! Sie haben mir sehr geholfen.“

„Keine Ursache, Mr. Potter! Beehren Sie mich gerne wieder!“

Wieder in seinem Büro erwarteten Harry zwei Briefe aus dem Ausland. Der eine, aus Rumänien, bezog sich auf den Saal, in dem Nicoleta vergiftet worden und in den ein Schwarzmagier eingedrungen war:

„S.E. Herrn Minister Auriel Potestat

S.v. Hohem Kommissar Leonidas Arcan und den Damen und Herren der Aurorenabteilung

Eure Exzellenz!

Sehr geehrte Damen und Herren,

Im Saal, den wir in höchstem Auftrag durchsuchten, fanden wir folgende Gegenstände: – Reste eines Pergaments, das in lateinischer Schrift beschrieben ist und etwa 400 Jahre alt sein dürfte. Darauf wird der Name „Laurel“ erwähnt, sonst sind keine zusammenhängenden Wörter zu erkennen

– mehrere Zeichnungen von Amuletten, von denen die meisten reine Phantasieprodukte zu sein scheinen

– eine Landkarte mit Einstichen, die jedoch verschwanden, als wir sie berührten. Drei Einstiche waren im Balkangebiet, einer oberhalb des Schwarzen Meeres, einer in Großbritannien oder Irland.

Des weiteren fiel uns auf, dass der Raum nicht mit Gewalt geöffnet wurde. Es liegt daher nahe, dass jemand, der die Passworte kannte und der auch ein Schließen der Fallmauer, die Fräulein Nicoleta Arcan beinahe zum Verhängnis geworden war, verhindern konnte.

Hochachtungsvoll.

Timoteu Stolojan, Leiter der Abteilung für Magische Strafverfolgung

Es folgte eine Anweisung des rumänischen Ministers, den Brief ins Englische und Russische zu übersetzen und den zuständigen Ministerien zuzuleiten.

Der zweite Brief trug ein russisches Siegel.

An den Leiter der Aurorenabteilung in Rumänien, Herrn Leonidas N. Arcan

An den Leiter der Aurorenabteilung in Großbritannien, Herrn Harry J. Potter,

Sehr verehrte Herren Kollegen,

auf die Nachfrage nach dem Verbleib von Helena Cigrianu, Vatername unbekannt, können wir folgendes mitteilen: Sie heiratete 1613 einen Magier namens Bogomil Alexejewitsch Kaschanow. Die Familie Kaschanow lebte im Gebiet von Tschernigow, starb allerdings 1936 aus.

In Tschernigow tauchten um 1750 auch die ersten Kopien von Amuletten Draculas auf. Der Fälscher gehörte allerdings nicht zur Familie Kaschanow.

Es war relativ bald bekannt, dass die Kopien wirkungslos waren. Viele wurden auch unter Muggeln verkauft.

Ich persönlich halte es für unwahrscheinlich, dass das echte Amulett in den Händen einer Person ist, die um seine Kraft weiß und sie nutzen kann – zumal wenn, wie Sie, Herr Kollege Arcan, sagen, das letztere nur einem Erben Draculas, einem Überwinder eines solchen Erben oder dessen Erben möglich ist.

Mit kollegialen Grüßen

Olga Alexandrowna Rasputina, Leiterin der Aurorenabteilung

Harry heftete die Briefe ab und schrieb wegen Mightlook eine Eule an Hermine. Die besuchte Harry fünf Tage später.

„Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht: Zuerst die schlechte: Auch den Namen Mightlook finde ich nirgends. Dann die gute: Ich habe eine Idee.“

Charlies Hochzeit

„Lass hören“, forderte Harry sie auf.

„Peeves hat dir doch erzählt, dass dieser Mightlook der einzige war, der ihn je ernstgenommen hat, oder?“
Harry nickte.

Sie sprach weiter: „Kann es sein, dass Peeves im Auftrag Mightlooks Lupescu das Amulett weggenommen hat?“

„Habe ich mir auch schon gedacht“, bestätigte Harry. „Nur: Wie bekommen wir das heraus?“

„Entweder Fred bekommt Peeves so weit, dass er redet, oder er begibt sich selbst in die Zeit Mightlooks – so viel ich weiß, können Geister Zeitreisen machen, allerdings in der Zeit, in die sie kommen, nichts verändern. – Du hast doch gesagt, Fred und Peeves haben ein einigermaßen vernünftiges Verhältnis.“

„Stimmt“, bestätigte Harry. „Peeves hat was gesagt wie ‚endlich jemand, der nicht nur ‚Hau ab!‘ sagt‘.“

„Siehst du? Wie bei Kreacher. Wenn man vernünftig mit ihnen redet, kann man aus fast allen Wesen den guten Kern herauslocken. Und dass Peeves etwas weiß, ist sicher. Wahrscheinlich hat dieser Mightlook die Schwäche von Lupescus Amulett herausgefunden und es irgendwie hinbiegen können, dass Peeves es für einen großen Spaß gehalten hat, genau diese Schwäche auszunutzen.“

Harry sah seine Schulfreundin und Schwib-Schwägerin bewundernd an. „Da ist was dran, Hermine. Nun müssten wir nur noch herausbekommen, woher die beiden sich kannten. Glaubst du, du kannst über Mightlook etwas herausbekommen?“

Hermine zuckte mit den Schultern. „Ich fürchte, das wird schwierig. Du sagst ja, dass der alte Blotts den Namen nicht kannte, und der kennt sich mindestens so gut aus wie ich. Und von Lupescu wissen wir auch nicht viel, das heißt...“

„Das heißt, was?“

„Wir wissen, dass die Rumänen den Namen ‚Umbridge‘ nicht richtig geschrieben haben. Vielleicht gilt umgekehrt dasselbe und ich muss nach einem Loopascoo oder Loupasque oder so ähnlich suchen.“

Harry gab ihr Recht und sie verabschiedeten sich voneinander.

Bevor sie bei ihrer Suche weitergekommen waren, nahte Samstag, der 26. Juli. Die Potters reisten am Freitagnachmittag per Flohpulver zum Heim der Drachenbändiger. Charlie empfing sie und führte sie zu seinem neuen Haus, das dem seiner Schwiegereltern ziemlich ähnlich sah: Es bestand aus gebrochenen Steinen, war mit Schindeln gedeckt. Der Garten war von einem Holzzaun mit einem verzierten Tor umgeben. Im Haus wartete Nicoleta; auch Percy mit Familie waren bereits da.

„Gelegenheitskauf“, berichtete Charlie, „hat gerade einmal 400 000 Lei gekostet – hiesiges Muggelgeld – das sind nicht gut 12 000 Galleonen. Über die Hälfte hab ich direkt hinlegen können, den Rest hat Leonidas vorgestreckt. Eine Bäuerin hat den Hof nicht mehr halten können – für Muggel ist diese Gegend uninteressant.“

„Und Charlies Kameraden haben geholfen uns, als wir renovierten“, ergänzte Nicoleta.

„Was den Zusammenhalt betrifft, können die Drachenbändiger uns allen ein Vorbild sein“, lobte Percy.

„Ist halt ein Unterschied, ob du mit deinen Kollegen hin und wieder juristische Streitereien hast oder ob dein Leben davon abhängen kann, dass der Kollege neben dir richtig reagiert“, erklärte Charlie den Zusammenhalt. „Jeder von uns hat schon mindestens einmal einen Drachen abgelenkt, der einen Kollegen grillen wollte – und jeder hat schon mindestens einmal jemanden gebraucht, damit er nicht zum Abendessen eines Drachen wurde.“

„Bin ich froh, dass du dich anders entschieden hast, Percy“, sagte Penelope. „Ich könnte nicht damit leben, wenn ich jeden Tag Angst um meinen Mann haben müsste.“ Sie warf ihrer Tochter einen Seitenblick zu, den Harry und Ginny nicht deuten konnten.

„Bei uns beruht es auf Gegenseitigkeit. Nica kann jeden Tag getötet werden und ich auch – und deshalb leben wir jeden Tag, als ob es der letzte wäre und genießen es, solange wir uns noch sehen – und vor allem anfassen können, ohne einen Schock zu bekommen“, antwortete Charlie mit einem Grinsen und küsste seine Braut lange und intensiv. Danach wandte er sich wieder den Potters zu: „Jetzt zeige ich euch erst einmal das Haus!“

Die Räume waren einfach, aber wie Ginny und Harry fanden, sehr gelungen eingerichtet. Im Wohnzimmer hing über dem Kamin ein Bild eines Mannes auf goldenem Grund, das noch der Vorbesitzerin gehört hatte; dieses hatte das Brautpaar mit den eigenen Ahnengalerien umgeben. Arthur Weasley winkte seiner Tochter, seinem Schwiegersohn und seinen Enkeln freundlich zu. Nicoleta hatte die Heldengalerie aus ihrem Jugendzimmer mitgenommen und über ihren Schreibtisch platziert; bei Charlies Schreibtisch hing ein großes Familienbild, auf dem Ginny noch ein Baby war und Ron gerade laufen konnte, daneben Bilder, die seine Kollegen und ihn bei Vorführungen mit Drachen zeigten.

Im ersten Stock war ein Bild von Hogwarts und eines von einem weitläufigen, aber niedrigeren Schloss zu sehen, das von geheimnisvollen Wolken und riesigen Bäumen umgeben war. „Durmstrang“, erklärte Charlie kurz. Zwei Räume waren schon halb als Kinderzimmer eingerichtet. In einem stand bereits ein Koffer.

„Du übertriffst ja Percy in punkto Vorausplanung“, lästerte Ginny.

„Er hat mich schon gelobt. Übrigens werden sie heute nacht Kinderzimmer sein. Lily, wenn es dir nichts ausmacht, das Zimmer mit Sophie zu teilen?! – Das andere ist vorläufig für James und Albus.“

„Wieso vorläufig?“, fragte Albus.

„Weil morgen auch noch Hugo dazukommt – und Rosie zu den Mädchen. Ich hoffe, ihr vertragt euch!“

„Sie werden sich heute nacht überlegen, wie sie das Zimmer am besten demolieren!“, prophezeite Harry. „Mal schauen, ob morgen früh die Betten von der Decke hängen.“

„Super Idee, Papa!“, kreischte James und zückte seinen Spielzeugzauberstab.

„Keine Angst, hier ist alles mit Unzerstörbarkeitszauber gesichert“, beruhigte Charlie seinen Schwager.

„Hier, neben dem Mädchenzimmer ist euer Zimmer! Penelope und Percy schlafen unten, neben dem Wohnzimmer und für Hermine und Ron müssen wir oben noch das Zimmer herrichten. Mama, Papa, Bill und Fleur mit Familie und Cho und George sind bei meinen Schwiegereltern.“

„Wieso ist Onkel George nicht hier?“, fragte James mit Protest im Tonfall.

„Weil Percy sich eher gemeldet hat“, erklärte Charlie. Danach flüsterte er Harry zu: „Bill wollte gleich zu Leonidas – ich schätze, in Wirklichkeit wollte Victoire.“

Sie richteten die Zimmer ein und aßen gemeinsam zu Abend. Als Nicoleta für die Erwachsenen Kaffee kochte, fragte Sophie: „Hast du eigentlich Besen da, Onkel Charlie? Können wir draußen Quidditch spielen?“

Charlie überlegte: „Eigentlich...dieses war das letzte bewohnte Muggelhaus hier oben; Muggel werden euch keine beobachten; also wenn eure Eltern nichts dagegen haben?“

Ginny und Harry erlaubten es. Penelopes Miene nach zu urteilen hatte sie eine Menge dagegen, doch sie sagte nichts. Percy meinte nur, Sophie solle aufpassen, doch da war seine Tochter schon aufgesprungen und zog Lily am Arm: „Wir beide zeigen es den Jungs, los!“

„Okay, schauen wir mal, ob du einen Ball fangen kannst, Kleine!“, lästerte James.

„Du kannst ja selber kaum richtig rum auf einem Besen sitzen!“, gab Sophie für Lily zurück.

Mit Gepolter verließen die vier den Raum.

„Irgend etwas haben wir falsch gemacht“, klagte Penelope. „Unsere Tochter hat nichts als Quidditch im Kopf, tobt mit Jungen herum und jetzt will sie sogar mit Drachen arbeiten. Das kann doch nichts werden.“

„Nun, es schadet nicht, wenn sie früh Erfahrungen sammelt und sich überlegt, welchen Weg sie einschlagen soll und vielleicht ändert sie ja ihre Meinung, wenn sie wirklich die Arbeit mit Drachen versucht hat“, gab sich Percy hoffnungsvoll.

Charlie zuckte mit den Schultern. „Schauen wir einmal! Ich hab euch ja gesagt, wenn sie nächstes Jahr immer noch will, können wir reden, aber vierzehn sollte sie schon sein – gilt ja auch für deinen Ältesten, Ginny. Und ich pass schon auf sie auf, wenn sie wirklich hier ein Praktikum macht; schließlich ist es ja nicht das erste Mal, dass ich mit Neulingen zu tun habe.“

„Wie sieht es eigentlich morgen aus?“, wechselte Harry das Thema. „Wie in England oder anders?“

„Also: Nica wird heute Nacht noch nach Hause apparieren – ab zwölf darf ich sie nicht mehr sehen, bringt Unglück. Wir reisen morgen früh um halb neun per Portschlüssel zur Zeremonienhalle. Dort dürft ihr euch schon einmal mit den anderen Gästen bekannt machen; das heißt, du, Percy, musst bei mir bleiben und mit mir auf Bill, George und Ron warten – der Bräutigam betritt die Halle als erster, gemeinsam mit seinen Brüdern. Danach kommen die anderen, als letzte Cedomira und Alexandru. Nica wird von ihrem Vater hereingeführt; das ist schon Teil der Feier.“

Die eigentliche Feier ist zweisprachig, wird deshalb etwas länger dauern als bei euch anderen – geht nicht anders, weil von euch niemand Rumänisch kann und von Nicas Familie die wenigsten gut Englisch.

Hochzeitsessen und Tanz ist bei meinen Schwiegereltern. Sie haben eine aufblasbare Halle geliehen, falls es regnet, aber damit ist um die Jahreszeit kaum zu rechnen. Wir benutzen wieder Portschlüssel, um dorthin zu kommen.“

„Und wichtig ist, ihr müsst Hunger haben!“, fügte Nicoleta spöttisch hinzu. „Seit drei Tagen Mama und Molly bereiten vor.“

„Alexandru hat zu unseren Eltern gesagt, englisches Essen ist miserabel“ erzählte Charlie. Dann war Mama erst einmal sauer. Als George dann kam, hat er die Debatte mitbekommen und gesagt, rumänisches Essen ist ungenießbar fett und scharf – eher im Spaß; koreanisches Essen ist schärfer und er liebt es. Jedenfalls, seitdem wetteifern Mama und Cedomira, um das Gegenteil zu beweisen.

Gegen acht Uhr rief Ginny die Kinder und kämpfte gemeinsam mit Harry, Penelope und Percy fast eine Stunde, bis alle vier im Bett waren. James hatte eine kleine Schramme im Gesicht, die von einem Revanchefoul Sophies herrührte, doch Ginny konnte ihren Sohn selbst problemlos behandeln. Um elf verabschiedete sich Nicoleta, danach ging der Rest der Erwachsenen schlafen.

„Irgendwie schon seltsam: Mein neun Jahre älterer Bruder heiratet ein Mädchen, das viel jünger ist als ich“, flüsterte Ginny noch im Bett.

„Aber sie scheinen zusammenzupassen“, entgegnete Harry. „Und ich glaub, es tut ihnen beiden gut.“

Um sechs Uhr weckte Charlie seine Gäste, damit sie genug Zeit hatten, sich fertig zu machen. Dies war auch nötig, denn Ginny und Harry mussten allen drei Kindern helfen, die Festgewänder richtig anzulegen. Albus hatte außerdem dreckige Hände, doch kamen alle rechtzeitig zum Portschlüssel, einem rostigen Fahrrad, das wohl ebenfalls der Vorbesitzerin des Hauses gehört hatte.

Sie waren bei weitem nicht die ersten, die auf dem Platz vor der Zeremonienhalle, an der Außenstelle des Ministeriums im Gebirge, ankamen. Am Rand des Platzes stand ein Pulk kräftiger Männer mit Tätowierungen an den Armen und Narben im Gesicht. Kollegen von Charlie, bei deren Anblick nicht nur Penelope erschrak, die allerdings die Neuankömmlinge freundlich grüßten. Harry erkannte auch Charlies Freund Simpliciu Forte mit seiner Familie. Hermine und Ron mit Kindern kamen kurz nach neun; etwas später erschienen Fleur und Bill mit ihren Kindern, noch später George und Cho, die wenige Tage vorher aus Asien heimgekehrt waren.

Harry hatte kaum Zeit, mit seinen Schwägern viele Worte zu wechseln, denn der Platz füllte sich allmählich und viele Fremde begrüßten den berühmten Auror, den einstigen „Jungen, der überlebte!“

Junge Mädchen schenkten Kaffee sowie Kürbis- und Pflaumensaft aus. Auch Tabak und „100 Sorten Pfeifenkräuter“ wurden angeboten. Albus beobachtete fasziniert einige junge Mädchen und Männer, die verschiedene Tierfiguren aus Rauch in die Luft bliesen. Besonders viele Ideen hatte ein Pärchen, das nicht Englisch sprach, doch – so viel verstand sogar Harry – auch nicht Rumänisch. Harry fand, dass das Mädchen Nicoleta ein wenig ähnlich sah, wenn auch ihr Gesicht runder und ihre Haare blond waren.

„Extinguo!“, rief das Mädchen plötzlich, steckte die Pfeife weg und ging auf Harry und seine Familie zu. „Entschuldigen Sie, sind Sie Cherr Charri Potter?“, fragte sie. Harry nickte und stellte seine Familie vor.

„Kupova mein Name, Marina Romanovna. Darf ich Ihnen meinen Freund Arkadij Simovitsch Gerasimov vorstellen?“ Sie wandte sich ihrem Freund, der zunächst stehen geblieben war, zu: „Eto Garri Jakovjevitsch Potter s rodin!“

„Gerasimov?“, fragte James erstaunt. „Der Quidditchspieler?“

Marina Kupova sagte etwas zu ihrem Freund, worauf er nickte. „Leider spricht Arkadij nur wenig Englisch“, fügte sie entschuldigend hinzu. „Ach – verzeihen Sie, ich chabe noch nicht gesagt, wie ich zu dieser Chochzeit komme. Ich bin...“

„Nicoletas früher beste Freundin“, vollendete Harry den Satz, während James ein Stück Pergament und eine Feder organisierte, um ein Autogramm von Gerasimov zu bekommen. „Sie hat schon von Ihnen erzählt.“

„Ich hoffe, ich bin immer noch ihre beste Freundin“, widersprach sie und flüsterte auf Russisch vor sich hin. Danach schien ihr etwas einzufallen: „Garri Jakovjevitsch – Entschuldigung, Herr Potter – kann ich nachher mit Ihnen sprechen – wenn Ihre Frau das nicht ablehnt. Ich weiß, es gehört nicht zu einer Chochzeit.“

Es hat mit den Amuletten zu tun.“

„Wir können nachher sicher reden“, versprach Harry. „Woher wissen Sie es?“

„Ich bin eine Praktikantin in unserem Ministerium und ich habe mit Nicoleta und auch mit Leonidas Nikolajevitsch über die Amulette gesprochen. Es gibt Dinge, von denen ich glaube, dass Sie sie wissen sollten.“

„Später gerne, Frau Kupova, aber besser irgendwo, wo nicht jeder zuhört“, vertröstete Harry den Rededrang des Mädchens. Wusste sie wirklich etwas oder wollte sie sich wichtig machen?

Plötzlich schrie Marina: „Arkadij, stoji!“ Harry schaute um sich: Gerasimov hatte einen heftigen Wortwechsel mit einigen Burschen, darunter Alexandru. An der Wand der Zeremonienhalle stand nun mit großen Buchstaben „Romania-Rusia 260-0“

Marina schüttelte den Kopf: „Die Erinnerung an eine nationale Katastrophe“, versuchte sie zu erklären. „Oder einen nationalen Triumph – für Rumänien leider.“

Die Potters begrüßten Nicoletas Mutter, die ihren Sohn wegen der „Verzierung“ der Zeremonienhalle scharf zurechtgewiesen hatte. Auch Molly und Arthur (senior) waren inzwischen angekommen und begrüßten ihre Kinder und Enkelkinder. „Endlich zum letzten Mal den Stress!“, stöhnte Molly auf.

„Du wirst dir schon andere Möglichkeiten finden, in Stress zu kommen“, lästerte ihr Mann. „Ich denke, Charlie hat euch schon vom Wettkampf der Mütter erzählt?“

Harry hatte die Runde kaum durch, als zwei junge Männer in schwarzen Umhängen die Menge baten, sich in die Halle zu begeben.

Die Zeremonie in der halbdunklen, nach Räucherwerk duftenden Halle, begann mit Musik. Anschließend führte Leonidas Arcan die völlig verschleierte Nicoleta nach vorne zu der Bank, auf der Charlie bereits saß.

Die beiden wurden auf Englisch und Rumänisch vorgestellt. Immer wieder sang ein Männerchor fremdartig klingende Melodien, doch die eigentliche Trauung verlief wie Harry es gewohnt war. Erst wurde Charlie auf Englisch, dann Nicoleta auf Rumänisch gefragt, ob sie die Ehe eingehen wollten. Sie steckten sich die Ringe an, es folgte ein Abschlussgesang und die Menge begab sich nach draußen, wo Assistenten des Zeremonienmeisters die Portschlüssel verteilten.

Das Büffet, das im Hause Arcan aufgebaut war, war so reichlich, dass selbst Ron irgendwann aufgab. Gegen fünfzehn Uhr begannen die Tänze. Die Kinder tobten inzwischen draußen, bis um 16 Uhr die Musik abrupt abbrach. Einer der Drachenbändiger trat in die Mitte: „Werter Kollege Weasley, Ihre Frau ist leider gefangengenommen worden. Unter gewissen Bedingungen darf sie freikommen.“

„Was das wohl wieder ist?“, flüsterte Ginny. Die meisten Hochzeitsgäste schienen dagegen nichts Ungewöhnliches an der Ansage zu finden. Der Drachenbändiger führte die Gesellschaft zu einem Hügel, auf dem Nicoleta an einen Baum gefesselt war. Daraufhin drückte er Charlie einen Besen in die Hand und wünschte viel Erfolg.

Kaum war Charlie hochgeflogen, sausten plötzlich Klatscher durch die Luft. Er wich sehr geschickt aus, oft aus aussichtslosen Situationen und viele klatschten Beifall, doch da traf ihn der erste Klatscher.

Charlie wurde jedoch nicht verletzt, sondern der Klatscher fiel zu Boden und rollte auf einen der Drachenbändiger zu, der ihn zum Mund führte.

„Klatscher sind voll von Piumincin“, erklärte ein Drachenbändiger und fragte Harry: „Wollen Sie trinken? Alle, die treffen, Bräutigam zahlt; alle anderen wir müssen zahlen.“

Charlie wurde einige Male getroffen, doch schaffte er es schließlich zu Nicoleta, befreite sie und verstärkte seine Stimme mit dem Sonorus-Zauber magisch: „Ich bitte um zwei Treiber und schlage meinen Bruder George und meinen Schwager Alexandru als solche vor.“

George schien überrascht zu sein, doch war er in seinem Element. Er und Alexandru schlugen die Klatscher zur Seite und schafften es, trotz der Menge, dem Brautpaar eine Gasse freizulegen, durch die es unter dem Jubel der Umstehenden in die Freiheit fliegen konnte.

Nachdem der Tanz wieder begonnen hatte, kam Marina Kupova noch einmal auf Harry zu und bat ihn, mitzukommen. Sie führte ihn in Nicoletas Jugendzimmer und erklärte ihm dort, was sie glaubte: „Ich weiß, dass die Leiterin des Aurorenbüros gesagt hat, alle Amulette, die in Russland sind, sind gefälscht. Es ist richtig: Amulette wie das meine werden auf Muggelmärkten für tausend Rubel, weniger als vier Galleonen,

verkauft. Deshalb glauben viele in Russland nicht, dass es das echte Amulett noch gibt. Ich glaubte es auch nicht, als Niki behauptet hat, dass sie das echte hat. Aber wir wissen, dass es die echten gibt, und soviel ich weiß, haben sie vor hundert Jahren heimlich nach dem Amulett gesucht – davon steht in einem Buch in Durmstrang geschrieben. Wenn Sie wollen, kann ich mich erkundigen; ich glaube, sie sind damals sehr weit gekommen.“

„Sehr nett von Ihnen!“ freute sich Harry über die unerwartete Hilfe.

Das Haus des Schwarzen Drachen

Der Tanz ging weiter und vor allem die Braut kam nicht zur Ruhe: Vater, Bruder, Schwiegervater und sämtliche Schwäger tanzten je eine Runde mit ihr. Victoire und Alexandru verließen während einer Tanzrunde den Saal, nicht unauffällig genug, dass ihnen James nicht hätte nachschleichen können.

Der kam schnell zurück und informierte triumphierend seine Geschwister: „Sie knutschen sich draußen ab. Komm, Albus, gibt was zu sehen!“

„Du bleibst hier!“, mahnte seine Mutter. „Und du setzt dich auch wieder, James! Das gehört sich nicht.“

Harry konnte sich sehr gut vorstellen, dass seinen Kindern drin langweilig war und sie sich im Festgewand nicht wohl fühlten. Nur fiel ihm im Moment auch keine Beschäftigung für sie ein.

Dafür fiel ihm etwas auf: Gerasimov tanzte mit einer Verwandten Nicoletas und ein Mann mit schulterlangen Haaren und Schnauzbart hatte sich zu Marina gesetzt und eine Flasche mit Hochprozentigem auf den Tisch gestellt, aus der sich beide kräftig bedienten. Er wollte schon James zum Spionieren schicken, als ihm einfiel, dass die beiden sich wohl kaum auf Englisch unterhielten. Statt dessen ging er zu Charlie, der sich gerade mit Kollegen unterhielt. „Kennst du den Mann, der bei Marina Kupova sitzt?“, fragte er.

Charlie schüttelte den Kopf: „Leonidas hat ihn eingeladen.“

„Jemand aus Ministerium“, antwortete einer der Drachenbändiger. „Warum?“

„Was will er? Sie betrunken machen?“, präzisierte Harry.

„Und wenn? Hochzeit ist – alle trinken“, antwortete der Mann.

„Du meinst, er will was mit ihr anfangen?“, fragte Charlie. „Das wäre sein eigenes Problem. Dieser Arkadij Gerasimov sieht nicht wie der Typ aus, mit dem man sich anlegen sollte. Außerdem – es mag ein Vorurteil sein, aber eine Russin betrunken zu machen, dürfte nicht einfach sein.“

„Wirr stolz darrauf!“, brüllte ein anderer Drachenbändiger und goss Gläser ein. „Auf den Alkohol – und auf unserren Chef und seine Braut zum viertrten!“

„Mindestens zum sechsten!“, verbesserte Charlie, trank aber dennoch mit.

Der Ministeriumszauberer verließ Marinas Tisch in dem Moment, als Arkadij Gerasimov zurückkam. Harry ging zu seiner Familie zurück und sah, dass George sich zu James und Albus gesetzt hatte.

„Papa, dürfen wir beim Feuerwerk mitmachen?“, bettelte James.

„Ich pass schon auf!“, versprach George. „Ich brauch möglichst viele Helfer beim Aufbauen und ich hab das Gefühl, deinen Kindern ist langweilig.“

Harry stimmte schließlich zu und James, Albus und Lily rannten jubelnd neben ihrem Onkel her.

Harry bekam noch mit, wie der rumänische Ministeriumszauberer, der mit Marina am Tisch gesessen hatte, sich von der Familie der Braut verabschiedete. Kurz darauf bat George die Hochzeitsgäste, nach draußen zu gehen und das Feuerwerk anzuschauen.

Harry nutzte die Gelegenheit, um Nicoleta nach dem Mann zu fragen, der sich soeben verabschiedet hatte.

„Das ist Simon Calau, Kandidat für Auror“, antwortete die.

„Er hat vorhin mit Marina getrunken. Was kann er gewollt haben?“

Nicoleta zuckte mit den Schultern: „Frag Marina! Vielleicht von Russen etwas will. Aber Marinas Vater nicht ist Chef in Ministerium in Moskau.“

Das Feuerwerk war wunderschön. George gelang es, die Gesichter der Brautleute, die drei Löwen Englands und den goldenen Adler Rumäniens sowie Figuren von Drachen und die Konturen von Hogwarts und Durmstrang an den Himmel zu zaubern.

Noch während des Feuerwerks lief eine Frau aufgeregt schreiend auf den Platz: „Doamnule Arcan! Patrone!“

Harry sah, wie sie aufgeregt auf Nicoletas Vater einredete und beide disapparierten.

„Was ist los, Papa?“, fragte Lily erschrocken. Harry konnte die Frage selbst nicht beantworten.

Leonidas Arcan kehrte den ganzen Abend nicht zurück zur Hochzeitsgesellschaft. Harry fragte sich, warum man den Leiter des Aurorenbüros während der Hochzeit seiner Tochter wegrief und rechnete mit dem

Schlimmsten. Genauere Informationen erhielt er den ganzen Abend nicht. Dies beschäftigte ihn, zumal sein Sohn James die Sache mitbekommen hatte und neugierig fragte: „Papa, wo ist Onkel Leonidas?“ und „Ist er in dem Schloss, das Nicoleta durchsuchen soll?“.

Harry durchzuckte es. Er hatte nicht damit gerechnet, dass sein Sohn sich merken würde, was er an der Tür von Hermines und Rons Wohnzimmer erlauscht hatte.

„Ich weiß es selbst nicht“, musste er zugeben. „Vielleicht kann ich morgen mehr sagen.“

Auch als die Festlichkeiten allmählich endeten und die Potters in Charlies Haus disapparierten, war der Brautvater noch nicht zurückgekehrt. Harry lag in der Nacht lange wach, da er sich nicht erklären konnte, was wirklich passiert war.

Am nächsten Morgen fragte er Nicoleta nach ihrem Vater, doch auch die wusste nichts genaues: „Ich habe eine Eule gesendet, aber Vater nicht hat geantwortet“.

Er entschied sich schließlich zum Ärger seiner Frau, die nach Hause wollte, ins Haus Arcan zu disappariieren.

„Wenn er so plötzlich weg muss, dann ist irgendwas Schlimmeres passiert“, versuchte er Ginny zu überzeugen. „Und das kann durchaus auch uns angehen.“

Er einigte sich mit ihr darauf, dass sie mit den Kindern per Flohpulver nach Hause reisen und er nachkommen würde, sobald er wusste, warum Leonidas Arcan von der Hochzeit seiner Tochter weggerufen worden war.

Er apparierte zu dem Felsen und dem Baumstumpf, sagte „Binevenit e cinstit“ und befand sich auf dem Anwesen von Nicoletas Eltern. Dort traf er neben diesen und Alexandru auch noch die Eltern Weasley, Bill mit Familie sowie Marina und Arkadij im Salon an. Leonidas Arcan trank ein großes Glas Piumincin.

„Ich schon gedacht, dass du wurdest kommen“, sagte er matt. „Gestern Nachmittag jemanid hat angegriffen das Scheloss Casa Dragonului Negrului, in Ungarisch Feketesárkányheház. Leider dies Scheloss steht in rumeinischen Territorium, aber ist per Kontrakt ein ungarisches. So Ungarn gesaget, Rumeinien hat ihnen erkleert den Krieg. Wir mussten suchen, wer konnte gestern kommen so nahe an Casa Dragonului Negrului. Minister hat versprochen den Ungarn, Verursacher wird hart bestrafet.“

Harry kannte sich in der internationalen Zaubererwelt gut genug aus, um das Problem zu verstehen: Rumänien und Ungarn standen wegen Grenzstreitigkeiten nicht gut miteinander, weder unter Magiern noch unter Muggeln. Erst zu Beginn des Jahres hatte Ungarn offiziell die Muggelgrenze auch als magische Grenze anerkannt, dafür hatte Rumänien nicht nur die vier ungarischen Zaubererschlösser, sondern auch deren Ländereien und drei Dörfer in der Nähe dieser Schlösser als Gebiet des ungarischen Zaubereiministeriums anerkannt. Dazu kam, dass es in Rumänien immer noch Bestrebungen gab, Auriel Potestat wegen mangelhaften Krisenmanagements im Fall Almoth als Minister abzusetzen. Seinen Erfolg im Grenzstreit hatte er daher groß feiern lassen. Wie die Ungarn darauf reagiert hatten, wusste Harry mangels Sprachkenntnissen und persönlichen Kontakten nicht, er konnte sich aber vorstellen, dass der Vertrag, gerade weil er in Rumänien so bejubelt worden war, unter den Magiern der Puszta eher Ablehnung erfahren hatte und möglicherweise auch der Stuhl von Minister Rasküllö wankte. In dieser Situation konnte aus einem Angriff eines Rumänen auf ein Anwesen im ungarischem Besitz leicht eine politische Krise werden.

Immerhin eine politische Krise, die England nicht betraf und nichts mit der Suche nach den Amuletten zu tun hatte!

So konnte er, nachdem er sich verabschiedet hatte, beruhigt nach Hause apparieren und seine Familie entwarnen. Während Ginny ebenso beruhigt war wie er selbst, spekulierte James: „Papa, vielleicht ist dort eins von den Amuletten, die ihr sucht! Vielleicht will einer das klauen.“

„Komm, das sind Revolvergeschichten“, mahnte seine Mutter.

Immerhin kam Harry in diesem Sommer einen Schritt weiter: Fred hatte aus Peeves herausgelockt, dass dieser im Auftrag Mightlook Lupescu ein Gift eingeflößt hatte. „Mightlook hat Peeves erzählt, er solle Lupescu ärgern. Lupescu soll ein schöner Mann gewesen sein, nach dem sich alle jungen Hexen umgedreht haben – und er soll auch die eine oder andere Liebesgeschichte erlebt haben“ berichtete Fred, nachdem er in

Harrys Haus geschwebt war. „Mightlook hat Peeves einen Alterungstrank gezeigt und sie haben ihn an Schülern ausprobiert, die kurzzeitig zu alten Leuten wurden. Ja, und irgendwann hat Mightlook Peeves gebeten, den unauffällig Lupescu in den Wein zu mischen, weil der seiner – also Mightlooks – Schwester den Kopf verdreht hat. Peeves dachte, der Trank sollte Lupescu alt und hässlich machen.“

„Und dann?“, fragte Harry.

„Es ist Peeves gelungen. Und dann hat Mightlook eines Tages Lupescus Amulett angehabt und ist verschwunden. Peeves hat sich weiter keine Gedanken gemacht. Aber, jetzt kommt es: Kurz darauf kam ein alter Mann nach Hogwarts. Er nannte sich Wolfson, aber Peeves wusste, dass es Lupescu war – sonst wohl niemand, außer Mightlook; die anderen haben ihn ja als jungen Mann gekannt.“

„Was wollte Lupescu in Hogwarts?“

„Er wusste wohl, dass Mightlook damals dort gearbeitet hat. Er war Wildhüter. Jedenfalls, Lupescu hat sein Amulett gesucht, vielleicht auch ein Gegenmittel gegen den Alterungstrank. Aber er starb in Hogwarts, ohne etwas zu finden. Peeves hat das nicht mitbekommen; dafür konnte sich der Fast-Kopfloose-Nick an den Namen Wolfson erinnern.“

„Verstehe ich dich also richtig, Fred, dass Mightlook den Schülern Tränke gegeben hat, die nicht dauerhaft wirken und Peeves erzählt hat, er soll das bei Lupescu auch machen, ihm aber in Wirklichkeit einen dauerhaften gegeben hat, damit Lupescu stirbt.“

„Sehe ich genau so“, antwortete Fred. „Mit einem Unterschied: Ich bin nicht sicher, ob Mightlook Lupescu töten wollte oder nur so schwächen, dass er trotz Amulett keine Chance mehr hatte. Mightlook brauchte ja nicht mehr zu zaubern: Er konnte dem alten Mann das Amulett einfach wegnehmen.“

„Was meint Peeves dazu? Ich meine, ich traue ihm ja viel zu, aber jemand umbringen.“

Freds Geist zog sich zusammen: „Peeves hat nie kapiert, dass er Lupescu umgebracht hat, glaube ich. Als ich ihn darauf angesprochen habe, war er plötzlich still und seit gestern lässt er sich nirgends mehr blicken.“

„Ich danke dir für die Information! Hoffentlich kannst du an Peeves dranbleiben, dass sie dir auch was bringt!“

„Ich denke, ja, Harry. Ich kapiere langsam, warum ausgerechnet ich den Auftrag habe, Peeves zu zähmen: Nicht, weil es mir so schwer fällt, sondern ein Unruhestifter lässt sich am ehesten von einem Unruhestifter was sagen – zum Beispiel, wo der Spaß aufhört. Ich versteh ja, dass Peeves gern andere, Menschen oder Geister, ärgert, aber er sieht keine Grenzen. Und jetzt weiß ich: Er ist nicht böseartig, er ist zu doof, um Grenzen zu sehen.“

„Und jetzt?!“

„Bis Peeves wieder auftaucht, überlege ich mir einen Ehrenkodex für Unruhestifter.“

„Na dann, viel Spaß und viel Erfolg! Und Grüße an Nick und Peeves!“

„Richte ich aus, danke!“, sagte Fred und entschwebte durch die Mauer.

Harry teilte am nächsten Tag die Informationen Hermine mit, die stolz darauf war, ihre Theorie bestätigt zu sehen. Dennoch klagte sie: „Das ändert nichts daran, dass ich immer noch nichts über Mightlook finde.“

„Wenn er Wildhüter war, dann kam er wohl nicht aus einer reichen Familie und war nicht gerade ein Schüler, der die „Ohnegleichen“ gesammelt hat“, überlegte Harry laut. „Und wenn er später seinen Namen geändert hat...“

„... dann könnte höchstens irgend etwas über das Amulett zu finden sein – oder über einen Schutzzauber, den man sich nicht erklären konnte“, führte Hermine die Überlegung fort. „Immerhin wissen wir jetzt die Zeit; wenn Lupescu noch jung war, hat die Vergiftung nicht allzu lange nach 1616 stattgefunden – und ich könnte mir vorstellen, dass Mightlook ziemlich bald die Kräfte des Amuletts genutzt hat. Dass er sie kannte, dürfte ziemlich sicher sein, denn sonst hätte er Lupescu nicht nur das Amulett abgenommen. Ich werde also nach Indizien suchen – aber zuerst geht es in die Schweiz. Ron hat die nächsten zwei Wochen Urlaub, die Kinder freuen sich darauf und ich kann mir auch dort überlegen, wonach ich am besten suche.“

Harry trank noch mit ihr, Ron und deren Kindern Tee, wünschte schönen Urlaub und kehrte nach Hause zurück, um seinen eigenen Urlaub vorzubereiten. Sie wollten gemeinsam mit Teddy und seiner Großmutter nach Schweden. Dort konnten die Erwachsenen entspannen, für die Kinder gab es dagegen einiges zu erleben: Schweden hatte Parks, in denen es Wichtel, Doxys und andere halbwegs harmlose Zaubergeschöpfe gab, wo man aber auch das Reiten auf Hippogreifern üben konnte. Abgesehen von den schlimmsten magischen Geschöpfen wie Drachen oder Riesenspinnen gab es alles in größeren Mengen.

Der Urlaub machte tatsächlich allen Potters großen Spaß. Es gab keine gefährlichen Neuigkeiten und zweieinhalb Wochen später kehrten sie gut erholt nach London zurück.

Kurz nach ihrer Rückkehr erhielten sie Besuch von Charlie und Nicoleta, die auf ihrer Hochzeitsreise sämtliche Verwandten für einige Tage besuchten. Die beiden berichteten mehr amüsiert von Diskussionen zwischen Penelope und Sophie bezüglich Sophies Berufswünschen und Victoires häufigen Fragen nach Alexandru, von dem fast täglich Eulen eingingen.

„Natürlich ich weiß, welche Eule mein Bruder hat“, erzählte Nicoleta. „Victoire hat mich gebeten, dass ich sage nichts – aber natürlich Fleur und Bill wissen alle Dinge.“

„Nehmen es aber ziemlich locker“, fügte Charlie hinzu. „Wenn Sophie sich so fest verknallt hätte, wäre Feuer am Dach. Und wie eure Eltern, Nica, reagieren, frag ich lieber auch nicht.“

„Ich bin sicher, beide wissen. Klar, Alexandru hat gesagt, ‚Nicoleta, sag ihnen nichts‘, aber Mama ist nicht blind.“

„Nur eines“, fügte Harry ein. „Wenn Teddy kommt, und er besucht mich in den Ferien fast jeden Tag, bitte kein Wort davon!“

Die beiden hielten tatsächlich gegenüber Teddy dicht. Der fragte Nicoleta interessiert nach Möglichkeiten in Rumänien, da er vorhatte, nach seinem Abschluss in Hogwarts ein Jahr ins Ausland zu gehen. Dort wollte er auch etwas Bedenkzeit, denn sein Berufswunsch lautete zwar ‚irgend etwas, das mit Bekämpfung der dunklen Künste zu tun hat‘, doch da er für eine Bewerbung als Auror nicht gut genug in der Schule war, hatte er keine genauere Vorstellung von seinen Zielen.

Nicoleta ließ sich täglich von ihrer Eule die rumänische Zaubererzeitung ‚Bufnita Zilnica‘ bringen und ausgerechnet während ihres Aufenthalts bei Harrys Familie fand sie, wonach sie gesucht hatte. „Da!“, kreischte sie aufgeregt, kaum dass sie die Zeitung aufgeschlagen hatte.

Harry verstand zwar den Text nicht, aber erkannte auf dem Bild den Mann, der auf der Hochzeit lange mit Marina gesprochen hatte. Er schaute grimmig ins Bild, während er abgeführt wurde.

„Simon Calau wurde festgenommen“, übersetzte Charlie, „der 34-jährige Aurorenanwärter gestand den Angriff auf das Haus des Schwarzen Drachen. Aus Geldgier habe er die nur von einem alten Magier bewohnte Burg ausrauben wollen.“

„Was ist das Haus des Schwarzen Drachen?“, wollte Ginny wissen.

„Casa Dragonului Negrului“, antwortete Nicoleta, „wegen das Vater musste disappearieren während unserer Hochzeit. Ich hoffe, nun Ungarn sind zufrieden – aber...“

„Was aber?“, fragte Harry.

„Du bist von mehr Erfahrung, aber ich glaube nicht, dass einer allein eine Burg angreift.“

„Ich auch nicht“, bestätigte Harry. „Vor allem – ist es nicht so, dass das eine ungarische Festung mitten in Rumänien ist? Dann ist die sicher stärker gesichert als andere Schlösser von Zauberern.“

„Ich glaube auch. Ich werde Vater schreiben!“

Leonidas Arcan antwortete noch am gleichen Tag. Auch er hielt es für unmöglich, zumal er von Calaus Zauberkraft keine besonders hohe Meinung hatte.

Am 24. August verabschiedeten sich Nicoleta und Charlie und besuchten Hermine und Ron, die letzten auf der Geschwisterliste.

Was die Amulette betraf, kam Harry nicht weiter. Auch das Ausland meldete nichts Auffälliges, sodass Harry auf die Aurorenkonferenz ab dem 21. September hoffen musste. Man merkte allmählich die zunehmende Hektik im Ministerium.

Am Dienstag, den ersten September verabschiedete Harry seinen Patensohn Teddy in dessen letztes Schuljahr in Hogwarts. James schenkte er ein Exemplar von „365 kleine Scherze für das Jahr“, die seinem ältesten Sprössling das letzte Jahr bis zu dessen Einschulung in Hogwarts verkürzen sollten.

Am Nachmittag desselben Tages erfuhr er durch ein Memo von einem versuchten Einbruch in das Archiv des italienischen Zaubereiministeriums. Obwohl er sich nicht erklären konnte, warum, beschäftigte ihn diese Nachricht.

Marinas Brief

Einige Tage vor der Aurorenkonferenz erhielt Harry einen Brief von Nicoleta und Charlie, in dem sich die beiden für die Gastfreundschaft bedankten. Sie erwähnten auch, dass Marina in Durmstrang gewesen sei, mit dem Schulbibliothekar gesprochen und einiges über die Geschichte der Amulette in Erfahrung gebracht habe. Nicoleta schrieb, sie habe Marinas Brief an sie ihrem Vater gezeigt und Marina gebeten, auch an Harry zu schreiben. Ihr, Nicoletas Vater halte den Brief für sehr wichtig und habe Marina gebeten, ihn ihren Vorgesetzten im russischen Ministerium zu zeigen.

Noch am selben Abend brachte eine Schneeeule einen Brief, der in einer übertrieben sorgfältigen, wenig ausgeschriebenen Handschrift verfasst war, zu Harry:

„Sehr verehrter Herr Auror Potter,

auf Bitten meiner Freundin Nicoleta, Tochter des Leonidas Arcan, schreibe ich Ihnen diesen Brief über das, was ich in meiner früheren Schule Durmstrang in Erfahrung bringen konnte.

Nachdem ich von Nicoleta erfahren hatte, dass die Suche nach den verbliebenen Amuletten bisher wenig Erfolg hatte, hielt ich es für gut, die Schulbibliothek von Durmstrang, woher wir unsere ersten Informationen über die Amulette bezogen hatten, nochmals aufzusuchen und mit dem Bibliothekar, Herrn Gennadi Fedorewitsch Stojkov, zu sprechen.

Ich gestand ihm also, dass Nicoleta und ich während unserer Schulzeit mehrfach in die verbotene Abteilung der Bibliothek eingedrungen waren und unter anderem das Buch ‚Der Tod Draculas. Von einem Auroren‘ gelesen hatten. Ich informierte ihn, dass die Aussage des Buches, dass es mehrere Amulette gebe, in denen sich die Kraft des Amuletts Draculas erhalten habe, sich als Wahrheit herausgestellt hatte und dass das rumänische Zaubereiministerium nach genannten Amuletten suche. Ich bat ihn weiter, das Buch herauszusuchen und falls möglich, Alter und Verfasser zu bestimmen.

Obwohl er zunächst verständlicherweise verärgert war, untersuchte er das Buch und vermutete, dass es etwa 150 Jahre alt und der Verfasser wohl kein Russe gewesen sei. Einen rumänischen Verfasser wollte er nicht ausschließen, konnte es aber auch nicht sicher sagen.

Er zeigte mir weiterhin ein Buch eines Wojtik Krzaklewski mit dem Titel „Das Erbe des Grafen“, das bisher zur Privatbibliothek Igor Igorewitsch Karkarovs, des früheren Schuldirektors, gehört habe; dessen Sohn Valentin Igorewitsch habe erst nach meinem Schulabschluss eine Anzahl Bücher aus der Privatbibliothek seines Vaters der Schule zur Verfügung gestellt.

Krzaklewski erklärte in dem Buch, das ich mit Gennadi Fedorewitschs Erlaubnis las, dass er kein Pole sei und ein Pseudonym benutzt habe. Er habe im Auftrag „eines Zaubereiministeriums“ im Jahre des Heils 1879 nach den Amuletten gesucht und fand heraus, dass neben den Amuletten der Familien Arcan und Almorth eines sich damals im Besitz eines Ungarn mit Namen Fazöld (oder auch Fazold) Lajos befand, ein weiteres in Russland im Besitz der Familie Kaschanov. Ein weiteres habe einem Mann namens Sergej Dusan gehört. (Nachdem Alexej Sergejewitsch Dusan 1911 den Diebstahl eines Amuletts anzeigte, die russischen Behörden aber, in der Meinung, alle Amulette seien wertlose Kopien, nicht ermittelten, vermute ich, dass es sich dabei um das von Grindelwald gestohlene Amulett handelt, MRK). Über den Verbleib weiterer Amulette konnte ‚Krzaklewski‘ damals nichts herausfinden. Der letzte nachgewiesene Besitzer des einen, Laurel Lupescu, sei 1616 aus rumänischer Haft geflüchtet, der letzte Besitzer des anderen, Lorenzo Vertincelli, schon 1603 in der Gegend von Szeged in Ungarn verstorben.

Ich hoffe, Ihnen mit diesen Informationen geholfen zu haben und verbleibe mit vorzüglicher Hochachtung, Ihre Marina Romanovna Kupova“

Harry las den Brief noch einmal genau durch. Die Informationen über Lupescu und Kaschanov stimmten mit dem überein, was er bereits wusste. Wenn es nun noch gelänge, die Aussagen über Vertincelli und Lajos

zu verifizieren, hätte er endlich Informationen zu allen sieben Amuletten. Marinas Informationen waren womöglich Gold wert.

Er konnte nur nicht verstehen, warum Karkarov offensichtlich weder selbst nach den Amuletten gesucht, noch Voldemort informiert hatte.

Auch Hermine, der er Marinas Brief zeigte, konnte sich darauf keinen Reim machen. Es war schließlich Ron, der auf die vernünftigste Lösung kam: „Schatz, du kennst dich mit Büchern aus, aber nicht mit Menschen“, meinte er halb scherzhaft. „Überleg doch mal – und du auch, Harry! Karkarov war ein Feigling. Wenn ihr mich fragt: Er wusste, dass er kein Erbe ist; auf einen Kampf wollte er sich nicht einlassen, weil ihm nicht eingefallen ist, wie er den Träger eines Amuletts besiegen kann. Und er war vielleicht schlau genug, Voldemort nicht völlig zu trauen und hat ihn deshalb nicht informiert.“

„Manchmal hast du richtig vernünftige Ideen!“, lobte Harry den alten Freund. Was Ron sagte, ergab Sinn und entsprach der Erinnerung an Karkarov, die auch er hatte.

Harry fragte Hermine außerdem, was ihr die Namen Vertincelli und Lajos sagten. „Vertincelli sollte dir auch ein Begriff sein“, tadelte sie ihn. „Ist in Italien mindestens so eine berühmte Zaubererfamilie wie die Crouchs oder die Blacks bei uns waren. Vier Zaubereiminister in den letzten hundert Jahren. Stefano Vertincelli hat das erste Muggelschutzgesetz verfasst; Amilcare Vertincelli war 1703 Mitverfasser des internationalen magischen Kodex, der Weiße von Schwarzer Magie trennen sollte. Allerdings gehörten auch Bruno und Brusco Vertincelli zu den schlimmsten Schwarzen Magiern des 19. Jahrhunderts. Von Lorenzo Vertincelli habe ich aber noch nie gehört. Und von Lajos – wie war der Vorname?“

„Fazöld oder Fazold“, antwortete Harry.

„Fazöld Lajos“, überlegte Hermine „Halt – die Ungarn schreiben Familiennamen zuerst.“

„Also brauchen wir eine Familie Fazöld, keine Familie Lajos“, folgerte Harry. „Ich hoffe, ich kann die Ungarn nächste Woche überzeugen, danach zu suchen.“

„Also, merk dir“, befahl Hermine, „Die Ungarn nach der Familie Fazöld, die Italiener und vielleicht auch die Ungarn nach einem 1603 verstorbenen Lorenzo Vertincelli fragen – und ich würde mich sicherheitshalber auch bei den Russen nach Dusan erkundigen.“

„Wetten, dass die das selber machen!“, vermutete ihr Mann. „Diese Marina Kupova wird sicher zu ihren Oberen gehen. Das ist die Chance ihres Lebens! Sie hat Dinge entdeckt, nach denen alle suchen, und ein ausländischer Funktionär bittet sie, das weiterzuleiten.“

Was Marina allerdings wirklich tat, erfuhr Harry bis zum Beginn der Aurorenkonferenz nicht. Die letzte Woche zuvor mussten alle Ministeriumsangestellten Überstunden schieben: Es ging um Unterkünfte für die ausländischen Gäste, Muggelabwehrzauber ringsum das Ministerium, damit den Bewohnern der Umgebung nicht die vielen ausländischen Besucher in dieser sonst wenig belebten Gegend auffielen, das Einarbeiten von Dolmetschern und Besorgen von Flotten Federn für die Mitschriften. Harry verfasste den Jahresbericht, den er während der Konferenz verlesen musste. Er besprach am Donnerstag vor Konferenzbeginn noch mit Kingsley, ob er darauf hinweisen sollte, dass auch England nach den Amuletten suchte.

„Hm“, machte der Minister, „anfangs war ich ja dagegen, aber mir scheint, die Rumänen sind an einem Punkt, wo sie nicht mehr zurück können – zumal es ja bei ihnen einen Maulwurf zu geben scheint. Schreib ganz allgemein, dass wir die Suche anderer Länder nach gefährlichen magischen Gegenständen selbstverständlich unterstützen, wenn es begründeten Verdacht gibt, dass sie sich in Großbritannien befinden! Im Übrigen nutze deine Beziehungen und halte dich an Leonidas Arcan – dadurch bekommst du mehr heraus als auf der offiziellen Konferenz.“

Am Montag, den 21. September, herrschte tatsächlich Hochbetrieb im Ministerium. Harry stand gemeinsam mit einem jungen Auroren in der Schlange vor dem Konferenzsaal. Vor beiden stand eine junge Frau mit langen, gelockten schwarzen Haaren, die Harrys Kollegen offensichtlich gefiel.

Die Frau zeigte dem Kontrolleur ihren Zauberstab und ihre Papiere. „Italien? Zimmer Nummer neun, rechts – numero nove, a destra!“

Harry tat es der Frau gleich. „Willkommen Mr. Potter! Zimmer Nummer zwei bitte!“ Der junge Mann folgte ihm. In Zimmer Nummer zwei stand ein Spalier von Hexen und Zauberern. Jeder von diesen zeigte mit dem Zauberstab auf seinen Mund, danach auf die Ohren Harrys und seines Begleiters, danach auf deren

Münder und wieder auf seine eigenen Ohren.

„Was soll das Ganze?“, fragte der junge Mann.

„Noch nie eine internationale Konferenz erlebt?“ fragte Harry überrascht zurück. „Diese Damen und Herren sind Dolmetscher. Wenn zum Beispiel ein russischer Aurore eine Rede hält, flüstert einer von ihnen“ – der Betreffende verbeugte sich – „die Übersetzung auf Englisch. Wir beide hören sie in normaler Lautstärke, während die Kollegin, die vor uns war, dieselbe Rede auf Italienisch hört. Wenn ich spreche, übersetzen die Dolmetscher genauso in jede anderen Sprachen, sodass auch jemand, der kein Englisch kann, mich versteht.“

Nachdem Kingsley Shacklebolt die Sitzung eröffnet, die Teilnehmer willkommen heißen und die Begrüßung mit dem obligatorischen „ich hoffe, dass die Konferenz gelingt und Sie alle Großbritannien in guter Erinnerung behalten“, beendet hatte, kam sofort der erste Eklat in Form eines Antrags auf Änderung der Tagesordnung:

„Alexander Iraschenko, Ukraine“, stellte sich ein kleiner, dicker Zauberer vor und bellte: „Ich beantrage eine Verurteilung des Verhalten Russlands gestern Nacht!“

Was war überhaupt passiert? Harry war in der Früh noch nicht dazu gekommen, den Tagespropheten zu lesen. Offenbar war er nicht der einzige, der keine Ahnung hatte, denn sofort begann ein aufgeregtes Gemurmel.

Kingsley hob seinen Zauberstab und eine Klingel ertönte. „Ruhe bitte! Herr Iraschenko, ich habe den Eindruck, viele Anwesende wissen noch nicht, was gestern nacht passiert ist. Könnten Sie uns bitte kurz informieren?“

„Das russische Ministerium ist in die Häuser unschuldiger ukrainischer Zauberer eingedrungen“ antwortete der Angesprochene wütend, worauf eine alte Hexe mit einem langen, grauen Zopf aufstand:

„Das russische Ministerium hat nichts getan. Wenn, dann haben einzelne Russen ein ukrainisches Zaubererhaus durchsucht!“, antwortete die genau so wütend wie ihr Vorredner. Ein heftiger Disput zwischen der ukrainischen und der russischen Delegation entstand, sodass Kingsley mehrmals den Klingelzauber anwenden musste, um für Ruhe zu sorgen.

Schließlich konnte die alte Hexe, die sich als die Leiterin des russischen Aurorenbüros, Olga Rasputina, vorstellte, doch berichten, was geschehen war: Marina Kupova war vier Tage vorher mit ihrem Bericht und der Empfehlung von Leonidas Arcan zu ihr gekommen. Sie sei dieser Empfehlung gefolgt und habe nach den letzten Angehörigen der Familie Kaschanow forschen lassen. Am Donnerstag vor Konferenzbeginn habe sie erfahren, dass der letzte männliche Kaschanow, Amon Rodijonovitsch, der 1936 kinderlos verstorben war, zwei Schwestern gehabt habe: Aljona und Sofija. Aljona habe 1930 einen Mann namens Dimitri Askanov geheiratet, Sofija 1938 einen Antonin Orlov. Sie, Olga Alexandrovna Rasputina, habe daraufhin veranlasst, die Stammbäume der Askanovs, vielleicht auch der Orlovs zu durchforschen. Schon am Freitagabend hätten die Archivare die Nachkommen der beiden Schwestern herausgefunden. Die Aurore hatte daraufhin die Anweisung erteilt, die Familien zu überprüfen. „Ich wusste selbst nicht, dass sie deren Häuser stürmen würden – schon gar nicht in einem umstrittenen Gebiet“, schloss sie ihren Bericht.

Iraschenko schnaubte: „Da ist kein umstrittenes Gebiet. Odessa ist ukrainisch, Tschernihiv auch, Punkt und aus. Was Russland hier getan hat, ist und bleibt eine Grenzverletzung. Ich verlange, Russland aus dieser Konferenz auszuschließen.“

Kingsley wies ihn zurecht: „Ich darf Sie darauf aufmerksam machen, dass hier nur wenige Minister anwesend sind. Gemäß der internationalen Zauberervereinbarung von 1950 darf nur die Ministerkonferenz solche Entscheidungen treffen.“

Nach harten Debatten einigte man sich schließlich, das Vorgehen Russlands zu verurteilen. Olga Rasputina versprach, die Vorfälle zu untersuchen und die Verantwortlichen zu bestrafen. Das war den Ukrainern, die eine Auslieferung und die förmliche Anerkennung der magischen Grenzen verlangt hatten, zwar zu wenig, doch mehr konnte die Aurorenkonferenz nicht durchsetzen.

Harry entschied sich schließlich, nicht offiziell, sondern in den Pausen nach Fazöld und Vertincelli zu fragen. Die zweite Frage erübrigte sich allerdings, denn als Leonidas Arcan, der durch das Los bereits als Zweiter Bericht erstattete, Fleurs Amulett hochhielt und informierte, der Verbleib einiger der vermutlich sieben Exemplare sei unklar, meldete sich der italienische Aurore Amilcare Genghini: „Ich glaube, eines der Amulette ist im italienischen Ministeriumsarchiv.“

Harry war elektrisiert: „Herr Kollege, halten Sie es für möglich, dass der Einbruch in Ihr Ministerium damit zu tun hat?“

„Das ist sogar sehr wahrscheinlich“, antwortete der Italiener. „Die Gefangenen haben ausgesagt, sie seien unter dem Imperius-Fluch gezwungen worden, zu versuchen, in das Ministerium einzudringen und ein Schmuckstück zu suchen. Noch steht es nicht genau fest, um welches Schmuckstück es sich handelte doch der Minister möchte die Sicherheitsvorkehrungen verstärken.“

„Richten Sie bitte Ihrem Minister aus, dass England eine solche Verstärkung unterstützt“, bat Harry. „Und versuchen Sie bitte, herauszufinden, seit wann und auf wessen Veranlassung das Amulett sich im Besitz Ihres Ministeriums befindet!“

Zu den Ermittlungen im Fall Calau und zu den Funden im Dritten Schloss sowie der Person, die nach Nicoletas Unfall heimlich dort eingedrungen war, äußerte Leonidas Arcan sich nicht. Im Fall Calau erklärte er sogar auf eine entsprechende Frage eines ungarischen Auroren, er könne sich nicht äußern, solange das Gericht nicht entschieden habe. „Nur so viel für das Protokoll: Rumänien missbilligt diesen Angriff, wie Seine Exzellenz, Minister Potestat, bereits erklärt hat, und es wird alles tun, um den Schuldigen zu finden und zu bestrafen.“

Auf Rumänien folgte Schweden, dann Finnland, danach Bulgarien. In keinem der Länder gab es spektakuläre Berichte. Bulgarien bestätigte lediglich, was ohnehin offenes Geheimnis war, dass der frühere Minister Dimitar Meganov auf Befehl Almorphs ermordet worden war.

Es war fast zwölf Uhr, als Kingsleys Stimme erklang: „Wir hören als letzten Bericht vor der Mittagspause den Bericht Großbritanniens, vorgetragen vom Leiter des Aurorenbüros, Harry Potter.“

Harry begann mit allgemeinen Worten über die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit und versprach Rumänien Unterstützung bei der Suche nach den Amuletten, falls eines davon sich in England befinden oder ein Engländer je eines besessen haben sollte, erwähnte aber weder Marinas Brief noch Freds Aussage über Mightlook. Über Letztere wollte er mit Leonidas Arcan persönlich sprechen. Der Brief war in Russland und Rumänien bereits bekannt, der ungarischen Delegation würde er mitteilen müssen, wie er auf den Namen Fazöld kam und die Italiener hatten ohnehin schon alles zugesagt, was sie zu dieser Zeit tun konnten.

Als Harry geendet hatte, fragte Olga Rasputina tatsächlich: „Gibt es begründeten Verdacht, dass eines der Amulette in England sein könnte.“

„Es gibt zwar Hinweise darauf, aus ermittlungstechnischen Gründen möchte ich allerdings nicht genaueres sagen. Sobald ich konkreteres weiß, werde ich alle anderen Ministerien und Aurorenbüros, die nach den Amuletten suchen, informieren lassen. Ich danke für ihr Verständnis.“

Ihrer Miene nach zu urteilen war die Russin nicht zufrieden mit Harrys Antwort, sie sagte aber nichts.

In der Mittagspause setzte sich Harry wie zufällig seinem ungarischen Kollegen Zoltan Szepes gegenüber. Er hatte mitbekommen, dass dieser ganz leidlich Englisch sprach und erzählte ihm davon, dass im Zusammenhang mit den Amuletten der Name Lajos Fazöld aufgetaucht sei und dass dieser um die Mitte des 19. Jahrhunderts einer der Amulettsbesitzer gewesen sein musste.

„Wir habän bishär drai Männer mit Namän Fazöld, von dän ain Vorfahr hieß Lajos“, antwortete der Ungar. „Abär kainer gestäht und wir kännän nicht ainfach gähen in Haus aines Unschuldigän. Ungarn ist nicht Russland.“

Am späten Nachmittag setzte Harry sich mit Leonidas Arcan zusammen, der ihn informierte, dass einer der Fazölds der Besitzer des Schlosses Schwarzdrachenhaus sei:

„Ungarn wissen auch nicht viel von ihm. Keine Kinder, keine Freunde, ich denke.“

„Glaubst du, dass der Angriff auf Schwarzdrachenhaus mit den Amuletten zu tun hat?“

Leonidas zuckte mit den Schultern. „Leider gut ist meeglich“, antwortete er dann. „Wir wissen, einer meiner Männer hat Karte aus Almorphs Schloss, hat gestohlen. Ich nicht offiziell viel sage, denn wegen diesem ich nicht kann vertrauen meinen Männern. Und ich denke sicher, Simon Calau, wenn ist schuldig bei Attacke gegen Casa Dragonului Negrului, nicht allein ist schuldig. Wir kontrollierten Sicherungen des Schlosses, zusammen mit Ungarn. Viel zu stark für einen, sogar exzellenten Magier, und Simon Calau nicht ist

exzellenter.“

Am nächsten Morgen las Harry im Tagesprophet von einer Attacke in der Ukraine, bei der ein Zauberer mit seiner Familie im eigenen Haus ermordet worden sei. Als er zur Konferenz kam, sah er die ukrainische Delegation in heller Aufregung. Er sah auch, wie ein russischer Delegierter Leonidas eine russische Zaubererzeitung zeigte und dieser erschrocken aufschrie. Bei der Konferenz kam nichts davon zur Sprache, doch in einer Pause fragte er Leonidas, was der Russe ihm mitgeteilt hatte.

„Russische Zeitung sagt, Toter aus Ukraine ist Gawriil Orlov. Wir alle fürchten, Gawriil Orlov ist Sohn oder Enkel von Antonin Orlov – und Sofija Kaschanova!“

Harry erschrak ebenso wie Leonidas zwei Stunden zuvor.

Die Ereignisse überschlagen sich

Das offizielle Thema der Konferenz interessierte die wenigsten Auroren. Schnell hatte es sich herumgesprochen, dass der Mörder in der Ukraine mutmaßlich eines der Amulette Draculas erbeutet hatte. Auch die Vertreter der Länder, die bisher nichts mit der Sache zu tun hatten, ließen sich Berichte anfertigen oder übersetzen und die ukrainische, russische und rumänische Delegation standen in dauerndem Eulenkontakt mit ihren Ministerien.

Leonidas Arcan erzählte Harry am Abend, dass er Nicoleta und Charlie eine Eule geschickt hatte, mit der er ihnen dringend geraten hatte, ihr Haus und das Amulett zu verstecken und zwei verschiedene Geheimniswahrer zu bestellen. Außerdem bat er Kingsley und Harry, Fleurs beziehungsweise Almoth's Amulett testen zu dürfen. Das Amulett habe zwar vor Fleurs Prozess an ihm gewisse Kräfte gezeigt, danach allerdings nicht. „Fleur hat es gegeben zu mir, weil sie vertraut mir. Ich glaube, es hilft nur, wenn Fleur will“, vermutete Leonidas.

Harry musste feststellen, dass sein ungarischer Kollege Szepes, der am ersten Tag recht freundlich gewesen war, ihn regelrecht ignorierte. Den Grund dafür erfuhr er indirekt von einer polnischen Aurorin, die sich bei einem seiner Mitarbeiter, Lawrence Keane, erkundigte, welche Beziehungen sein Chef nach Rumänien habe.

„Darf ich ihr sagen, woher Sie Mr. Arcan kennen?“, fragte Keane pflichtbewusst.

„Natürlich, ist ja keine Schande“, antwortete Harry. „Aber wer will das wissen? Was interessiert das die Polen?“

„Die Polen nicht.“ Er wurde leiser: „Ich habe aber mitbekommen, wie sich Danuta, die polnische Kollegin, mit einem Ungarn unterhalten hat. Ich hab zwar nicht einmal die Sprache rausgekriegt, die sie gesprochen haben, aber ich hab mehrmals ‚Potter‘ und ‚Arcan‘ gehört.“

Tatsächlich ging Danuta gegen Ende der Mittagspause auffällig unauffällig zu den Plätzen der ungarischen Delegation. Harry folgte ihr. Sie unterhielt sich mit einem ungarischen Delegierten, nicht Szepes selbst, in einer slawischen Sprache. Harry wartete auf Szepes.

„Was wollän Sie von mir?“, fragte der scharf.

„Ich möchte...“ Sollte er es direkt ansprechen? „Ich könnte mir vorstellen, Mr. Szepes, dass es Sie irritiert, dass ich den Kollegen Arcan duze und dass wir oft zusammen sitzen. Wir kennen uns, denn seine Tochter ist mit meinem Schwager verheiratet; ich selbst habe aber abgesehen davon keinerlei Beziehung zu Rumänien.“

„Sie habän nicht zum Thäma Feketesárkányheház mitainander gesprochen?“

Harry brauchte einige Zeit, um zu kapieren, wovon der Ungar sprach. Er hatte den ungarischen Namen der Burg beinahe vergessen. „Doch“, antwortete er dann. „Er hat gesagt, dass Sie gemeinsam den Angriff untersucht haben.“

„Är glaubt nicht, dass Calau es allain war. Ich auch nicht. Vielä Rumänän könnän nicht okzeptierän ungorischäs Schloss in Rumänien.“

„Er hat nicht gesagt, was er dazu meint“, antwortete Harry wahrheitsgemäß. „Und ich bin neutral, so wie auch mein Minister. Ich kenne auch die magischen Verbindungen nicht genug – weder die ungarischen, noch die rumänischen.“

„Arcan sucht also kainä Verbündetä?!“

„Leonidas Arcan sucht Verbündete gegen den, der die Amulette an sich bringen will. Ich tue dasselbe und ich arbeite dabei mit ihm zusammen. Diese Zusammenarbeit geht solange, bis wir diesen Menschen haben – ob er Ungar oder Rumäne oder Brite oder Russe ist.“

Ganz überzeugt war der Ungar nicht, doch immerhin schien er die nächsten Tage über zugänglicher zu werden.

Harry erfuhr noch während der Konferenz von Leonidas, dass der rumänische Zaubereiminister befohlen hatte, die Auroren zu kontrollieren. „Traurig, aber das ist: Oder einer von uns hat in Almoth's Burg Karte oder Buch gestohlen und weiß von dort Namen – oder einer hat informiert Mörder eine Woche zuvor jetzt – oder beides. Sicher ist: Einer von uns hilft für Mörder“, sagte der Rumäne traurig.

Harry kannte das Gefühl des gegenseitigen Misstrauens noch aus der Schulzeit, vor allem nach dem Wiederauftauchen Voldemorts. Bei allem, was unter Auroren besprochen werden musste, wäre es fürchterlich, daran zu denken, dass einer ein Maulwurf sein könnte. Zum Glück hatte er bisher allen Mitarbeitern vertrauen können.

Die Ungarn schickten während der Konferenz Eulen nach Hause, dass man ausfindig machen sollte, welcher Fazöld die Amulette hatte. Noch während der Konferenz kam die Antwort aus Budapest, dass nach wie vor alle drei Fazölds abstritten, die Amulette zu haben. Szepes verplapperte sich insofern, als er zugab, dass der Besitzer von Schwarzdrachenhaus / Casa Dragonului Negrului / Feketesárkányheház einer der drei war, doch er blieb dabei, dass der Verdacht für eine Durchsuchung nicht ausreiche.

„Fazöld Zoltan hot gesagt, Ongriff ist geschaitärt. Är selbst ist nie auffällig gewäsen. Ich kann nichts tun. Ich habä allän drai Fazölds gesagt, wenn sie es habän, sie sollän es versteckän. Durchsuchän könnän wir nicht, solangä niemond verdächtigt.“

Am vorletzten Tag der Konferenz konnte Harry endlich Fleur überreden, das Amulett testen zu lassen. Er wollte keinen gefährlichen Fluch ausprobieren, aber ihre Reaktion auf harmlosere Flüche testen. Bill sollte dabei sein, ebenso Leonidas und Kingsley.

Sie führten den Test am Abend des 1. Oktober in Harrys Büro durch. Fleur hängt sich das Amulett um und zunächst unterhielten sie sich über harmlose Dinge wie die letzten Briefe von Victoire und Arthur aus Hogwarts. Nach einer halben Stunde zog Harry seinen Zauberstab und richtete ihn auf Fleur: „Zieh dich aus! Imperio!“

„Was? Vor euch allen?“, rief Fleur entsetzt. „Kommt nicht in Frage!“

Harry löste den Zauber.

„Hattest du das Gefühl, dass eine innere Stimme dir befohlen hat, dich ausziehen?“, wollte er wissen. Fleur schüttelte den Kopf.

„Das kann eigentlich nicht sein“, bestätigte der Minister Harrys Gedanken. „Ich habe den Strahl gesehen, also hätte der Zauber wirken müssen.“ Auch Leonidas teilte die Meinung des britischen Ministers.

Nach einer Weile versuchte es Leonidas mit einem stummen Fluch, der von Fleur zurückprallte. „Gut, das wohl der Beweis ist“, stellte er fest.

„Was hast du versucht?“, wollte Harry wissen.

„Petrificus Totalus. Nicoleta erzählt, dieser prallt ab, sodass du das siehst.“

Harry erinnerte sich an den missglückten Scherz auf Georges und Chos Hochzeit, wo genau das passiert war.

„Noch eine Sache könnte interessant sein: Kann ein Besitzer das Amulett verleihen, sodass er später seine Kräfte wieder bekommt?“

„Ich glaube, ja“, meinte Leonidas. „Vor Prozess es funktionierte.“

„Wir versuchen es“, schlug Fleur vor und gab das Amulett an Bill weiter. Kaum sichtbar, sodass es einem weniger aufmerksamen Beobachter als Harry wohl gar nicht aufgefallen war, zuckte ein heller Blitz von Fleur auf Bill, kurz nachdem dieser das Amulett übernahm.

Auch er war gegen mehrere Flüche immun, ebenso seine Frau, nachdem er ihr das Amulett wieder gegeben hatte.

„Nun wissen wir Bescheid“, stellte Harry fest. „Und, Fleur, zu deiner eigenen Sicherheit bitte ich dich, das Amulett zu verstecken und einen Geheimniskwäher einzusetzen – am Besten nicht gerade Bill oder mich, sondern jemand, auf den unsere speziellen Freunde nicht sofort kommen.“

Kurz vor seiner Abreise am Abend des 2. Oktober winkte Leonidas Harry noch einmal. Diesmal war er deutlich besser gelaunt: „Eine Eule von Nicoleta gekommen ist! Sie wartet auf ein Kind!“

Harry gratulierte dem Großvater in spe und schickte eine Eule mit guten Wünschen an Nicoleta und Charlie.

Am Mittwoch der folgenden Woche erhielt Harry eine gute Nachricht aus Italien: Der italienische Minister Alcide Magnani bestätigte, dass eines der Amulette im italienischen Archiv sei. Es sei auch ein Brief

aufgetaucht, in dem Laura Vertincelli, geborene Tomassini, Witwe eines Magiers namens Leonardo Vertincelli, dieses Amulett 1621 unter Obhut des Ministeriums gestellt hatte. Sie habe ihrem Mann einen unbrechbaren Eid geschworen, alles zu tun, dass niemand mehr das Amulett benutzen können sollte.

Magnani versicherte, er habe befohlen, das Amulett durch sechsfachen Schutzzauber mit sechs verschiedenen Geheimnissen zu schützen.

Immerhin, das italienische Amulett war auf diese Weise einigermaßen sicher.

Hermine fand bis Ende Oktober heraus, dass im Jahr 1620 das Schloss der Familie Miraclewood von einem Unbekannten erobert worden war. Gegen diesen habe keiner der bekannten Abwehrzauber geholfen.

Seltsamerweise war dieses Schloss aber ab 1675 wieder im Besitz der Miraclewoods. Leider ließ sich weder über den Namen des Zwischenbesitzers etwas herausfinden, noch darüber, warum er das Schloss wieder verloren hatte. Dennoch sprach einiges dafür, dass Mightlook der Unbekannte war – fünf Jahre nach dem Todesurteil gegen Lupescu und dessen Flucht aus Transsilvanien. Dennoch blieb der Fall Mightlook rätselhaft.

Am 13. Oktober besuchte Harry erneut Hogwarts, in der Hoffnung, von den Geistern mehr über Mightlook herauszufinden. Peeves zeigte sich ihm immer noch nicht. Der Fast-Kopflose-Nick erzählte, dass im Frühjahr 1620, einige Wochen nachdem der vorherige Wildhüter Mightlook von einem Tag auf den anderen spurlos verschwunden war, ein Mr. Wolfson aufgetaucht war, der mit fremdem Akzent gesprochen hatte.

„Mr. Potter, ich bin untröstlich, dass ich diesen Mord damals nicht verhindern konnte“, klagte der ritterliche Geist. „Niemand konnte ja ahnen, dass es Mightlook gelingen könnte, die Wirkung des Alterungstrankes so zu verstärken, dass ein junger Mann sich nicht wieder rückverwandeln, sondern innerhalb weniger Wochen als Greis sterben würde. Ein solcher Trank war in jener Zeit in Hogwarts nicht bekannt. Ich versichere Ihnen, ich bin ebenso erschüttert wie Peeves.“

Über Mightlooks weiteren Verbleib konnte Nick jedoch ebenso wenig weitere Informationen beisteuern wie der Fette Mönch, mit dem Harry sich ebenfalls unterhielt. Dieser hoffte lediglich, dass die Geister Mightlooks und Lupescus irgendwann Ruhe finden würden. „Es war schrecklich, was sie getan haben, aber nach vierhundert Jahren müssen sie endlich Gnade erhalten!“

Harry machte auch einen Höflichkeitsbesuch bei Minerva, Neville und Hagrid. Alle drei waren gesund, wenn auch die Direktorin allmählich über Altersleiden klagte. „Aber wenn ich den Kollegen Flitwick anschau, muss ich zufrieden sein“, stellte sie fest. Sie erzählte, dass Flitwicks Chirogelie sich verschlimmert hatte. Neville und Professor Zabini hatten die Hoffnungen aufgegeben, einen Heilungstrank brauen zu können und auch ein Aufenthalt in St. Mungo hatte nichts gebracht. Harry sah das Rücktrittsgesuch des dienstältesten Lehrers und Stellvertreters auf dem Schreibtisch der Direktorin. „Armer Filius!“, bemitleidete sie ihn.

Harry versuchte, seinen früheren Zauberkunstlehrer zu besuchen, doch der ließ ihn nicht in sein Büro. Neville, dem Harry dies erzählte, meinte, er solle es nicht übel nehmen: „Filius hat zu mir einmal gesagt, er möchte, dass ihn seine ehemaligen Schüler als gesunden Menschen in Erinnerung behalten. Er schämt sich, obwohl er gar nichts dafür kann.“

In Freds Verschlag, wo Harry ebenfalls vorbeischaun wollte, traf er nicht nur Fred, sondern auch Peeves an, der vor Fred kauerte, während der Geist des Zwillingss ihm etwas zu erklären versuchte. Zum ersten Mal in seinem Leben sah Harry den Poltergeist weinen.

„Du hast nicht gewusst, was du damals getan hast“, brachte Harry heraus. „Mightlook war schuld.“

„Vor allem sollst du nicht wegen früher weinen, sondern für künftig lernen“, mahnte Fred. „Wir befinden uns hier im Unterricht: Benimmkurs für Poltergeister und andere Tunichtgute. Also, Mr. Peeves: Was sollte man nie tun?“

„Andere Leute mit Scherzartikeln ärgern, die man nicht kennt, Professor Weasley“, antwortete Peeves und streckte Fred die Zunge heraus. „Weil man nie weiß, wie sie wirken.“

„Und?“ fragte Fred.

„Sich nur von Leuten zu Dummheiten anstiften lassen, die man kennt und von denen man weiß, dass sie wissen, wo man die Grenze ziehen muss.“

„Sehr gut! Da wird sich Mr. Potter freuen.“

Harry unterdrückte ein Lachen: Fred als Lehrer und Peeves als gelehriger Schüler sahen zu komisch aus! Immerhin schien es, als ob Peeves etwas dazu lernen könnte.

Im Amt hatte Harry weniger angenehme Nachrichten. In Italien gab es einen erneuten Angriff auf das Ministerium; außerdem wurde am 25. Oktober ein Mitarbeiter verhaftet, der versucht hatte, einen Geheimniswahrer für das Versteck des Amuletts ausfindig zu machen. Laut Aussage von Harrys Kollegen Amilcare Genghini war der Verhaftete unter dem Imperius-Fluch gestanden, konnte allerdings nicht sagen, wer ihn beauftragt hatte.

Charlie schrieb am 29.10., dass jemand versucht hatte, sich mittels Vielsaft-Trank unter die Drachenbändiger einzuschleichen. Glücklicherweise habe man den Angreifer aber rechtzeitig erwischt und auch den Drachenbändiger, den der Angreifer darstellen wollte, befreien können. Charlie schrieb, dass sein Haus ebenfalls dreifach gesichert sei und die verschiedenen Geheimniswahrer nichts voneinander wüssten.

Auch Bill und Fleur versteckten ihr Haus und innerhalb des Hauses das von Almath erbeutete Amulett. Bei ihnen versuchte es allerdings in nächster Zeit niemand.

Als Harry und Ginny Ende Oktober bei Hermine und Ron zu Besuch waren, erzählte Ron, dass er Cho in der Winkelgasse getroffen hatte und dass sie ihm ziemlich dick vorgekommen sei. „Natürlich hat George nichts gesagt. Aber wir werden’s erfahren“, meinte er.

Einer der Mitarbeiter des italienischen Zaubereiministeriums wurde am 2. Oktober entführt. Die italienischen Auroren konnten keine Auskunft über den Verbleib geben....

Drei Tage später verschwand der alte Barnaby Blotts plötzlich. Die Abteilung für magische Strafverfolgung fand keine Spuren und Harry rief sein Büro zusammen, um zu beraten, wer Blotts entführt haben könnte und warum.

Letztlich war es aber Hermine, die bei einem Treffen am folgenden Sonntag die Idee hatte: „Ich glaube, letztes Jahr hat nicht nur Almath uns unterschätzt, sondern auch wir Almath. Ich denke, auf der Karte, die im „Dritten Schloss“ erbeutet wurde, standen die Plätze, an denen die restlichen Amulette zu finden sind. Womöglich hatte Almath auch Gantins Buch von Vater Umbridge erbeutet. Er war sich damals einigermaßen sicher, dass außer seinem Amulett keines wirkt: Das italienische ist gut versteckt, das englische findet niemand, der Besitzer des russischen hat keine Ahnung, welchen Schatz er hat, Fazöld vielleicht ebenso, Grindelwald hat das, das er geraubt hat, zerstört und Leonidas Arcan wusste auch nicht, wie stark sein Amulett ist – sonst hätte er es nicht seiner damals noch minderjährigen Tochter gegeben.“

Harry musste zugeben, dass alles, was Hermine sagte, sich logisch anhörte.

„Nun, unser Freund will die Amulette eben selbst“, fuhr Hermine fort. „Er hat aus Almaths Fehlern gelernt und will verhindern, dass wieder ein Amulett auftaucht, das der Besitzer gegen ihn benutzen kann.“

„Das würde aber voraussetzen“, warf Harry ein, „dass unser Freund den Fall Almath gut kennt. Also doch ein Maulwurf im rumänischen Aurorenbüro.“

Ein Schreiben an Leonidas brachte ebenfalls keine weiteren Informationen. Die Rumänen ermittelten zwar nun gegen ihre eigene Behörde, tappten aber weiterhin im Dunkeln.

Das einzige erfreuliche Anfang November war Fred, der Harry besuchte und berichten konnte, dass Peeves auf seine Erziehung eingestiegen sei.

„Tja, sieht gut aus“, antwortet Fred. „Und hier ist meine dritte Aufgabe:

Der überlebt hat sagt dir nun,
was du als Geist noch hast zu tun,
bis du in die Glückseligkeit
entfliehen kannst in Ewigkeit.
Tu für den Narbenträger dann,
was selbst er niemals schaffen kann
so wirst du finden bald dein Glück
und kehren zu uns bald zurück

Harry, ‚der überlebt hat‘ und der ‚Narbenträger‘ bist du“, vollendete Fred. „Was hast du für mich zu tun?“

Harry rätselte. „Hört sich so an, als ob die Weisung auf mich abzielt“, gab er zu, „aber ich habe keine Ahnung, was du für mich tun kannst.“

Kein Erfolg zu Weihnachten

Leider fiel weder Harry noch seinen Freunden und Kollegen in nächster Zeit etwas ein, welche Aufgabe man Fred übertragen könnte. Harry kam bei seiner Suche ebenfalls nicht weiter. Am 3. November erhielt er traurige Gewissheit, dass Barnaby Blotts getötet worden war. Die Muggelpolizei hatte ihn gefunden, sich die Todesursache aber nicht erklären können. Die magischen Behörden stellten fest, dass vor der Ermordung noch der Cruciatus-Fluch angewandt worden war. Allerdings gab es keinerlei Hinweise auf den Mörder.

Bill wurde eine Woche später in der Winkelgasse von einem Vermummten angegriffen, der von ihm das Geheimnis von Fleurs Amulett erpressen wollte. Der Vermummte wurde gefasst; es handelte sich um einen Russen, der angab, unter dem Imperius-Fluch gehandelt zu haben und dem man auch nicht das Gegenteil nachweisen konnte. Leider – aus Sicht der Ermittler – konnte er sich allerdings nicht an seinen Auftraggeber erinnern. Bill selbst war über den Angriff mehr amüsiert als erschrocken: „Die müssen schön blöd sein, ausgerechnet in der Winkelgasse anzugreifen, wo es fast immer voll ist. Außerdem bin ich gar nicht der Geheimniswahrer – das hätten die sich eigentlich an zwei Fingern ausrechnen können, wenn sie uns nicht für völlig verblödet halten.“

Trotzdem schickte er Eulen mit Warnbriefen an Charlie und Nicoleta sowie an seine Kinder in Hogwarts. Auch an Neville schickte er eine Bitte, aufzupassen, falls Victoire oder Arthur in Hogsmeade oder bei Besuchstagen mit Unbekannten zusammentreffen sollten. Auch die wirklichen Geheimniswahrer informierte er: Es handelte sich um seine Mutter und Fleurs frühere Lieblingslehrerin, Mme. Artissier.

Tatsächlich ließen die nächsten Versuche, an Nicoletas Amulett zu kommen, nicht auf sich warten, doch Leonidas Arcan stellte seine Tochter unter ständigen Personenschutz, sodass sich nach einiger Zeit kein Angreifer mehr traute. Dennoch schrieb er an Harry, er zähle schon die Tage, bis Nicoleta Anfang Februar in die Schutzfrist kommen würde und ihr Haus nicht mehr verlassen dürfe.

Das russische Zaubereiministerium meldete am 10. November einen Angriff auf Durmstrang, bei dem allerdings niemand ernsthaft verletzt worden war. Die Angreifer hätten fliehen können und Direktor Geralejev habe um Schutz seiner Schule durch die Abteilung für magische Strafverfolgung gebeten.

Hermine besuchte Harry am folgenden Tag in seinem Büro, um mit ihm über die Vorfälle zu sprechen: „Eines ist klar“ stellte sie fest: „Jemand sucht mit aller Kraft nach den übrigen Amuletten – und dieser jemand ist zu allem bereit. Er hat vielleicht bereits das Amulett der Kaschanovs, vielleicht auch das der Fazölds.“

„Du meinst, weil Ungarn keinen Angriff meldet?“, fragte Harry zurück. „Meinst du, dass einer der Fazölds der Bandenchef ist – oder dass das Amulett bereits im Juli in Schwarzdrachenhaus verlorengegangen ist.“

„Vom Gefühl her ja“, gab sie zu. „Aber der Angriff ist ja gescheitert, oder? Oder glaubst du, er war fingiert?“

„Ich fürchte so etwas – der Mann heißt Fazöld, wurde angegriffen, während die beiden anderen Fazölds in Ruhe gelassen wurden. Aber wir müssen das noch den Ungarn klar machen; die müssen das Schloss durchsuchen. Ich schreibe ihnen morgen.“

Nach einer kurzen Denkpause fiel Harry etwas ein: „Meinst du, der Mord an Blotts hat ebenfalls mit den Amuletten zu tun?“

Hermine zuckte mit den Schultern: „Wenn unsere bisherige Vermutung stimmt, hat Umbridge – also Papa Umbridge – das Buch über die Amulette aus Blotts' Laden gestohlen und nach Rumänien geschafft. Dort wurde er umgebracht – vielleicht von Voldemort, vielleicht von einem der Almothys, vielleicht von sonst jemand. Das Buch scheint in Almothys Schloss geblieben zu sein und ein rumänischer Ministeriumszauberer hat es gestohlen. Offenbar enthält dieses Buch Informationen zu den Amuletten, denn er wusste sehr genau, wo er suchen sollte.“

„Und er scheint auch sehr genau zu wissen, wann und wo die Ministerien zuschlagen. Einen Tag nach der Kopf-durch-die-Wand-Aktion der Russen wusste er Bescheid, welcher Kaschanov-Nachkomme das Amulett hat“, führte Harry ihren Gedanken fort. „Das spricht für die Theorie, dass der Bandenchef ein Maulwurf im

rumänischen Ministerium ist. Dazu würde auch passen, dass er – wenn es derselbe ist – in Durmstrang eingebrochen ist: Er hat von Marinas Brief erfahren und weiß, dass in Durmstrang ein weiteres Buch über die Amulette liegt.“

„Und davon kann er sich eigentlich nur – Informationen über Mightlooks Amulett versprechen“, schloss Hermine. „Zwei Amulette hat er – vorausgesetzt, wir haben Recht und fast alles spricht dafür. Von drei Amuletten weiß er, wo sie sich befinden. Ein Amulett ist ziemlich sicher zerstört – er könnte höchstens das bezweifeln und nachforschen wollen. Aber der Mord an Blotts...“

„...gibt nur Sinn, wenn er gehofft hat, von Blotts Informationen über Mightlook zu bekommen. Entweder wusste Blotts nichts und er hat ihn aus Enttäuschung umgebracht – oder er wusste etwas und der Bandenchef hat ihn umgebracht, um zu verhindern, dass Blotts zu uns kommt. Also, wenn der Mord mit der Sache zu tun hat – könnte sein, dass der Bandenchef nochmals in England zuschlagen wird, um Mightlooks Amulett zu bekommen.“

„Nur bin ich mir in einem ziemlich sicher, Harry: Nämlich darin, dass niemand sicher weiß, was mit Mightlook passiert ist.“

„Man müsste eine Zeitreise machen können, um das festzustellen – oder einen Zeitumkehrer haben, der vierhundert Jahre reicht“, fantasierte Harry. „Halt – hast du nicht gesagt, Geister könnten Zeitreisen machen?“

Hermine legte die Stirn in Falten: „Ja, ich glaube schon. Aber soweit ich weiß, können sie mit den Menschen dieser Zeit nicht kommunizieren.“

„Es reicht, wenn sie sie beobachten können“, hoffte Harry. „Hermine! Fred hat mich um einen Auftrag gebeten. Seine Weisung lautet, er soll einen Auftrag erfüllen, den ich ihm erteile.“

„Klasse! Dann fragst du ihn am Besten selbst, ob er sich eine Zeitreise ins Jahr 1675 vorstellen kann!“

Am 13. November besuchte Harry erneut Hogwarts und sprach mit Fred, der zwar nicht genau wusste, wie Zeitreisen funktionieren, aber den Fast-Kopfloser Nick fragen wollte. Der kannte zwar die Methode, riet aber dringend davon ab: „Es ist eine Qual, denn fast immer sieht man Elend, das man nicht ändern kann. Man kehrt trauriger zurück als man die Gegenwart verlassen hat.“

Fred ließ sich jedoch durch Nicks Bedenken nicht beeinflussen und sagte sofort zu, die Zeitreise zu unternehmen. „Ich weiß, dass Mightlook ein Verbrecher war – ich rechne mit Toten, die ich nicht mehr lebend machen werde können. Ich rechne mit vielem.“

Kaum hatte er zuende gesprochen, war er verschwunden.

Leider fand Harry unmittelbar nach seiner Rückkehr ins Ministerium eine Ablehnung seiner Bitte um Durchsuchung von Schwarzdrachenhaus durch das ungarische Ministerium. Doch er wollte nicht aufgeben und schrieb, ehe er ins Wochenende ging, Eulen an die Ministerien der übrigen betroffenen Länder. Außerdem informierte er Kingsley und bat ihn, auf Ministeriebene Kontakt aufzunehmen. Kingsley zeigte sich nicht abgeneigt, bat aber um Bedenkzeit bis zum folgenden Montag.

Am Montag, den 16. November, bekam Harry nicht nur Kingsleys Zusage, sondern auch Post von seinen Kollegen Olga Rasputina aus Russland, Amilcare Genghini aus Italien, Alexander Iraschenko aus der Ukraine und Leonidas Arcan aus Rumänien. Alle unterstützten die Bitte an Ungarn und wollten auf ihre Minister entsprechend einwirken. Bis zum Ende der Woche kamen die entsprechenden Antwortbescheide. Die Ukraine wollte einen eigenen Brief an Ungarn schicken, wohl, um nicht gemeinsam mit Russland in der Unterschriftenliste aufzutauhen, die anderen unterstützten einen gemeinsamen Brief. Den verfasste Harry am 23.11. und schickte ihn an die entsprechenden Ministerien. Einen Tag später hatte er alle Unterschriften und konnte folgendes Schreiben nach Budapest schicken.

An den ungarischen Zaubereiminister, Magischen Rat Tibor Rasküllö

Hochverehrter Herr Minister,

als Vertreter der magischen Gemeinschaft in den anderen Ländern, in denen Amulette des Schwarzmagiers Dracula gefunden wurden oder vermutet werden, bitten wir Sie, die Durchsuchung der Burg Schwarzdrachenhaus (Feketesárkányheház) zu veranlassen.

Aufgrund unserer Nachforschungen sind wir der Meinung, dass der Angriff vom 26. Juli dieses Jahres auf

besagtes Schloss nicht völlig gescheitert ist, sondern, dass sich dort eines der Amulette Draculas befunden hat, welches nun in der Gewalt eines Schwarzmagiers ist. Dieser hat möglicherweise den Besitzer der Burg, Herrn Fazöld, Lajos, unter den Imperius-Fluch gestellt. Möglicherweise könnte aber das Personal über wichtige Informationen verfügen.

Wir bitten Sie dringend um Ihre Kooperation, da schon mehrere Morde im Zusammenhang mit den Amuletten passiert sind und bisher jede Spur des Mörders fehlt. Diese Person schreckt offenbar vor nichts zurück und will sieben Amulette in ihre Gewalt bringen, die ihr unvergleichliche Macht verleihen würden. Daher bitten wir Sie nochmals eindringlich um Ihre Unterstützung

Hochachtungsvoll,

Für die britische Zauberergemeinschaft: Kingsley Shacklebolt, Minister; Harry Potter, Leiter des Aurorenbüros

Für die russische Zauberergemeinschaft: Leonid Grigorjewitsch Maskajew, Minister; Olga Alexandrovna Rasputina, Leiterin des Aurorenbüros

Für die italienische Zauberergemeinschaft: Alcide Magnani, Minister; Amilcare Genghini, Leiter des Aurorenbüros

Für die rumänische Zauberergemeinschaft: Auriel Potestat, Minister; Leonidas Arcan, Leiter des Aurorenbüros

Die große Zahl maßgeblicher Magier bewegte Tibor Rasküllö letztlich zum Umdenken. Am 1. Dezember erhielt das britische Ministerium die Nachricht, dass Schwarzdrachenhaus untersucht würde.

Ausgerechnet kurz vor Weihnachten jedoch erlebte Harry zwei Enttäuschungen: Der Bericht der ungarischen Auroren über die Durchsuchung von Schwarzdrachenhaus ergab, dass jede Spur des Amuletts fehle und sich auch kein Diener oder Hauself erinnern könne, dass jemals ein ähnliches Amulett im Besitz der Familie Fazöld gewesen sei. Herr Fazöld sei zwar sehr kooperativ gewesen, habe aber nie etwas von einem Amulett im Besitz seiner Familie gehört oder gesehen.

Auch Fred kehrte ohne weitere Nachricht über Mightlook von seiner Zeitreise zurück: „Das Einzige, was ich gesehen habe, war ein Grabstein mit Mightlooks Daten: James Edward Spencer Mightlook, gestorben am 18.11.1673 im 82. Lebensjahr. Offenbar hat sich niemand um das Grab gekümmert, denn der Stein war zwei Jahre nach Mightlooks Tod schon ziemlich verwittert. Ich habe die zwei Wochen, die ich dort war, auch niemanden über Mightlook reden gehört.“

Harry besprach sich mit Hermine und anderen über weitere Schritte. Sie einigten sich darauf, Fred zu bitten, eine neue Zeitreise, diesmal in Mightlooks letztes Lebensjahr, zu unternehmen, um herauszubekommen, ob Mightlook damals sein Amulett noch gehabt hatte und wem er es vererbt hatte. Fred verschwand am 9. Dezember tatsächlich noch einmal in die Vergangenheit.

An Weihnachten erschienen mit Ausnahme von Bill und Fleur, die dieses Jahr bei Fleurs Eltern verbrachten, alle Weasleys mit Ehepartnern im Fuchsbau: Charlie und Nicoleta, die erst im Januar mit Nicoletas Eltern Weihnachten feiern würden, Percy, Penelope und Sophie, die am Abend zu Penelopes Eltern fahren würden, George und Cho sowie Ginny und Harry mit ihren Kindern. Hermine und Ron samt Nachwuchs verbrachten den Mittag bei Hermines Eltern, würden aber am Abend erscheinen.

Cho konnte inzwischen nicht mehr verbergen, dass sie „dicker geworden“ war.

„Sieht euch ähnlich, nichts davon zu sagen“, ätzte Ron.

„Ich hab gehofft, ich kann es verstecken, bis es bei Nicoleta und Charlie soweit ist“, antwortete George. „Ich wollte so gern derjenige sein, der Papa in die Rente schickt.“

Arthur hatte vor Jahren versprochen, zur Geburt seines zehnten Enkels in den Ruhestand zu gehen; damals war es halb im Spaß gewesen, da er Charlie und George für eiserne Junggesellen gehalten hatte, doch nun wurde es ernst: Nummer neun und zehn waren unterwegs.

Nicoleta hatte ihren Bruder Alexandru mitgebracht, der zu seinem Leidwesen viel zu früh ausgehandelt hatte, dass er mit seiner Schwester und seinem Schwager mitkommen dürfte; damals hatte er noch nicht gewusst, dass Victoire mit ihren Eltern in Frankreich sein würde. So fachsimpelten Alexandru, Sophie und

James nachdem der Truthahn gegessen war über Quidditch. Alexandru konnte inzwischen genug Englisch, um seine Meinung zur Qualifikation zur nächsten Weltmeisterschaft kundtun und die Echipa Tricolorul in den Himmel loben zu können.

Aufgrund von Kälte und Schnee wollte allerdings keines der Kinder selbst Quidditch spielen.

Harry genoss die Feiertage mit der erweiterten Familie, an denen er sich von seinen Sorgen erholen konnte.

Freds Bericht - und noch einmal Fred

Molly war selbstverständlich um ihre beiden nun schwangeren Schwiegertöchter besorgt, vor allem um Nicoleta, die sich, auch zu Charlies Leidwesen, nicht damit abfinden konnte, dass sie kürzer treten sollte. Sie wollte möglichst bald zur Aurorenausbildung zugelassen werden und hoffte, dies im Fall einer erfolgreichen Suche nach den noch fehlenden Amuletten zu erreichen. Cho war dagegen zumindest so weit, keine größeren Wagnisse mehr einzugehen.

Im Übrigen brachten die Festtage wenige Neuigkeiten. Die Kinder freuten sich über ihre Geschenke, vor allem Lily über ihren ersten eigenen Besen.

Harry erhielt am 28.12., seinem ersten Arbeitstag nach Weihnachten, eine Nachricht aus Ungarn, die allerdings nicht Fazöld betraf, sondern das in Grindelwalds Auftrag zerstörte Amulett: Ein hundertdreijähriger Mann namens Berecz Zoltan habe sich gemeldet und ausgesagt, er sei dabei gewesen, als Grindelwald im Jahr 1932 das Amulett in eine Mischung aus 28 verschiedenen Giften getaucht habe. Einer der Giftmischer habe vor Augen des Herren die Mischung ausgießen müssen – das Amulett habe sich tatsächlich aufgelöst. Bisher habe er, Berecz Zoltan, geschwiegen, da er fürchtete, als Schattenkrieger verurteilt zu werden. Nun aber sei er so alt, dass er nichts mehr fürchte, zumal seit Grindelwalds Sturz siebzig Jahre vorbei seien und somit nach ungarischem Zauberrecht Schattenkrieger, die sich nach dem Sturz ihres Meisters nichts mehr zu Schulden hatten kommen lassen, nicht mehr bestraft werden könnten.

Das ungarische Ministerium habe den Greis die Aussage unter Veritasserum wiederholen lassen und glaube ihm, da er einen durchaus zurechnungsfähigen Eindruck gemacht habe.

Eulen aus Rumänien, der Ukraine, Italien und Russland ließen nicht lange auf sich warten und alle vier Aurorenbüros waren sich einig, dass die ungarische Information glaubhaft war. Vor allem Leonidas Arcan wusste, dass es nicht nur in Rumänien, sondern in allen Ländern, in denen Grindelwald aktiv gewesen war, viele ehemalige Schattenkrieger gegeben habe, die es nach 1945 wieder in höhere Positionen geschafft hätten.

Als Neville Ende Januar zu Besuch bei den Potters war, erzählte er, dass Minerva die Sicherheitsvorkehrungen in Hogwarts verstärken wollte. Ihr Kollege aus Durmstrang habe sie dazu überredet, nachdem es wenige Tage vorher einen erneuten Versuch gegeben hatte, die berühmte Zaubererschule im Osten anzugreifen. Der dortige Direktor habe sogar vor, alle seine Lehrer und Schüler unter Veritasserum zu befragen, ob sie sich die Angriffe erklären konnten.

Das beunruhigte Harry insofern, als eine solche Maßnahme durchaus auch der falschen Seite helfen könne, wenn Geralejev oder einer seiner Mitarbeiter den Feind unterstützte. Immerhin könnte er so von Alexandru manches erfahren; vielleicht hatte auch Marina Geschwister in Durmstrang, die eingeweiht waren.

Er schrieb an Nicoleta, deren Vater und Marina, was diese darüber dachten.

Weder Nicoleta noch Marina mochten ihren ehemaligen Schuldirektor besonders, beide waren aber von seiner Ehrlichkeit überzeugt: „Es war Geralejev, der die Unverzeihlichen Flüche aus dem Lehrplan gestrichen hat“, stand in Marinas Brief und „mein Vater, der im Ministerium für die Inspektion der Prüfungen zuständig ist, zeigte mir Prüfungsvorschläge aus der Amtszeit Karkarovs und ließ sie mich mit den heutigen vergleichen. Es fehlen heute fast alle Zauber, die viele als „Dunkle Künste“ bezeichnen.“

Leonidas Arcan schrieb allerdings: „Ich habe tatsächlich Bedenken gegen Geralejevs Maßnahme, allerdings aus anderen Gründen. Ich halte ihn zwar für über den Verdacht erhaben, Schwarze Magie zu unterstützen, weiß aber leider, dass Veritasserum nicht hundertprozentig zuverlässig ist. Es gibt Gegenmittel, die zwar verboten sind, doch falls einer der Lehrer in Durmstrang auf der Seite des Feindes steht, dürfte es nicht schwer sein, diese herzustellen oder zu beschaffen. Auch eine Untersuchung in unserem Ministerium mithilfe von Veritasserum brachte keine Ergebnisse.“

Im Übrigen verliefen die letzten Januartage ereignislos. Am 3. Februar versuchte jemand, Leonidas Arcan im rumänischen Zaubereiministerium zu entführen. Der Angriff scheiterte, da ein anderer Auror schnell genug zu Hilfe kam. Der Angreifer versuchte zu fliehen, wurde aber auf der Verfolgung getötet.

Harry erfuhr am Tag darauf vom Attentat. Leonidas schrieb, dass er nun große Angst habe, da die

Aurorenabteilung versteckt sei: „Wir wissen nun definitiv, dass einer von uns Auroren mit dem Feind zusammenarbeitet. Ich hatte gehofft, zu erfahren, wer es ist, doch leider tötete mein Mitarbeiter Calid den Mann, der mich angegriffen hat, im Duell. Der Angreifer selbst war kein Auror und auch keinem meiner Mitarbeiter bekannt.

Es ärgert mich, und zwar nicht in erster Linie aus Mitleid, dass es Calid nicht gelang, den Mann lebend zu fangen. So sind wir immer noch im Ungewissen. Der Angreifer wusste, dass Nicoleta eines der Amulette besitzt und wollte von mir die Information erpressen, wer der Geheimnisbewahrer sei. “

Zwei Tage später kehrte Fred von seiner Zeitreise zurück. Harry sah ihn durch die Wand schweben, wobei er eine sehr viel fröhlichere Miene hatte, als dies bei seiner letzter Zeitreise der Fall gewesen war.

„Ich habe etwas herausbekommen, Harry!“, verkündete er. „Ich habe Mightlook bei der Abfassung seines Testaments getroffen. Und ich war nicht der einzige Geist. Rat mal, wer noch da war!“

„Keine Ahnung!“

„Lupescu. Ich habe mitbekommen, wie Mightlook laut überlegt hat, wem er sein Schloss vererben soll, als Lupescu plötzlich durch die Mauer kam.

„Hallo Jim!“ sagte er, „kennst du mich noch?“

Mightlook war erschrocken. Lupescu aber hat mit einem Grinsen gesagt: ‚Ich erkenne mit Freude, dass der Fluch dich getroffen hat.‘

Mightlook hat gesagt, kein Fluch kann ihm etwas tun. Da hat Lupescu gelacht: ‚Du Idiot! Als ich starb durch dein Trank, ich habe dir gewünscht, was schlimmer ist denn Tod und was Dracula nicht wusste, denn er kannte nicht, wie schlimm es ist. Mein Fluch war: Nie soll Jim Mightlook Freunde kennen noch die Liebe. Nie soll eine Frau ihn küssen. Nie soll einer feiern mit ihm, wenn er gut steht, nie ihm geben Trost, wenn er trauert, noch Heil, wenn er ist krank. Kein Wesen soll traurig sein, wenn er geht in den Tod, noch später an ihn denken.

Ja, Jim, meine Rache hat gut gegangen. Ich hatte Freunde, welche mich von Transsilvanien nach England brachten, trotz sie den Tod mussten fürchten. Ich sah damals, wie wichtig die Freundschaft ist. Dann erkannte ich dich und du sagtest, du warst mein Freund und du ließest mich töten von einem dummen Poltergeiste. Ich versuchte, dich zu finden – vergebens. Darauf ich sprach schlimmsten Fluch, den meine Vorstellung ersann, schlimmer denn Tod oder Krankheit. Mightlook, soviel du denkst, wem du dein Gut geben solltest, du wirst finden keinen. Dein Schloss, es wird verfallen, dein Gold, ein anderer wird es haben, dein Amulett, das du gestohlen, es wird seine Kraft verlieren.‘

Mightlook war stinksauer und wollte Lupescu schlagen, doch natürlich war das bei einem Geist zwecklos. Er fiel über seinen Stuhl, schrie wie am Spieß, aber die Hauselfen kamen nicht, weil er ihnen wohl verboten hatte, das Zimmer zu betreten. Lupescu hat noch einmal dreckig gelacht und Mightlook warf das Pergament mit seinem Testament ins Feuer und starb. Dann ist Lupescu wieder verschwunden

Zwei Stunden später fand ein Hauself, als er das Essen bringen wollte, den toten Mightlook. Besonders traurig war er wohl nicht. Er und seine Kollegen haben ausgemacht, dass sie Mightlook mit dem Amulett um den Hals begraben mussten, denn er hatte ihnen verboten, es zu berühren.“

„Hast du mitgekriegt, was dann passiert ist?“ fragte Harry interessiert.

„Nicht genau, aber ich kann es mir denken: Die Hauselfen haben wohl noch das Grab hergerichtet, weil Mightlook es ihnen irgendwann befohlen hat. Danach waren sie frei, das Schloss herrenlos und das Amulett verfault dort im Grab. Irgendwann sind dann die Miraclewoods wohl zurückgekommen und die Hauselfen haben ihnen wohl gern wieder gedient – wir wissen ja beide, dass die meisten Hauselfen wenig mit Freiheit anfangen können.“

Harry war froh, dass Hermine Freds letzten Worte Freds nicht hörte, doch im Prinzip musste er ihm zustimmen.

„Du bist dir also sicher“, fragte er Fred, „dass das Amulett in Mightlooks Grab liegt und wirkungslos ist?“ Fred bejahte.

Harry erzählte Hermine und seinen Kollegen von Freds Beobachtungen und alle stimmten zu, dass das Amulett wohl seine Kräfte verloren hatte, da es weder freiwillig übergeben noch erbeutet worden war. Auch

Kingsley sah es so und gab die Nachricht für den Tagespropheten frei, verbot allerdings, den Ort zu nennen, an dem Mightlook gestorben war. Harry war einerseits froh darüber, keinen Angriff in England befürchten zu müssen, andererseits fürchtete er, dass der Feind auch von ihm oder seinen Kindern Informationen über Fleur oder Nicoleta zu erpressen versuchen könnte. Er wusste auch, wer Fleurs Geheimniswahrer waren.

Aus diesem Grund legte er sein Meldearmband wieder an und schrieb seiner Schwiegermutter, sie solle das ihre ebenfalls ständig tragen und sobald sie von einem Angriff auf Harry erfahren sollte, verschwinden. Dasselbe Schreiben schickte Fleur auf seine Bitte an ihre ehemalige Lehrerin.

Am folgenden Montag las er im Tagespropheten einen Artikel Rita Skeeters über das italienische Amulett unter dem Titel „Verschleierungsaktion in Italien“:

„Laut Berichten der italienischen Zaubererzeitung ‚La Tasca dei Miracoli‘ versteckt das italienische Ministerium eines der Amulette, die ihrem Träger unbeschreibliche Kräfte verleihen. Die italienische Zeitung vermutet, dass einer der Auroren das Amulett für sein persönliches Machtstreben missbrauchen will. Deshalb verweigere das Aurorenbüro jede Stellungnahme.

Wie ich selbst durch gewöhnlich gut unterrichtete Quellen herausgefunden habe, will das Ministerium vor allem verhindern, dass ein Erbe der Familie Vertincelli das Amulett und die Wahrheit darüber, wie das Ministerium es in seinen Besitz gebracht hat, erfährt.

Kann es sein, dass es hier eine größere Verschwörung gibt? Wären gar in England ähnliche Fälle denkbar? Ihre Korrespondentin wird Sie auf dem Laufenden halten.“

Harry wunderte sich, woher Rita Skeeter von der Sache erfahren hatte, und schickte einen Brief per Eulenpost an seinen Kollegen Amilcare Genghini, in dem er diesen nach seiner Meinung zu dem Bericht in der italienischen Zeitung bat. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten:

„Sehr geehrter Herr Kollege Potter,

haben Sie vielen Dank für Ihre Anfrage! Zunächst kann ich Ihnen sagen, dass der Artikel tatsächlich existiert, die ‚Tasca dei Miracoli‘ in Italien aber von fast niemand ernst genommen wird, da sie für Verschwörungstheorien bekannt ist.

Sehr verwundert hat uns allerdings, wer das Blatt mit Informationen versorgt haben kann, da alles, was mit dem Amulett Lorenzo Vertincellis zu tun hat, Staatsgeheimnis ist. Wir gehen inzwischen davon aus – und das erregt eigentlich unsere Sorge – dass Kreise, die mit den Eindringlingen zu tun haben, diese Meldung lanciert haben, um einen Druck auf unseren Minister aufzubauen, das Archiv öffnen zu lassen.

Glücklicherweise konnte ich allerdings Herrn Minister Magnani davon überzeugen, in der Frage der Öffnung der Archive zur Preisgabe von Informationen über besagtes Amulett hart zu bleiben.

*Mit den besten Grüßen von Ihrem Amtskollegen
Amilcare Genghini“*

Harry atmete auf, als er den Brief las. Der Tagesprophet berichtete während der folgenden Wochen gelegentlich von Anfragen an den italienischen Minister, doch Magnani blieb glücklicherweise hart. Allerdings sah Harry einmal Rita Skeeter in ihrer Käfergestalt in seinem Büro sitzen. Er zwang sie dazu, sich zu zeigen und warf sie hinaus, doch wusste er aus Erfahrung, dass dies die Reporterin nur umso neugieriger machen würde.

Am Abend des 21. Februar zeigte ihm Ginny einen Brief von George:

*„Liebe Ginny, lieber Harry, liebe Verwandte,
durch einen speziellen Zauber konnte ich nun wieder ein lebender Mensch werden. Ich bin zwar etwas kleiner geraten als ihr mich kennt, aber dafür habe ich noch lange Zeit, die Welt unsicher zu machen. Zur Strafe für all die Streiche, die er mir gespielt hat, habe ich mir nun meinen Zwillingbruder George und seine Frau Cho als erste Opfer ausgesucht.*

Ihr findet mich bis 27. Februar in der Wöchenerinnenabteilung von St. Mungo, danach in Georges und

Chos Wohnung

Ganz liebe Grüße, Euer Fred“

„Warst du schon dort und hast gratuliert?“, fragte Harry seine Frau.

„Hab gedacht, das machen wir gemeinsam“, antwortete Ginny. „Die Kinder warten schon.“

Sie organisierten noch Blumen und reisten per Flohpulver nach St. Mungo, wo sie Cho und den kleinen Fred antrafen. Auch die nun neunfachen Großeltern Molly und Arthur senior waren zugegen. Der jüngste Weasley hatte die dunklen, mandelförmigen Augen seiner Mutter, sonst aber eher ein Weasley-Gesicht geerbt. Noch verstand er nicht, wer alle Leute um ihn herum waren, doch allen gefiel er.

Harry und seine Familie gratulierten der frischgebackenen Mutter gebührend. George erschien erst etwas später, fast gleichzeitig mit Ron, Hermine und deren Kindern. Auch der Vater wurde beglückwünscht.

Ein weiterer Gast erschien durch die Wand: Fred Weasley, der Geist und nunmehrige Namenspatron eines Neffen. Auch er freute sich und bedauerte, den anderen Fred nicht in den Arm nehmen zu können.

Während einer ruhigen Minute erklärte er, was ihn sonst noch bewegte: „Ja, liebe Mama, lieber Papa, liebe Geschwister, liebe Schwägerinnen, lieber Schwager, ich werde mich leider demnächst verabschieden müssen. Ich habe meine Aufträge erfüllt und nun bekomme ich die Belohnung: Ich darf Dumbledore wieder sehen und Lupin und Tonks, und deine Eltern, Harry, und viele andere. Und eines Tages treffen wir uns wieder – an einem Ort, wo wir nicht geistern müssen.

Ich hätte gern auch noch Charlie Vater werden sehen, aber die Weisung ist eben nicht zu ändern. Ich werde bei euch sein; ihr könnt ja mit meinem Bild reden, außerdem gibt es einen neuen Fred – hoffentlich macht er dem guten Namen Fred Weasley Ehre und wird kein Streber!

Um mich macht euch keine Gedanken, mir wird es dort, wohin ich gehe, besser gehen als in diesem Zustand als Geist. Und im Übrigen bitte ich euch: Vergesst mich nicht!“

Vor allem George und Ron waren trotz der Geburt des „neuen Fred“ etwas traurig, doch Fred, der Geist, beruhigte sie: „Ihr habt lange nichts von mir gewusst und ein Geist ist kein Mensch. Freut euch, dass ich dort bin, wohin ich gehöre, und dass neue Weasleys nachkommen!“

Alle Weasleys und Potters versuchten in den nächsten Tagen, durch die Freude über den neuen Fred das endgültige Verschwinden des alten zu vergessen. Vor allem Hermine erinnerte sie daran, dass es Fred, dem bisherigen Geist, nun besser gehen würde als in seiner Geisterexistenz.

Noch während Cho und Freddy im Krankenhaus waren, überlegte Harry sich seinen Plan, wie er weiter verfahren wollte. Er kam schließlich auf den Gedanken, Rita Skeeter einzubinden. Kingsley meldete er: „Wenn der Feind in Italien die Presse nutzt, nutzen wir sie hier. Ich werde das Gerücht verbreiten, dass Mightlooks Amulett noch aktiv ist und wir dies verstecken wollen. Dann wird der Feind Miraclewood angreifen und wir können eine Falle stellen.“

Kingsley war nicht völlig ablehnend, aber auch nicht völlig begeistert: „Überlege dir aber sehr genau, wie du die Falle stellst. Der Feind ist stark und zu allem fähig! Ich will nicht, dass er entkommt – aber noch weniger will ich tote Auroren. Denk daran, der Mann kennt Schwarze Magie und trägt mindestens eines der Amulette!“

Harry nickte.

Vorbereitung der Falle

Harry schloss sich mehrere Abende im Arbeitszimmer seines Hauses am Grimmauld Place ein, um sich einen Schlachtplan zu überlegen. Er musste es irgendwie einrichten, dass Rita Skeeter glaubte, im Schloss Miraclewood sei wirklich eines der Amulette versteckt. In der Zwischenzeit musste er allerdings die Familie der Miraclewoods dazu bringen, ihr Schloss zu verlassen, um kein Risiko einzugehen. Gleichzeitig musste er das Schloss ständig beobachten lassen und Leute einsatzbereit halten, die im richtigen Moment schnell genug zugreifen und eventuellen Flüchen ausweichen konnten.

Er entschied sich schließlich, sich in der Mittagspause zu einem/-r der als geschwätzig bekannten Mitarbeiter/innen an den Tisch zu setzen und „zufällig“ eine Bemerkung fallen zu lassen, dass man eines der Amulette in Schloss Miraclewood vermute. Gleichzeitig wollte er die reaktionsschnellsten Mitarbeiter der Aurorenabteilung und der Abteilung für magische Strafverfolgung versammeln. Außerdem brauchte er ein magisches Spiegelbild des Schlosses, auf dem man alles sehen konnte, was dort geschah. Die Kollegen, die beim Zugriff beteiligt würden, mussten mit großer Sorgfalt ausgewählt werden. Vor allen Dingen aber musste Harry Peter Miraclewood in Kenntnis setzen.

Dies stellte sich als das geringste Problem heraus. Der Schlossbesitzer konnte nachvollziehen, dass er in Gefahr sein würde. Er hatte die Zeit Voldemorts erlebt und war froh, als das Ministerium ihm einen ungefährlicheren Aufenthaltsort verschaffte.

In den ersten Februartagen suchte Harry die Mitarbeiter zusammen, die für die Aktion in Frage kommen konnten. Mit einer gewissen Befriedigung stellte er fest, dass im Tagesprophet und im Magischen Rundfunk bereits spekuliert wurde, was er vorhatte.

Er war in den nächsten Tagen damit beschäftigt, die Bewerber für die geplante Aktion zu testen: Wie potentielle Sucher beim Quidditch ließ er sie trainieren, Klatschern und anderen Hindernissen auszuweichen. Außerdem mussten sie schnell selbst in den Angriff gehen können, nachdem sie gerade einem Fluch ausgewichen waren. Diese Maßnahmen waren nötig, denn man musste damit rechnen, dass der Angreifer unter dem Schutz eines Amuletts auftauchen und man ihn daher nicht direkt angreifen können würde.

Auch die Zaubereiministerien Russlands und Italiens schickten Verstärkung nach England. Die Minister Magnani und Maskajev waren der Meinung, dass im Fall eines erfolgreichen Einsatzes sofort ein sprachkundiger Auror zugegen sein sollte. Auch boten sie ihre reaktionstärksten Leute als Helfer an.

In der russischen Delegation befand sich Igor Prokovjev, der frühere Sucher der russischen Nationalmannschaft, dessen Reaktionen auch Harry überzeugten. Er teilte ihn und einen Italiener in eine der Schichten ein, einen weiteren Russen schickte er in die andere Schicht. Das Schloss musste rund um die Uhr bewacht werden, die Auroren aber ausgeruht sein, weshalb sie sich abwechseln mussten.

Am 14. März sprach ihn das erste Mal jemand aus einer anderen Abteilung an, was er vorhabe, am 16. März erzählte er unter dem Siegel der Verschwiegenheit, das Ministerium wolle sich unbedingt eines der Amulette verschaffen und am 18. März stand folgerichtig ein Artikel im Tagesprophet „Was verheimlicht das Ministerium? – von Rita Skeeter.“

In diesem Artikel warf Rita Skeeter „böartigen Kreisen im Ministerium“ vor, Harrys Naivität auszunützen, „um sich Macht zu verschaffen. Kein Zweifel besteht an der Ehrlichkeit Harry Potters, doch dürfte es immer noch Personen geben, die eine solche Macht, wie das Amulett sie besitzt, ausnützen könnten, um sich die Macht zu verschaffen. Was wollen diese Personen mit dieser Macht erreichen?“

Diese Menschen verschweigen die Existenz einer so starken Waffe. Würden sie es ehrlich meinen, bräuchten sie das nicht zu tun. Das Medaillon könnte einem potentiellen Nachfolger dessen, dessen Name nicht genannt werden darf, helfen, die Macht zu erobern. Noch nie haben wir so sehr gehofft, uns zu täuschen, doch wir befürchten Schlimmstes.

Ich verspreche den Lesern, sie nach bestem Wissen und Gewissen auf dem Laufenden zu halten.“

Ausnahmsweise freute sich Harry über einen Artikel von Rita Skeeter und hoffte, dass der Feind anbeißen würde.

Am Tag nach Rita Skeeters Artikel machte Harry mit einem Sendespiegel ein Bild des Schlosses Miraclewood, das er auf die Spiegelwand im Ministerium projizieren ließ. So konnten er und seine Mitarbeiter stets beobachten, ob jemand auf das Schlossgelände kam. In diesem Fall würden sie blitzschnell dorthin apparieren und zuschlagen.

Auch Marina Kupova reiste am 19. März mit dem Segen ihres Ministers nach England – nicht nur als mögliche Übersetzerin. „Olga Alexandrovna, Leiterin des Aurorenbüros, glaubt, dass die Angreiferr vielleicht Unsichtbarrkeitsmäntel haben können“, berichtete sie Harry. „So hat sie zu mir gesagt, ‚Marina Romanovna, du hast magische Augen, sodass du sie auch dann sehen kannst‘. Wenn Sie, Mr. Potter, also einverstanden sind, werde ich mit Ihren Leuten das Bild ansehen.“

Harry war durchaus einverstanden und hätte sich ohrfeigen können, dass er nicht selbst auf die Idee gekommen war, dass der Feind Unsichtbarkeitsmäntel einsetzen könnte. Leider war der 20. März ein Sonntag, am Montag wollte er schleunigst künstliche magische Augen anfordern.

Er tat es und erhielt das Versprechen, bis Ende der Woche die magischen Augen zu bekommen. Am Mittag unternahm er noch einen Versuch: Bekleidet mit dem Unsichtbarkeitsmantel des Todes betrat er das Gelände von Schloss Miraclewood, während Marina vor dem Bild saß. Nachdem er zurück appariert war, fragte er sie, wo genau er gewesen war. Marina hatte ihn gesehen, also würde sie jemand mit einem normalen Unsichtbarkeitsmantel erst recht erkennen.

Schon am Montagabend jedoch erreichte ihn ein Brief aus Rumänien, der ihm die Dringlichkeit der Lage vor Augen führte:

„Lieber Harry,

dir und allen anderen alles Gute für eure Aktion. Ich stehe hinter euch; dennoch kann ich, anders als die russischen und italienischen Kollegen, keine Helfer bereitstellen – ich schäme mich, es zu sagen: weil ich meinen eigenen Mitarbeitern nicht trauen kann.

Heute brachte die Bufnita Zilnica einen Bericht, dass das Medaillon in Schloss Miraclewood noch aktiv ist. Vermute ich richtig, dass du diesen Artikel absichtlich setzen wolltest?

Nicoleta geht es gut. Sie wird ab nächste Woche in den Mutterschutz gehen. Ich hoffe nur, dass die Sache sie nicht zu sehr beschäftigen wird.

Die besten Wünsche von deinem Kollegen Leonidas Arcan“

Leonidas schien seine Tochter schlecht zu kennen, denn am nächsten Tag standen unvermittelt Nicoleta und Charlie vor Harrys Bürotür.

„Marina hat mir geschrieben“, erzählte Nicoleta, „die Sache, dass Männer können unsichtbar sein. Ich dachte, ich kann helfen, dann auch sie sehen. Vater durfte nicht wissen – hätte mir verboten.“

„Ich hätte es dir am Liebsten ebenfalls verboten“, sagte Charlie mürrisch. „Aber ich kann mich in dieser Ehe wohl nicht durchsetzen. Gestern erfahre ich, dass Nica sämtliche Portschlüssel genehmigt bekommen hat. Immerhin war meine Frau vernünftig genug, keine zu langen Strecken am Stück zu reisen: Nach Ungarn, nach Österreich, dann zweimal in Deutschland, einmal in Belgien und dann hier. Ich habe gerade noch Urlaub wegen dringender familiärer Angelegenheiten bekommen. Wenn ich es ihr schon nicht ausreden kann, will ich wenigstens dabei sein.“

„Charlie, nu sa fie periculos – nicht wird gefährlich. Ich werde nicht kämpfen. Ich werde Karte beobachten, das ich werde tun.“

Harry befahl beiden Schichten erhöhte Wachsamkeit und schlief selbst, zum Ärger seiner Frau, die nächsten Tage im Ministerium. Er befahl, ihn sofort zu wecken, sobald man etwas Verdächtiges beobachten könnte.

Nicoleta ließ es sich nicht nehmen, in der folgenden Nacht die Karte zu beobachten. Ihr Mann saß währenddessen schweigend neben ihr. Der Erfolg blieb allerdings Marina vorbehalten: In der Nacht von

Mittwoch auf Donnerstag, gegen ein Uhr, kreischte sie plötzlich auf: „Chier sind!“ Harry und die Kollegen, die gerade Schicht hatten, erkannten nichts. Marina zog ihren Zauberstab und berührte mehrere Stellen auf der Karte. Sechs rote Punkte wurden sichtbar, die sich auf das eigentliche Schloss zu bewegten. „Einer trägt zwei Amulette“ erkannte Marina. „Der chier! Ich erkenne nicht, wer er ist“

Sie zeigte auf einen Punkt, der sich schon dem Tor des Schlosses näherte.

„Also los!“ befahl Harry. „Peter, Tony, Punkt eins. Robin, Joe, Punkt zwei. Evan, Matt, Punkt drei, Igor, Tim, Punkt vier. Tom, Gianni, Punkt fünf. Simon, Eddie Punkt sechs“ Er zeigte jeweils auf einen der roten Punkte. „Ich nehme meinen Unsichtbarkeitsmantel mit und schnappe mir die Amulette. Zugriff!“

Kampf um Schloss Miraclewood

Harrys Kollegen gelang es, schnell und geräuschlos zuzugreifen: Vier Männern zauberten sie die Tarnumhänge vom Kopf und ließen sie erstarren, an einem prallten die entsprechenden Zauber zurück. Harry konnte den Mann jedoch auf diese Art orten und ihm den Umhang mit der Hand wegnehmen. Inzwischen schickte dieser einen stummen Fluch auf einen von Harrys Kollegen, der jedoch ausweichen konnte. Harry flog den Gegner nochmals an, packte die Kette um seinen Hals, an der eines der Amulette hing, riss sie ihm vom Kopf und wich um Haaresbreite einem Fluch aus, den der Feind aufs Geratewohl hinter sich geschickt hatte.

Igor Prokovjev wagte sich nahe genug an den Angreifer heran, um einen Schockfluch abzufeuern. Der prallte zwar zurück, doch lenkte er den Feind ab und gab so Harry die Möglichkeit zu Flucht und Neuangriff, während Igor in einem schnellen Ausweichflug wie aus dem Quidditch-Lehrbuch außer Reichweite des Zauberstabs des Unbekannten flüchtete. Harry sah, dass der Mann das zweite Amulett nicht um den Hals trug, sondern angesteckt hatte, er ihn also von der Seite angreifen musste. Offenbar hatte auch Tony das gemerkt, denn auch der näherte sich nun dem mutmaßlichen Anführer der Angreifer und zog seinen Zauberstab, während er sich geschickt hin und her bewegte. So zwang er den Gegner, seine Deckung zu öffnen.

„Avada Kedavra!“, brüllte der, ein grüner Strahl schoss durch die Nacht und Tony legte sich flach mit dem Rücken auf seinen Besen, sodass der Strahl ihn knapp verfehlte. Harry griff an, riss dem Anführer der Feinde das Amulett vom Umhang, während dieser erneut einen Fluch auf Tony schickte. Harry wich seinem Griff aus, wobei er allerdings den Mantel verlor.

Er sah mit Erschrecken, dass Tony sich den rechten Arm hielt, obwohl ihn das aus dem Gleichgewicht brachte. „Venamclaudo!“ brüllte er, den Zauberstab auf Tony gerichtet, wobei er verzweifelt hoffte, dass es nicht zu spät war. Tony konnte nun endgültig den Besen nicht mehr halten und schlug auf dem Boden auf, während Igor wieder herankam und den Angreifer mit einem Schockfluch ausschaltete.

„Lumos!“ schrie Harry und sah im Licht seines Stabs Tom in der Nähe. „Schnapp dir Tony und bring ihn nach St. Mungo! Schnell! Erklärung später!“, befahl er seinem Mitarbeiter. Tom gehorchte prompt.

Auch Eddie kam nun heran: „Haben wir sie alle?“, wollte er wissen. „Ich hab einen hier!“, schriegen Robin und Matt gleichzeitig. Igors und Tims Gefangener lag nahe genug, dass Harry ihn sehen konnte. „Simon und ich haben unseren auch!“, berichtete Eddy.

„Tony und mir ist unser Mann entkommen!“, beichtete Peter.

„Den chabe ich, glaube ich!“, rief eine Frauenstimme, die sich als die Marinas entpuppte. „Ich chabe gesehen, dass einer zum Wald hin floh, dann bin ich dort appariert und chabe ihn mit dem Stupor-Fluch – wie sagt man? – geschockt.“

Harry atmete auf: „Vielen Dank, Frau Kupova! – Ach ja, übrigens: Peter!“

„Was ist, Chef? Ich weiß, wir haben Mist gebaut...“, stammelte der.

„Darum geht es nicht. Ich habe Tom mit Tony nach St. Mungo geschickt, weiß aber nicht, ob Tom mitbekommen hat, was genau los ist. Also: Ich fürchte, Tony ist vom Avada-Kedavra-Fluch am Arm getroffen worden. Ich habe den Blutabschnürzauber auf ihn geschickt, damit das Blut nur im Arm gefriert. Darauf ist er vom Besen gefallen. Disapparriere bitte nach St. Mungo und sag das den Heilern! Sie müssen sofort mit der Behandlung anfangen, wenn überhaupt noch etwas möglich ist!“

„Was machen wir mit den anderen? Gleich verhören?“, wollte Tim wissen.

Harry schüttelte den Kopf. „Ins Ministerium bringen. Dort haben wir Veritaserum und Flotte Federn zum Protokollieren. Außerdem wissen wir noch nicht, ob die Herren überhaupt Englisch können. – Also: Wir nehmen die Angreifer mit, apparieren mit ihnen zum Ministerium und verhören sie dort. Jemand, der keinen Gefangenen hat, holt Veritasserum und eine Flotte Feder.“

„Cherr Potter – ich – ich kenne diesen Mann!“, stammelte Marina, als Tim einen der erstarrten Feinde am Arm packte. „Das ist Oleg Geraschenko. Er war in Durmstrang drei Jahre über mir“

„Gut, danke! Dann wissen wir wenigstens, wen wir als ersten befragen. – Also los!“

Im Besprechungsraum der Auroren wurden sie von der Schicht, die eigentlich hätte schlafen dürfen,

empfangen. Man gratulierte Harry und seinen Kollegen, obwohl viele um Tony trauerten.

„Ich hoffe, die Heiler können ihn retten!“, versuchte Harry, seinen Mitarbeitern Mut zu machen. „Der Fluch hat ihn nicht voll getroffen, da gibt es Chancen.“

Eddie betrat den Raum: „Chef, hier ist Veritasserum und hier eine Flotte Feder.“

„Danke“, sagte Harry. „Also fangen wir mit diesem Geraschenko an. Frau Kupova, kommen Sie bitte mit ins Verhörzimmer nebenan, um zu übersetzen! Du kommst bitte auch mit, Eddie“

Er richtete seinen Zauberstab auf Geraschenko. „Enervate!“ Der Mann schrie erschrocken auf, als er sich wieder bewegen konnte, doch erkannte er, dass er keine Chance hatte, zu fliehen.

„Trinken Sie das und gehen Sie nach nebenan!“, befahl Harry und hielt ihm das Veritasserum hin. Marina übersetzte. Geraschenko wollte sich zuerst weigern, akzeptierte aber dann doch.

Harry, Marina, Eddie und Oleg Geraschenko betraten Harrys Büro und Harry entflammte den Leuchter mit seinem Zauberstab.

„Wer sind Sie, wer sind Ihre Kumpane und wie genau sind Sie auf das Gelände gekommen?“ fragte Harry. Marina übersetzte, doch der Mann blieb zunächst stumm.

Nachdem er endlich doch gesprochen hatte, übersetzte Marina: „Er weigert sich, Russisch zu sprechen. Er ist Ukrainer und will in seiner Sprache verhört werden, sagt er.“

„Aber er kann Russisch?“, wollte Harry wissen.

„Natürlich! Alle Ukrainer können es!“

„Dann sagen Sie ihm, er soll antworten. Wenn er gesteht, setze ich mich für ihn ein. Wenn er Zicken macht, gibt es mehr Ärger für ihn als nur, dass er Russisch sprechen muss!“

„Was sind ‚Zicken‘?“

– „Schwierigkeiten, Entschuldigung. – Also: Fragen Sie ihn dasselbe noch einmal!“

Marina übersetzte, der Mann sprach nun länger.

„Geraschenko, Oleg Markowitsch, geboren am 15. Oktober 1990 in Uschgorod, Mutter Liljana, geborene Jabrowska“ übersetzte Marina, „arbeitet als Bote für die Registratur im ukrainischen Ministerium. Sagt, er stand unter dem Imperius-Fluch und kennt den Zweck dieses Unternehmens selbst nicht.“

„Wer ist der Anführer dieser Gruppe?“, fragte Harry.

„Sandor Fazöld aus Ungarn“, kam die Antwort.

„Hat er Sie mit dem Imperius-Fluch belegt? Wenn ja: Wann?“

Marina übersetzte nun Satz für Satz wörtlich: „Am Nachmittag des 21. September kam er ins Ministerium und fragte nach Gawriil Orlov. – Er sagte, er sei dessen Freund. – Ich gab ihm die Adresse unter dem Imperius-Fluch. – Er befahl mir, mitzukommen, apparierte zu Orlovs Haus, brach ein und befahl mir, Orlov das Amulett wegzunehmen, das dieser um den Hals trug. – Danach tötete er Orlov. Ich musste mitkommen.“

– „Hat er Ihnen je gesagt, warum er das Amulett wollte und Orlov getötet hat?“

– „Nein. Er stellte mich und die anderen immer wieder unter den Imperius-Fluch.“

– „Wie viele andere gab es? Und wo hielten Sie sich auf?“

– „Etwa zwanzig Männer und vier Frauen aus verschiedenen Ländern. – Wir lebten in Fazölds Schloss. – Ich kann mich nicht mehr an den ungarischen Namen erinnern. – Auf Russisch ist es wohl etwas wie ‚Chaus eines schwarzen Ungeheuers‘.“

– „Was wissen Sie sonst über Fazöld und seine Pläne?“

– „Nicht viel. – Er chat immer wieder einige zu Aufgaben ausgewählt. – Wer nicht mitmachen wollte, bekam den Imperius-Fluch.“

Harry dachte nach: Dieser Mann sah nicht gerissen genug aus, um gegen Veritasserum immun zu sein, falls das überhaupt jemand völlig gelingen konnte. Außerdem hörte er ein Stimmengewirr durch die Wand. „Danke, das reicht fürs Erste!“, wandte er sich an Geraschenko. „Kommen Sie mit und versuchen Sie nicht, zu fliehen. Wenn das, was Sie sagen, wahr ist, haben Sie nichts zu befürchten, solange Sie keinen Widerstand leisten.“

Harry ging hinaus und sah, dass nicht nur fast die gesamte Aurorenabteilung, sondern auch Nicoleta und Charlie inzwischen wach waren.

Peter lief auf ihn zu: „Chef! Zwei Gute Nachrichten! Tony lebt noch und diese Dame“ er zeigte auf Nicoleta „kennt den Anführer der Bande!“

„Sandor Fazöld?“, fragte Harry.

Nicoleta schüttelte den Kopf. „Nicht ist Sandor Fazöld, auch nicht Ungar. Dieser ist Constantin Calid, Vaters Assistent!“

„Dann nehmen wir uns den einmal vor! Enervate! Gebt ihm Veritasserum und bringt ihn hinüber!“

„Ich weiß nicht, ob Calid spricht Englisch. Ich komme mit“, sagte Nicoleta.

„Nicht allein! Ich kann auch Dolmetschen!“ widersprach ihr Mann.

Letztlich gingen beide mit Harry und dem gefangenen Calid ins Verhörzimmer, wo Eddie eine neue Flotte Feder einsetzte. Marina und Nicoleta umarmten und küssten sich, Nicoleta setzte sich auf den Stuhl, auf dem vorher die Freundin gesessen war und Charlie rückte neben sie.“

„Darf ich gehen – ins Raucherzimmer?“, fragte Marina.

„Ich bin nicht Ihr Vorgesetzter! Sie sind hier freiwillig, also gehen Sie, wohin Sie wollen, wenn Sie sich vergiften wollen!“, brummte Harry.

Charlie streichelte mit der Hand sanft über Nicoletas Bauch, während Harry mit der Befragung begann. Auch Calid weigerte sich zunächst, zu antworten.

„Es nützt nichts, zu blockieren, Mr. Calid! Sie werden sich auf einen längeren Aufenthalt in Askaban oder Dracuiochi einstellen müssen, so oder so. Je mehr Probleme Sie machen, umso länger! – Seit wann sind Sie hinter den Amuletten her?“

Nicoleta übersetzte und Calid antwortete.

„Seit ich – ich, Nicoleta Arcan – mit Gift...“

„Seit Nicoleta vergiftet wurde“, vollendete Charlie. „Ich – das heißt Calid – kannte den Bericht der Giftkommission und die Ergebnisse der Untersuchung. – Ich trank Gegengift, öffnete das Tor durch Zauber und nahm das Buch ‚Das Erbe des Grafen‘ mit. – Daraus erfuhr ich, dass in Casa Dragonului Negrului eines der Amulette ist. – Am 26. Juli heiratete die Tochter des Chefs, er selbst war nicht da und ich hatte daher die Leitung des Aurorenbüros – Ich nutzte diesen Tag, um das Schloss anzugreifen und Fazöld zu töten. – Du Schwein! Porc!“ Die letzten Worte waren an Calid gerichtet.

„Wie kommt es, dass die Ungarn Sie für Fazöld hielten,“ fragte Harry.

Nicoleta übersetzte, Calid antwortete.

„Ich nahm Vielsaft-Trank. Und meine Mutter war Ungarin, daher kann ich ebenso gut Ungarisch wie Rumänisch“, übersetzte nun wieder Charlie. Nicoleta atmete heftig und Charlie redete auf sie ein, um sie zu beruhigen.

„Woher wussten Sie, dass Gavriil Orlov das Amulett hatte?“

„Marcelu Biasin hat mich informiert. – Ich habe ihn unter Imperius-Fluch dazu gezwungen, alles zu melden, was auf der Konferenz zum Thema Amulette gesagt wird. – Durch die Dummheit der Russen wusste ich Bescheid und schlug zu. – Ich hatte nur ein Problem: Ich musste der Tochter des Chefs das Amulett abnehmen, ohne dass der Chef Verdacht schöpfte. – Deshalb wollte ich, dass Caminatu den Chef gefangen nimmt. – Er hat versagt, deshalb musste ich ihn töten!“

Calid sprach weiter. Charlies Gesicht lief rot an. Er brüllte Calid auf Rumänisch in einer Weise an, dass Harry, obwohl er kein Wort verstand, klar war, was er meinte. Nicoleta schloss sich ihrem Mann an.

„Er sagt, wollte Vater...“ brachte sie heraus. „Aua!“ Sie hielt sich den Bauch. „Vater- töten, wenn – Oooh!“ Sie krümmte sich. Charlie reagierte schnell und deutete mit seinem Zauberstab auf das Fenster: „Alohomora! Accio Nimbus 2020!“ Er nahm seine Frau in die Arme, bestieg gemeinsam mit ihr seinen Besen und verschwand.

Calid nutzte die Situation und griff nach Eddies Zauberstab, doch Harry war schneller: „Petrificus Totalus!“, rief er.

„Warum wollte er wohl den Chef des Aurorenbüros töten?“, fragte Eddie.

Harry zuckte mit den Schultern. „Nicoleta hat eines der Amulette. Und sie kennt dessen Kraft. Ich vermute, er wollte sie eher erpressen, dass er ihren Vater töten würde, wenn sie ihm das Amulett nicht gibt. Aber ich kann leider auch kein Rumänisch, daher müssen wir Paul aufwecken. – Sag den anderen, sie sollen inzwischen die vier übrigen Verbrecher verhören, sofern die Englisch, Russisch oder Italienisch verstehen.“

Eddie gehorchte, doch bis auf einen Polen namens Zbigniew Olszewski, der sich bereitwillig auf Russisch verhören ließ, aber nur ein Mitläufer war, verstanden und sprachen die Gefangenen keine der genannten Sprachen. Olszewski gab unter Veritasserum zu, nicht unter dem Imperius-Fluch gestanden zu haben, sondern gehofft zu haben, dass Calid ihn belohnen würde. Er sei erst der Gruppe beigetreten, als Schwarzdrachenhaus schon in Calids Händen war. Der Angriff in England sei seine erste Aktion gewesen.

Gegen 5 Uhr morgens erschien Paul, mürrisch über das Wecken. Harry erlöste Calid aus seiner Erstarrung und stellte ihm über Paul die Frage, ob er Leonidas Arcan töten wollte.

„Ich wollte ihn nicht töten“, übersetzte Paul Calids Antwort. „Ich wollte ihn gefangen nehmen und seine Tochter dazu erpressen, das Amulett herauszugeben. Ich nahm an, dass es versteckt war und nur sie und ein Geheimniswahrer das Versteck kannten. Dieser Geheimniswahrer war sicher nicht ihr Vater – dazu waren Vater und Tochter Arcan zu schlau.“

Harry erfuhr weiter aus dem Verhör, dass Calid einen alten Freund aus Italien überredet hatte, ins italienische Ministerium einzudringen. Auch war es Calid gewesen, der Barnabas Blotts entführt und getötet hatte. „Ich hatte Angst, dass Blotts mich verrät, wenn ich ihn freilasse“, übersetzte Paul.

„Da kommt einiges zusammen“, stellte Harry fest. „Ein Mord und ein versuchter Mord hier, ein Mord und eine versuchte Entführung in Rumänien, je ein Raubmord in Ungarn und in der Ukraine.“ Er rief seine Kollegen von draußen herein. „Schafft den Kerl nach Askaban! Und bringt den nächsten hierher!“

Von den drei anderen Gefangenen waren zwei Rumänen, Florin Munteșcu und Ciprian Cîrșan. Munteșcu war unter dem Imperius-Fluch gestanden, während Cîrșan ein Jugendfreund Calids gewesen war, der ihm eine gewaltige Belohnung versprochen hatte. Der letzte der Männer, Bela Böröcz, war Ungar, doch er sprach, wie sich herausstellte, etwas Deutsch und Rumänisch. Er war Diener des echten Sandor Fazöld gewesen und hatte es satt gehabt, „wie ein Hauself herumkommandiert zu werden“. So hatte er sich Calid angeschlossen und ihm das Passwort zum Schloss seines Herrn verraten.

Harry ließ auch die übrigen Männer nach Askaban bringen. Danach setzte er zwei Briefe auf:

„An die Aurorenabteilung des Ungarischen Zaubereiministeriums. DRINGEND!

Verehrte Kollegen,

hiermit informieren wir Sie, dass wir Constantin Calid, der am 26. Juli des vergangenen Jahres in Feketesarkányheház eingedrungen ist, verhaftet haben. Der Angriff scheiterte nicht, wie wir alle dachten, sondern Calid verwandelte sich mittels Vielsaft-Trank in Sandor Fazöld. Von Fazölds Schloss aus plante er seine gewalttätigen Aktionen gegen Gavriil Orlov, gegen das italienische Zaubereiministerium und gegen Schloss Miraclewood in England.

Es steht zu vermuten, dass sich immer noch Mitarbeiter Calids im Schloss Feketesarkányheház befinden. Deshalb bitte ich Sie, dieses Schloss stürmen und gründlich durchsuchen sowie alle Bewohner festnehmen zu lassen.

Mit freundlichen Grüßen

Harry Potter, Leiter des britischen Aurorenbüros.“

Diesen Brief gab er Tom, damit der ihn zur Übersetzung brachte. Den zweiten Brief legte er Paul hin:

„An die Aurorenabteilung des Rumänischen Zaubereiministeriums. DRINGEND!

Verehrte Kollegen,

hiermit informieren wir Sie, dass wir Constantin Calid, der am 26. Juli des vergangenen Jahres in Casa Dragonului Negrului eingedrungen ist, verhaftet haben. Der Angriff scheiterte nicht, wie wir alle dachten, sondern Calid verwandelte sich mittels Vielsaft-Trank in den Schlossbesitzer Sandor Fazöld. Von diesem Schloss aus plante er seine gewalttätigen Aktionen gegen Gavriil Orlov, gegen das italienische

Zaubereiministerium und gegen Schloss Miraclewood in England.

Es steht zu vermuten, dass sich immer noch Mitarbeiter Calids im Schloss Casa Dragonului Negrului befinden. Die ungarischen Kollegen werden daher demnächst das Schloss durchsuchen. Sie bitte ich, zu verhindern, dass Menschen aus dem Schlossgelände auf rumänisches Territorium gelangen können und jeden festzunehmen, der dies versucht.

Mit freundlichen Grüßen

Harry Potter, Leiter des britischen Aurorenbüros.“

Als Paul fertig war, kam Tom zurück, musste aber melden, dass die Übersetzer für Ungarisch noch nicht da waren.

„Macht nichts, die werden ihre eigenen Übersetzer haben“, antwortete Harry, steckte die Briefe in rote Eilbriefcouverts und lief zur Eulerei. „Budapest, Zaubereiministerium!“, befahl er einer Eule, der er den noch nicht übersetzten Brief in die Klaue drückte. Die nächste bekam den von Paul übersetzten Brief mit dem Befehl: „Bukarest, Zaubereiministerium!“

Harry selbst ging zu seinen Kollegen zurück. „So, Leute, ihr habt euch Schlaf verdient! Ich habe noch einen Weg nach St. Mungo zu machen – das heißt, eigentlich zwei.“

Ein Happy End

Es war halb sieben, als Harry das St. Mungo-Krankenhaus für magische Krankheiten betrat. Er fragte sich zur Abteilung zur Bekämpfung von Fluchschäden durch und erkundigte sich bei der diensthabenden Heilerin nach Anthony Hutchinson. Die Hexe tippte mit ihrem Zauberstab auf eine Tafel und murmelte: „Aperio Anthony Hutchinson“. Auf der Tafel erschien eine verschlüsselte Schrift: „Schläft unter Einfluss von Schlaftrunk und wird frühestens heute abend ansprechbar sein“, sagte die Heilerin laut.

„Wissen Sie, wie es ihm geht?“

„Darf ich fragen, wer Sie sind, damit ich weiß, ob ich Ihnen Auskunft geben darf – oh Entschuldigung!“ Die Hexe, die ihn bisher nicht richtig angesehen hatte, erkannte nun offensichtlich Harrys Blitznarbe: „Sie sind Harry Potter?!“

„Das ist richtig. Anthony Hutchinson ist mein Mitarbeiter und hatte einen Unfall im Einsatz, wie Sie vermutlich wissen. Ich wüsste nur gern, ob er überleben wird. Immerhin hat er...“

„Oh ja, natürlich“, antwortete sie um einige Grade freundlicher. „Ja, hier steht: Blut im rechten Arm steht still, übriger Körper unverletzt.“ Es war sein Glück, dass jemand den Blutabschnürzauber auf ihn geschickt hat. Er ist außer Lebensgefahr“

Harry atmete auf. „Vielen Dank“

Die Heilerin fuhr fort: „Wenn Sie als Vorgesetzter wissen wollen, wann er wieder arbeiten kann: Das wissen wir selbst noch nicht. Die Adern müssen wieder zusammenwachsen, vermutlich auch Blut ausgetauscht werden. Das kann mehrere Wochen dauern; im schlimmsten Fall kann der Arm auch gelähmt bleiben. Bis er in einem so gefährlichen Beruf voll einsatzfähig ist, dürfte es mindestens Juli oder August werden.“

„Er soll sich nur auskurieren und kein schlechtes Gewissen haben. Ich bitte lediglich um eine Eule, sobald er ansprechbar ist. Können Sie das machen?“

„Geht in Ordnung“ antwortete die Heilerin.

Harry freute sich für Tony, denn er hatte absolut nicht damit gerechnet, dass dieser jemals völlig gesund werden könnte. Der Blutabschnürzauber war zwar speziell für solche Fälle entwickelt worden, doch er war sehr schwierig und nur wirksam, wenn man sehr gut traf. Außerdem hatte er die Nebenwirkung, dass, falls kein Gegenzauber angewandt werden konnte, das abgeschnürte Glied innerhalb weniger Stunden funktionslos wurde. Harry war ein wenig stolz auf sich selbst, dass ihm der Zauber offenbar völlig gelungen war.

So war seine Laune, obwohl er die schlaflose Nacht allmählich spürte, sehr gut, als er an der Pforte nach Frau Nicoleta Weasley fragte. Was war mit ihr passiert? Sicher hatte Charlie sie hierher gebracht, aber hatten die Heiler das Kind retten können?

„Wöchnerinnenabteilung“ brummte der diensthabende Bursche knapp. Harry ging dorthin, fragte nach dem Zimmer und jubelte innerlich, als er Babyschreie durch die Tür hörte.

Nicoleta lag auf dem Bett, erschöpft, aber glücklich, an ihrem Busen ein winzig kleines Baby. Charlie stand neben dem Bett, einen Arm um Nicoletas Schulter gelegt, mit dem anderen das Kind, das unter seiner Hand fast verschwand, haltend.

„Wunderschönen guten Morgen! Darf ich vorstellen? Harry, das ist Alexandra – Alexandra, das ist dein Onkel Harry!“ begrüßte er Harry fröhlich und hob seine kleine Tochter hoch.

„Acesta este al tau unchi Harry“, flüsterte Nicoleta mit schwacher Stimme. „Willkommen, Harry!“

„Herzlichen Glückwunsch!“ gratulierte Harry, drückte die frischgebackenen Eltern und nahm das Kind in den Arm.“

„Fünfeinhalb Wochen zu früh“ erklärte Charlie. „Aber die Heiler sagen, sie wird sich normal entwickeln. Nica und Alexa müssen halt etwas länger hier bleiben als sonst üblich.“

Harry wollte gerade gehen, als ihm Molly und Arthur entgegenkamen. „Ihr seid mir die richtigen Eltern“, schimpfte Molly. „Hättet ihr alle beide wissen müssen, dass man im achten Monat keine solche Aufregung mehr verträgt! Immerhin, diesmal habt ihr noch...“ Sie verstummte, als sie das Baby sah. „Ach, bist du süß!“

Grüß dich Alexandra, ich bin deine Oma!“ Auch Arthur gefiel seine jüngste Enkelin sehr.

Allmählich füllte sich der Raum: Ginny, die kritisierte, dass sie ihren Mann nur bei Familienanlässen sehen könne, James, Albus, Lily, Ron und Hermine, Rosie und Hugo, Bill, Fleur, Victoire und Arthur jr., George, Cho mit dem kleinen Fred, der schrie, als ob er merkte, dass er den Rang des jüngsten Familienmitglieds verloren hatte, Percy, Penelope und Sophie sowie Cedomira Arcan und Marina Kupova drängten sich im Zimmer, bis eine Heilerin bat, die zahlreichen Verwandten möchten den Raum verlassen, um Mutter und Kind nicht unnötigem Stress auszusetzen.

Harry ging mit seiner Familie nach Hause. „Jetzt bin ich müde“, erklärte er und versprach zugleich: „Aber an den Feiertagen gehört der Papi ganz allein euch!“

„Dürfen wir dich dann verkaufen? Ich brauch mal wieder Geld“, unkte James.

Immerhin ließen die Kinder ihn den Tag über in Ruhe schlafen.

Ginny weckte ihn erst zur Teezeit, bei der er auch wieder munter war. Die Söhne wollten Einzelheiten über den Kampf wissen und waren stolz, dass ihr Vater wieder einmal eine Bande von Schwarzmagiern dingfest gemacht und das Leben eines Kollegen gerettet hatte.

Zwischen Tee und Abendessen schrieb er seinen Bericht an Kingsley, obwohl er nicht davon ausging, dass dieser am Karfreitag ins Ministerium gehen würde.

Am Abend erhielt Harry Besuch von Leonidas Arcan, der sich freute, endlich seine Enkelin gesehen zu haben, Harry zum Erfolg gratulierte und berichtete, die Ungarn hätten ihn informiert, dass sie 15 Männer im Schloss Schwarzdrachenhäuser / Casa Dragonului Negrului / Feketesárkányheház festgenommen hatten.

„Nächstes Mal, ich nehme Casa Dragonului Negrului für Fest der Familie“, verkündete er. „Heirat von Nicoleta und Charlie – ich bin dort; Alexandra geboren – wieder ich muss dort sein. Wenn dort wir feiern, Großvater nicht muss weggehen von Feier.“

„Bleibt ihr heute Nacht hier?“, wollte Harry wissen.

„O nein! Mira ist mit Nicoleta nun und ich gehe sie holen, danach, dann wir werden apparieren nach Heimat. Morgen ich muss arbeiten – Mira wird gehen nach Durmstrang und morgen kommen mit Alexandru – hoffe, dass sie ihm erlauben.“

„Karfreitag ist bei euch kein freier Tag?“, wunderte sich Harry.

„Karfreitag? Was ist?“

„Freitag vor Ostern, Entschuldigung!“

„Ostern wird sein fünf Wochen – Kalender ist verschieden. Auch Alexandru morgen noch in Schule wird sein.“

„Auf jeden Fall seid ihr eingeladen. Es gibt einiges zu feiern, nicht nur den Osterhasen.“

„Ich danke sehr. Erstes Jahr ich feiere zweimal Ostern.“

Im Laufe des Karfreitags besuchte Marina, die immer noch in einem der Gästezimmer des Ministeriums übernachtete, Harry.

„Ich möchte mich verabschieden, Cherr Potter“ begann sie. „Allerdings...“

„Sie können gerne noch über das Wochenende bleiben – ich gehe davon aus, dass auch in Russland noch nicht Ostern ist?!“

„In Russland ist in fünf Wochen Ostern. Aber ich möchte meine Eltern wieder sehen – und Arkadij.“

„Schade! Ich wollte am Ostersonntag zugleich unseren Erfolg feiern. Nicoletas Vater kommt auch – und da Sie uns sehr geholfen haben, wären Sie mir auch willkommen.“

„Wenn ich eingeladen bin, werde ich natürlich kommen. Aber...wenn ich... Sie bitten darf...“, stammelte sie. „Wenn Sie zufrieden waren mit mir, würden Sie mir... bitte das bestätigen?“

„Ich soll dem russischen Ministerium schreiben, dass Frau Marina Kupova ihre Verdienste bei der Ergreifung Calids und seiner Bande hatte? Kein größeres Problem. Am Sonntag bin ich damit fertig.“

Harry hielt sein Versprechen und lobte in einem Bericht an das russische Ministerium Marinas Hilfe beim Beobachten der Verbrecher, ihr spontanes und erfolgreiches Eingreifen und ihre Kollegialität.

Am Karsamstag besuchte Ted Lupin seinen Taufpaten. Er erzählte, dass er einen Praktikumsplatz in Russland in Aussicht hatte. Dabei druckste er ein bisschen herum. Harry bekam schließlich heraus, dass

Russland zwar drei Plätze für Hogwarts-Absolventen frei hielt, diesen aber kaum Geld zahlte. „Sag halt was!“, meinte er zu Ted. „Du weißt, ich hab genug Geld, damit du in Moskau nicht verhungerst.“

Ted bedankte sich, obwohl es ihm immer noch peinlich schien, zu betteln.

Ganz nebenbei erzählte er, dass er sich in eine gewisse Cynthia Shorty verliebt hatte. Scheinbar hatte er allerdings kein Problem damit, dass Cynthia ihn nicht nach Moskau begleiten wollte. Ginny vermutete deshalb, als Ted gegangen war, dass Cynthia für ihn nur eine „Reservespielerin“ darstellte.

Am Samstagnachmittag besuchte Harry erneut Nicoleta und Alexandra im Krankenhaus und traf dort auch Alexandru und Victoire an, die die gemeinsame Zeit genossen.

Ostern feierte die gesamte Familie Weasley und Potter gemeinsam am Grimmauld Place. Auch Marina erschien, ebenso wie Neville mit seiner Frau und Hagrid, der das extra für sein Körpergewicht konstruierte Sofa besetzte. Auch Andromeda und Ted waren zu Besuch.

Harry überreichte Marina nach dem Essen den gewünschten Bericht. „Ich hätte aber eine Gegenbitte: Hier ist Ted, mein Patensohn, der nach Russland gehen möchte. Würden Sie sich bitte etwas um ihn kümmern?!“

Ted war zuerst etwas schüchtern gegenüber der fremden Hexe, bevor er sie mit „Dobrij Den, menja sawut Ted Removitsch Lupin. Vy Gaspadina Kupova?“ begrüßte.

„Priwjot, ja Marina, ty moschesch gawarit Marina i ty“ kam die Antwort. „Errste Lektion: Du musst mich nicht siezen. Ich bin noch nicht so alt. Und wenn dann wäre es, Marina Romanovna, aber auch das sagt man nur zum Chef.“

„Danke!“, antwortete Ted. „Ich weiß, ich werde noch einiges lernen müssen. Nicht nur die Sprache.“

„Dafür machst du ja so etwas!“, ermunterte ihn Harry, „ich bin sicher, in Russland kannst du vieles lernen. Zuerst aber wollen wir feiern. Auf den Erfolg und auf deine Zukunft gibt es einen Firewhisky. Wer möchte?“

Alle Erwachsenen, auch Hermine, nahmen ein Glas, doch sie, Ted und einige anderen nippten nur, worauf Marina ihn grinsend ermahnte: „Zweite Lektion: Wenn jemand auf dich trinkt – leer machen!“

James packte Harry am Arm: „Papa, du hast versprochen, heute gehörst du uns?!“

Harry musste nicken.

„Wenn wir nachher Quidditch spielen, spielst du mit?“

„Schau an, da braucht einer den Papa, weil er sich sonst nicht traut!“, lästerte Sophie.

„Für dich reicht es immer noch“, antwortete James prompt. „Aber es wär einmal cool, wenn Papa und Mama und Onkel Ron mitspielen würden!“

„Ich darf auch?“, fragte Alexandru schüchtern, trotz Victoires grimmigem Blick.

Fast alle beteiligten sich schließlich und Harry genoss es, wie früher mit Ginny und Ron Quidditch zu spielen. Sie wechselten die Mannschaften durch, sodass fast alle Erwachsenen und alle Kinder beteiligt waren. Alexandru war als Hüter Ron ebenbürtig und auch die jüngeren Kinder konnten schon einiges. Sophie und Arthur jr. durften jubeln, als sie im Zusammenspiel Ron überwand.

Harry genoss es, wie ein Kind beim Quidditch Erfüllung zu finden und nicht an böse Schwarze Magier denken zu müssen.

ENDE –END – FIN – FINE – VÉG – SFÂRŞIT – KOHEЏ